Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration: Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nr. 26
30. Juni 1933 • 6. Tamus 5693

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Heute:
Zur Bezahlung der Abonnementgebühren für das 2. Halbjahr 1933, (Kč 45·-) liegt ein Erlagschein bei.

Ideologie des Allgemeinen Zionismus

Wir veröffentlichen in dieser Nummer das Programm der Allgemeinen Zionisten; es stellt sich als eine genaue Ausführung jenes Programmes dar, welches in der Gründungsversammlung des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten, die am 5. Juli 1931 in Basel stattgefunden hat, von sämtlichen Delegierten der beiden Gruppen der Allgemeinen Zinonisten (A und B) einstimmig zum Beschluß erhoben worden ist.

Der Wunsch, dieses Programm zu veröffentlichen, der seitens führender Allgemeiner Zionisten ausgesprochen wurde, ist ebenso wie eine Reihe anderer Momente, wie etwa die Veröffentlichung einer Broschüre in Wien, welche eine feine Analyse des allgemeinen Zionismus durch Dr. Brodetzky und eine Darlegung des Obmannes des Weltverbandes Schwarzbart, enthält, weiters etwa die Gründung eines allgeminen zionistischen Studentenverbandes in der ČSR. usw., ein Zeichen dafür, daß die Gruppe der allgemeinen Zionisten, der man im allgemeinen keine große Aktivität nachsagen kann, sich zu regen beginnt und sich — endlich — zu einer tatkräftigen Manifestation ihrer Existenz aufrafft.

Der Grund für diese Aktivität liegt wohl nicht nur darin, daß der Kongreß und die Kongreßwahlen vor der Türe stehen, sondern vor allem wohl auch darin, daß die Spannung zwischen den Flügeln der zionistischen Organisation einen Grad erreicht hat, der für die ganze weitere zionistische Arbeit gefährlich werden kann. Der Schuß, der Chaim Arlosoroff hingestreckt hat, ist ein gellender Alarmruf. Wenn die Feindschaft zwischen Rechts und Links eine Heftigkeit erreicht hat, daß nun schon der Meuchelmord zu ihrer Austragung herbeigerufen wird, dann ist wirklich höchste Zeit, daß sich die Besonnenen und Vernünftigen ihrer Pflicht zur Aktivität bewußt werden. Heute gebietet die Vernunft, nicht nur vernünftig zu *sein*, sondern vernünftig zu *machen*. Die Partei der Mitte hat heute mehr als die Aufgabe, zu vermitteln. Heute ist ihr die Pflicht geworden, zu führen.

Die Mitte soll führen?

Ein Lächeln von Rechts, ein Lächeln von Links und — vielleicht auch aus der Mitte.

Ist es nicht gerade das Charakteristische unserer Mittelpartei, der Allgemeinen Zionisten, daß sie nicht führen *kann*? Ist nicht gerade die *Passivität* ihre wesentlichste Eigenschaft? Nur die Flügel sind ja ihrem Wesen nach aktiv, vorwärtsstürmend, revolutionär! Der Allgemeine Zionismus ist ja doch nur das was übrigbleibt, wenn man vom Zionismus Sozialismus und Religion subtrahiert. In der Mitte bleibt, wer nicht die Kraft hat, sich für Rechts oder für Links zu entscheiden. Wem man die Flügel abschneidet, der bleibt im wahren Sinne unbeflügelt; ihm fehlt der Elan und die Kraft, mitzureißen. Die Unfähigkeit, sich zu entschließen und der ewige Versuch, nach rechts *und* nach links zu hinken, kann niemanden begeistern.

Das ist etwa das Bild, das man von der rechten oder linken Perspektive aus vom Allgemeinen Zionismus hat, und das er leider auch manchmal von sich selbst hat.

Es ist wirklich hoch an der Zeit, dieser Vorstellung von der Mitte ein Ende zu machen; oder besser, in die verschwommenen Vorstellungen vom Wesen der Mitte etwas Licht zu bringen; vor allem, die *aktive* Mitte von der *faulen* Mitte zu unterscheiden. Es ist endlich an der Zeit, so etwas wie eine Ideologie der Mitte aufzustellen.

Gewiß, es gibt auch eine faule Mitte, und auf sie paßt im allgemeinen das Bild, das wir oben von ihr entworfen haben. Es ist der allgemeine Zionismus im Sinne des Zionismus des Spießers: ein lendenlahmes, verwaschenes Programm, das an seine eigene Verwirklichungsmöglichkeit nicht glaubt und das sich vor jedem Luftzug, ob von links oder rechts, fürchtet.

Aber es gibt im Zionismus auch eine aktive, lebendige, schöpferische Mitte. Es ist für sie nicht nur Raum; jetzt ist für sie auch die Zeit gekommen.

Die *tote Mitte* will weder Rechts noch Links, die *lebendige* Mitte will Rechts *und* Links. Weil sie den Wert der Flügel kennt, will sie keinen von beiden missen. Und obwohl sie den Gegensatz der Flügel kennt, ihre Spannung zutiefst miterlebt, sucht sie dennoch die Einheit. Das ist ihre schöpferische Leistung.

Der allgemeine Zionist — in diesem lebendigen Sinne — ist aufs tiefste durchdrungen von dem entscheidenen Wert des jüdischen Arbeiters; er weiß, daß der Aufbau Palästinas im nationalen Sinne zum allergrößten Teil auf den Schultern des jüdischen Arbeiters ruht, und daß Arbeit, Selbstarbeit, jüdische Arbeit das Rückgrat unserer Renaissance ist — aber er kennt auch den Wert der freien Initiative, des wirtschaftlichen Wagemutes, den schöpferischen Elan des Risikos, der Findigkeit des Unternehmers auf eigene Faust... und er sucht den Weg, diese beiden dialektisch feindlichen Elemente im Aufbau des Landes zu vereinen. Weil dies schwierig ist, weil dieser Weg nur aus der höchsten Spannung des Gegensatzes und des unbedingten Willens nach vorwärts gefunden werden kann, ist es der wahre Fortschritt und die wahre schöpferische Leistung.

Der allgemeine Zionist — in diesem Sinne — kennt auch den Wert der Religion, ja, selbst der Tradition, er weiß, daß die Religion der Kern des jüdischen Nationalismus ist und daß es der Tradition zu danken ist, daß das jüdische Volk überhaupt noch existiert; aber er weiß auch, den sittlichen Wert eines Menschen zu schätzen, der ungeschützt von überkommener Religionssatzung, frei und erfüllt von dem Gefühle eigener metaphysischer Verantwortlichkeit in der Welt steht; er kennt den Wert der Gewissensfreiheit; und gerade darum sucht er auch hier wieder den schöpferischen Weg der Einheit von Rechts und Links.

Es ist kein leichter Weg. *Er ist viel schwerer, problematischer, aufregender als der vorgezeichnete Weg des Flügelradikalismus.* Kein Dogma führt hier, sondern nur der feste Blick auf das konkrete Entscheidungsmaterial. Und die richtige Entscheidung kann nur gefällt werden, wenn man erfüllt ist von dem *einen* Ziel und wenn man die Fähigkeit hat, die Wirklichkeit zu erkennen, frei vom Nebel der Illusion, vom Narkotikum der Phrase und von dem Faulbett eines Parteidogmas.

Freilich — dies muß anerkannt werden — hart neben der lebendigen Mitte, rund um sie herum, lauert stets die Gefahr des Abgleitens in die tote Mitte. Sie haben denselben Namen. Beides ist allgemeiner Zionismus. Sie sind äußerlich kaum zu unterscheiden. Und es ist vielleicht nur eine Frage der Intensität, die sie voneinander sondert. Und darum hat eine Partei der Mitte in ihrer Mitte stets die Matten; ist durchsetzt von der Masse der Lauen, Kraftlosen und Unentschiedenen und oft nennt sich Zentrum, was in Wahrheit Rechts ist. Aber gerade diese innere Gefahr, der sie ständig ausgesetzt ist, muß sie immer wieder ihre wahren sittlichen Möglichkeiten erkennen lassen.

✦

Folgendes sind die Ideale des allgemeinen Zionismus:

Ganzheit — der allgemeine Zionismus ist der intergrale Zionismus, der die Einheit will, und alle zentrifugalen Elemente immer wieder zu Glieder eines Ganzen zu machen sucht.

Freiheit — der allgemeine Zionismus ist frei von Dogmen — frei von religiösen und frei von marxistischen Dogmen. Er hat keine vorgeschriebene Marschroute, er kennt nur: *das letzte Ziel und die gegebene Situation.*

Wahrheit — der allgemeine Zionismus beurteilt die Situation ohne Parteibrille. Er sieht nicht rot und sieht nicht schwarz; aber er sieht auch nicht rosa und sieht auch nicht grau, d. h., er trägt auch keine Brille des Optimismus und des Pessimismus. Er will immer die Wirklichkeit sehen *wie sie wirklich ist*. Und so sieht er auch die Menschen objektiv. Er will Freund und Feind zu allererst *verstehen*. Seine Verhandlungsgrundlage ist die Kenntnis des Partners.

Schöpfertum — es kommt dem allgemeinen Zionisten in erster Linie darauf an, zu verwirklichen. Er will sich nicht an Idealen *berauschen*, sondern sie *realisieren*. Und da Verwirklichung nur möglich ist im Material der gegebenen Wirklichkeit, so weiß er, daß sich das nächste Ziel dieser Wirklichkeit stets anpassen muß. Nicht aus Untreue dem letzten Ziel gegenüber, sondern aus Treue, nicht aus Schwäche, sondern aus Kraft.

Es kann nicht verhehlt werden, daß hier keine Wirklichkeit, sondern eben Ideale gezeichnet worden sind. Und nicht immer ist der Allgemeine Zionismus von diesen Idealen erfüllt. Aber er *kann* es sein. Er kann diesen Idealen nachstreben und es ist nun an der Zeit, daß er sich seiner Aufgaben inne wird und den Weg geht, den er, und *nur* er gehen kann. Das Ziel ist schwer zu erreichen. Aber es ist aller Mühe wert.

Dr. Felix *Weltsch*.

Zionistenkongress in Prag

Wie wir erfahren, wird der Zionistenkongress in Prag stattfinden. Für die Verhandlungen ist das Repräsentationshaus, Smetana-Saal bestimmt, die Büros werden im Hause der Spirituszentrale (ehem. Goldener Engel), das jetzt leer steht und sich ja in nächster Nähe des Repräsentationshauses befindet, untergebracht werden.

Der Kongress beginnt am 16. August.

Der Mord an Dr. Arlosoroff

Weitere Verdachtsmomente gegen Stawsky

Die Nachrichten über die Verhaftungen im Zusammenhange mit dem Mord an Doktor Arlosoroff haben begreiflicherweise überaus heftige Leidenschaften in der zionistischen Oeffentlichkeit auflodern lassen. Die zuerst mit großer Bestimmtheit verbreitete Nachricht, daß Stawsky als einer der beiden Mörder identifiziert wurde, ist später wieder etwas abgeschwächt worden. Es hieß, daß Stawsky zwar verdächtig ist, aber seine Schuld bestreitet und einen Alibibeweis zu führen versucht. Nach den letzten Nachrichten jedoch haben sich die Verdachtsmomente gegen Stawsky sehr verstärkt, insbesondere da Frau Arlosoroff entschieden darauf beharrt, in ihm einen der beiden Mörder zu erkennen. Die Polizei führt die Untersuchung mit größter Intensität fort. Es ist erforderlich, während des Ganges der Untersuchung die Leidenschaften zu dämpfen und weitere Ergebnisse abzuwarten.

Die bald nach der Verhaftung Stawskys seitens der Polizei abgegebene Erklärung, der Verhaftete sei Kommunist, wird auf eine Verwechslung mit einem in Tel Awiw bekannten Kommunisten gleichen Namens zurückgeführt.

Stawsky wurde von Tel Awiw ins Hauptgefängnis von Jerusalem überführt und in einer Einzelzelle untergebracht. Von den drei Männern, die Stawsky als Zeugen dafür geführt hat, daß er die Nacht vom 16. zum 17. Juni im Hotel Turgeman in Jerusalem zugebracht habe, wurden zwei einvernommen, der dritte konnte noch nicht stellig gemacht werden. Einer der beiden Zeugen bestätigt die Behauptung Stawskys, der andere widerspricht ihr.

Es heißt, daß Frau Arlosoroff nunmehr vollkommen davon überzeugt sei, in Stawsky den Komplicen des Mörders ihres Mannes festgestellt zu haben. Sie erklärt, Stawsky sei der Mann, der Dr. Arlosoroff ins Gesicht leuchtete, als der andere schoß.

Der Stawsky durch den polnischen Konsul in Tel Awiw beigestellte Verteidiger hat den Verhafteten im Gefängnis von Jerusalem besucht. Er erklärt, Stawsky sei in den letzten Tagen ergraut.

Inzwischen wird die polizeiliche Untersuchung gegen Abraham Stawsky fortgeführt. Die Polizei glaubt, damit auf der richtigen Spur zur Aufklärung des Verbrechens zu sein. An der Mordstelle wurden Fußspuren gefunden, die dem Fußabdruck Stawsky entsprechen. Wie jetzt bekannt wird, wurde die *Untersuchung gegen Stawsky auf Veranlassung seiner Wirtin eingeleitet*, die als erste durch eine Anzeige bei der Polizei den Mordverdacht auf Stawsky lenkte.

Frau Arlosoroff verbleibt unerschütterlich bei ihrer Ueberzeugung, in Stawsky den Komplicen des Mörders ihres Mannes erkannt zu haben.

Als Stawsky ihr zum ersten Male gemeinsam mit 13 anderen jungen Leuten vorgeführt wurde, wirkte sein Anblick so stark auf sie, daß sie in Ohnmacht fiel.

Ein Toter bei Kirjat-Anawim aufgefunden

In der vergangenen Woche wurde bei Kirjat Anawim die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Man brachte diesen Fund zuerst mit der Ermordung Arlosoroffs in Zusammenhang.

Frau Arlosoroff hat auf Veranlassung der Polizei in der Leichenkammer des Regierungshospitales zu Jerusalem die in der Nähe von Kirjath Anawim gefundene Leiche eines jungen Mannes in Augenschein genommen. Frau Arlosoroff konnte keine Aehnlichkeit der Leiche mit einem der beiden Männer, die den Ueberfall verübten, feststellen.

Die Identität des Toten konnte später festgestellt werden. Es handelt sich um den landwirtschaftlichen Arbeiter Joschua Gozavatzker aus Kfar Saba. Der Tote war Mitglied der Histadruth Haowdim und war als ruhiger politisch gemäßigter Mensch bekannt. Er hatte mit einem Bruder, der Elektriker ist, in Tel Awiw gewohnt. Vorige Woche war er nach Rechoboth gefahren, um dort einen freien Tag zu verbringen und ist nicht mehr nach Tel Awiw zurückgekehrt. Die Polizei nahm im Hause Gozavatzkers eine Haussuchung vor, bei der nichts Verdächtiges gefunden wurde. Der Bruder Gozavatzkers glaubt, daß dieser *in einem Anfall von Melancholie Selbstmord begangen hat.*

Wer ist Stawsky?

Ueber die Person des aus Polen stammenden Stawsky, der des Mordes verdächtigt ist, wird aus Warschau berichtet: Der Verhaftete ist in Brest-Litowsk (Brisk) als aktiver revisionistischer Agitator bekannt. Er ist 27 Jahre alt und im vergangenen Feber mit einer Gruppe von Revisionisten aus Polen nach Palästina gefahren. Die Gruppe wollte über die syrische Grenze ohne Erlaubnis nach Palästina gelangen, wurde jedoch an der Grenze angehalten und zusammen mit einer Reihe von Touristen, die gleichfalls keine ordnungsgemäßen Papiere hatten, über Syrien nach Marseille zurückgeschickt. Die Jewish Agency hat durch ihren politischen Dezernenten Dr. Arlosoroff bei der Palästina-Regierung in dieser Sache interveniert, und es ist gelungen, für einen Teil der nach Marseille Zurückgeschickten Palästinavisa zu bekommen. Daraufhin sind die Betreffenden von Marseille wieder nach Palästina gefahren, unter ihnen auch Stawsky. Er verdankt also seine Zulassung in das Land der direkten persönlichen Bemühung von Arlosoroff.

In Brisk gehörte Abraham Stawsky zu den fanatischesten Mitgliedern des Brith Trumpeldor (Betar). Man sah ihn häufig mit einem umgeschnallten Revolver herumgehen. Stawskys Vater ist ein Schmied, der vor kurzem die Erlaubnis erhalten hat, als Handwerker mit 250 Pfund nach Palästina einzuwandern.

Aus Kreisen der Tel-Awiwer Revisionisten wird der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitgeteilt, daß Stawsky ein eifriges Mitglied der Revisionistischen Organisation war. Er war im Bauhandwerk tätig und sollte jetzt auf Einladung seines Vaters nach Polen fahren, da sein Vater beschlossen hatte, sein Geschäft in Brest-Litowsk zu liquidieren und sich mit seiner ganzen Familie in Palästina niederzulassen. Er hatte auch eine lebhafte Tätigkeit zur Verbreitung des revisionistischen Organs „Hazit Haam" entfaltet und wollte während seines Aufenthaltes in Polen 1000 neue Abonnenten für die Zeitung gewinnen. Zu diesem Zweck hatte man ihm auch einen Ausweis der Zeitung ausgestellt.

Der Londoner „Zeit" wird über die Person Stawskys aus Jerusalem berichtet: Stawsky, der in den Pessachtagen nach Palästina kam, beteiligte sich gleich am ersten Tage seiner Anwesenheit im Land an einer Schlägerei zwischen Mitgliedern des Brith Trumpeldor und Angehörigen der Histadruth in Haifa. Er gehörte auch zu den Streikbrechern in Petach Tikwah, wo er sich besonders gewalttätig gegen die von den jüdischen Arbeitern aufgestellten Streikposten benahm.

Ueber Achi Meir und seine Anhänger schrieb im vorigen Jahr Richard Lichtheim, der bis dahin dem Exekutivkomitee der Revisionisten angehört hatte, aus Protest gegen die Tätigkeit dieser Gruppe aber nicht zur Wiener Revisionistenkonferenz gekommen war, einen Brief an diese Konferenz, in der er u. a. die folgende treffende Charakteristik der Achi-Meir-Leute gab:

„Neuerdings hat sich im dortigen Revisionismus eine Gruppe in den Vordergrund geschoben, die offenbar ein Gemisch von Nihilismus und romantischem Putschismus für Politik hält. Diese Gruppe gehört gar nicht in den Rahmen einer politischen Organisation, da ihre Mitglieder überhaupt nicht organisierbar und auf kein Programm zu verpflichten sind. Von diesen lebensfremden, wurzellosen, wahrscheinlich sehr unglücklichen Menschen gilt der Satz, den

Ilja Ehrenburg über den komisch-heroischen Desperado Gorguloff schrieb: „Mit dem Leben war es nichts — so blieb nur die Heldentat.“ Aber Heldentoten, die auf solcher Seelenbasis erwachsen, sehen dann auch entsprechend aus. Es ist kein „Aktivismus“, wenn ein Kranker um sich schlägt und das Geschirr zertrümmert, und es wird auch dann keine echte Heldentat daraus, wenn er dafür eingesperrt wird.“

Gedenkfeiern für Dr. Arlosoroff in ganz Palästina

Die allgemeine jüdische Arbeiterorganisation Palästinas hat im ganzen Lande Gedenk- und Trauerfeiern für Dr. Arlosoroff veranstaltet. An der im Beth Haam in Tel Awiw stattgefundenen Trauerfeier nahmen 8000 Personen teil. Ansprachen hielten der Chefredakteur des „Davar“ Berl Katzenelson, das ehemalige Mitglied der zionistischen Exekutive Joseph Sprinzak und Chaim Nachmann Bialik, der zu Ruhe und Zurückhaltung aufrief und nachdrücklich auf die Gefahren hinwies, die aus der Verschärfung von Parteiengegensätzen im gegenwärtigen Augenblick entstehen können. Er verurteilte jegliche Gewaltanwendung und appellierte an die Versammlung, Rachegedanken zu unterdrücken.

Ehrungen Arlosoroffs

Wie uns aus Palästina mitgeteilt wird, hat der Kibuz Gimel Techeleth Lawan, der im Wadi Hawarith zur Ansiedlung gelangt und größtenteils aus tschechoslowakischen Chaluzim besteht, beschlossen, seine künftige Siedlung zu Ehren Arlosoroffs Giwath Chaim zu nennen.

Die Leitung des Jüdischen Nationalfonds in Prag teilt uns mit, daß sie der Zentrale des K. K. L. in Jerusalem Vorschläge unterbreitet hat, um zu Ehren Dr. Arlosoroffs in Palästina ein großes konstruktives Werk auf dessen Namen zu schaffen. Die Vorschläge werden zur Zeit geprüft, die Entscheidung darüber dürfte in den kommenden Tagen bekanntgegeben werden.

Die Hebräische Universität Jerusalem hat zum Andenken an Dr. Arlosoroff eine Arlosoroff-Abteilung in der Universitäts-Bibliothek geschaffen. Die Abteilung wird die Werke über Kolonisationsprobleme enthalten, mit denen Dr. Arlosoroff vorwiegend beschäftigt war.

Die Stadtverwaltung von Tel Awiw hat beschlossen, eine der neuen Straßen der Stadt nach Doktor Arlosoroff zu benennen. Bisher haben sechs Arbeitersiedlungen eine neue Bezeichnung angenommen, die den Vornamen Dr. Arlosoroffs enthält.

Die Allgemeine Jüdische Arbeiterorganisation Palästinas, Histadruth-Haovdim, hat beschlossen, ein großes Kolonisationswerk zum dauernden Gedächtnis Dr. Arlosoroffs in Angriff zu nehmen. Einzelheiten des Planes werden gegenwärtig beraten.

Beileidskundgebung der transjordanischen Araber

Eine Delegation transjordanischer Scheichs, unter ihnen Mitqual-Pascha, der Führer der transjordanischen Bewegung, die den Ausbau der transjordanischen Wirtschaft in Kooperation mit den Juden anstrebt, ist im Bureau der Palästina-Exekutive der Jewish Agency erschienen, um dieser ihr Beileid anläßlich des Todes Dr. Arlosoroffs auszusprechen. Die transjordanischen Scheichs brachten die Hoffnung zum Ausdruck, daß die von Dr. Arlosoroff aufgenommenen Bemühungen, eine jüdisch-transjordanische Annäherung herbeizuführen, keine Unterbrechung erleiden werden. Die Häuptlinge des Keral-Gebietes in Transjordanien, das für jüdische Bodenkäufe in Aussicht genommen war, haben ihr Beileid telephonisch ausgesprochen.

Große Kundgebung in Berlin

Am 26. Juni fand im Großen Saale der Berliner Philharmonie die Trauerfeier der Berliner Zionisten für Chaim Arlosoroff statt. Die Feier gestaltete sich zur größten jüdischen Kundgebung, die Berlin während der letzten Monate erlebt hat. Die Philharmonie, der größte Konzertsaal Berlins, war bis auf den letzten Platz gefüllt, viele Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden. Die Versammlung, deren Teilnehmer zu einem nicht unbedeutenden Prozentsatz neugewonnene Anhänger der Bewegung waren, die zum erstenmal einer zionistischen Kundgebung größten Stils beiwohnten, zeigte einerseits die tiefe Erschütterung, die der tragische Tod Dr. Arlosoroffs in den Berliner zionistischen Kreisen, aus denen er hervorgegangen war, in vielleicht höherem Maße als irgendwo sonst ausgelöst hat, andererseits das mächtige Anwachsen der Palästina-Strömung und des Willens zu jüdischer Erneuerung in der deutschen Judenheit. Die Gedenkreden hielten Dr. Georg Landauer und Kurt Blumenfeld.

Zusammenstöße in Polen

Trotz der von der Liga für das arbeitende Palästina und der revisionistischen Partei erlassenen Aufrufe wächst der infolge des Mordes an Dr. Arlosoroff verschärfte Gegensatz zwischen den beiden Gruppen. Aus der Provinz treffen Berichte über Zusammenstöße von Anhängern der beiden Parteien ein. In Radom wurde ein Vortrag des Sejm-Deputierten Jizchak Grünbaum durch Angehörige des dem Jabot.-Flügel der rev. Bewegung angeschlossenen Brith Hachajil gestört. Die Versammlung mußte polizeilich aufgelöst werden.

Um die Nachfolge Arlosoroffs

Die palästinensischen Mitglieder des zionistischen Aktions-Komitees sind zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Frage der Neubesetzung des durch den Tod Dr. Arlosoroffs verwaisten politischen Departements der Palästina-Exekutive der Jewish Agency zu besprechen. Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, wird es Professor Brodetzky, der von manchen Seiten als Nachfolger Dr. Arlosoroffs vorgeschlagen wurde, im Hinblick auf den bevorstehenden Zionistenkongreß nicht möglich sein, nach Palästina zu gehen. Man hält es auch für unwahrscheinlich, daß Emanuel Neumann in nächster Zeit die Leitung der politischen Abteilung der Palästina-Exekutive übernehmen werde.

Gegen die Verhetzung

Eine Anklage Ben Gurions

Der Führer der palästinensischen jüdischen Arbeiterschaft Ben Gurion richtet sich in einem „Ich klage an“ betitelten Artikel gegen die innerzionistische Verhetzung und schreibt u. a.:

Es ist die Aufgabe des Regierungsapparates, die Mörder Arlosoroffs zu entdecken, aufzustöbern, und es ist die Aufgabe des Gerichtes, ihre Schuld festzustellen. Es ist aber die Aufgabe der Organe der öffentlichen Meinung, die verbrecherischen Methoden des Parteikampfes, welche von gefallenen „Führern“ in Anwendung gebracht werden, zu entlarven und abzustempeln. Es ist die Pflicht, die heilige Pflicht, der jüdischen Oeffentlichkeit, sich scharf von jenen „Bewegungen“ abzugrenzen, sie außerhalb des Lagers zu stellen, welche in ihrem politischen Kampf vergiftete Hetzmittel benützen und damit verbrecherischen Elementen den Boden vorbereiten, um Morde, Gewalttaten und Denunziation im Namen der politischen „Ideale“ zu begehen.

Und ich beschuldige hier offen und klar den revisionistischen „Führer“ und seine nächsten Mitarbeiter, daß sie solche Methoden benützen.

1. Ich beschuldige den „Chasith Haam“, das offizielle Organ des Brith Trumpeldor in Palästina, daß er im Laufe der letzten zwei Jahre, seitdem Arlosoroff in die Leitung des politischen Amtes in Jerusalem gewählt wurde, eine schändliche Hetzkampagne gegen die Person des ermordeten Arbeiterführers geführt hat. Ich habe in der Trauerfeier zwei Hetznotizen zitiert, welche in „Chasith Haam“ eine Woche vor dem Mord erschienen sind und in denen Arlosoroff beschuldigt wird, jüdische Kinder aus Deutschland zur „sozialistischen Taufe“ nach Palästina zu bringen. Ich will hier noch den letzten Verbrecherartikel hinzufügen, welcher im selben Organ am Tage des Mordes erschien (Chasith Haam, 16. Juni 1933):

„In der schmutzigen Lufbanschen Zeitung (damit meint man den „Hapod Hazair“) lesen wir ein Gespräch mit „Mister“ (so im hebräischen Original D. Ben Gurion) Arlosoroff, welchen wir noch sehr gut aus der Zeit kennen, in der er — um einen fetten Gehalt zu bekommen — der Hauptmelker in Wilkanskys Versuchsstation war. Unter anderen Dummheiten und Unsinnen, mit welchen sich dieser rote Zwerg auszeichnet, finden wir dort den Gedanken, daß die Judenfrage in Deutschland nur durch einen Vertrag mit — Hitler und seiner Regierung möglich ist. Sogar Neumann und seine assimilierten Kollegen, welche Loyalität für das Hitlerregime fordern, hätten das nicht gesagt, wenn sie an Arlosoroff und Ben Gurions Stelle gewesen wären. Sie wären vor Hitler und seinen Freunden nicht auf allen Vieren gekrochen, wie es der rote Arbeiterdiplomat tut. Die Niedrigkeit, welcher die Arbeiterpartei in Palästina fähig wurde, die sich für Geld dem größten Feind der Juden verkauft hat, hat nicht ihresgleichen in der jüdischen Geschichte — und Du kommst auf noch einen Gedanken: Daß der Pakt, zu welchem Arlosoroff und sein Genosse Ben Gurion streben, nichts anderes ist wie eine Nachahmung des Paktes zwischen Stalin und Hitler, daß nur diese Tatsache vielleicht bestimmend mitgewirkt hat, und Stalin ist es, der seinen Anbetern in Palästina das Recht gegeben hat, in seinen Wegen zu gehen.“ (Hervorhebung auch im „Chasith Haam“.)

Nach Arlosoroffs Ermordung vergießt der revisionistische „Führer“ Krokodilstränen über den Tod des „ernsten und ehrlichen Dieners seines Volkes und seines Gewissens“. Glaubt er wirklich, daß die Leser so naiv sind, daß man sie mit so billiger Heuchlerei betrügen kann?

2. Ich beschuldige Wolfgang von Weisl, den Hauptadjutanten des „Führers“, daß er in revisionistischen Versammlungen im Ausland eine wilde, hysterische Hetze gegen Arlosoroff als Leiter der zionistischen Politik geführt hat. Er hat ihn mit dem Namen „Der Schurke Arlosoroff“ gekrönt und hat ausdrücklich erklärt, daß solch ein Verräter eigentlich die Todesstrafe durch das Kriegsgericht verdient. Wozu führt eine solche „patriotische“ Hetze verbrecherischer Natur?

3. Ich beschuldige den revisionistischen „Führer“ und seine nächsten Freunde, daß sie, sobald die Nachricht von der Ermordung Arlosoroffs nach Warschau kam, versucht haben, den gefallenen Märtyrer moralisch zu diskreditieren und zu beschmutzen. Sie verbreiteten in Warschau und in der Provinz das Gerücht, daß Arlosoroff „aus romantischen Gründen“ ermordet wurde. Ich habe am nächsten Tag in der jüdischen Presse in Warschau die Herren gefragt, woher sie wissen, wer der Mörder sei und welche seine Motive waren. Diese Frage wurde nicht beantwortet. Was war die Absicht dieser schmutzigen und falschen Gerüchte, welche die Revisionisten verbreitet haben, und warum haben das ausgerechnet Revisionisten getan?

4. Ich beschuldige den „Rosch Betar“, daß er einen verbrecherischen Ueberfall eines Mitglieds des Betar geduldet und verschwiegen hat, eines Mädchens, welches am 18. April dieses Jahres im Theater „Nowosezi“ in Warschau vor einem Publikum von 2000 Juden eine mörderische, mehrere Kilo schwere Büchse auf den Kopf eines Redners der Histadruth (es handelt sich um Ben Gurion selbst. Anm. d. Red.) warf. Nur durch die Ungeschicklichkeit der Täterin hat die Büchse nicht den „richtigen“ Platz getroffen und den „roten Gegner“ nicht an Ort und Stelle erschlagen.

Solche Büchsen pflegen im Theater nicht vorhanden zu sein. Und die Hooliganin hat sie daher noch vor der Versammlung vorbereiten müssen. Sie ist ein Mitglied des Betar, einer „legionistischen“ Organisation, streng militärisch diszipliniert und untersteht dem direkten und ausschließlichen Kommando des Herrn Wladimir Jabotinsky. Hat Herr Jabotinsky die „Hooliganin“ aus seiner „Legion“ ausgeschlossen? Hat er, wie es seine Pflicht als Gegner des Terrors gewesen wäre, einen Erlaß an die Betarim herausgegeben, daß man gegen einen politischen Gegner nicht solche „Argumente“ anwenden dürfe? Ja oder nein?

Programm der Allgemeinen Zionisten

Der Weltverband der Allgemeinen Zionisten hat folgendes Programm zur Richtschnur seiner Tätigkeit beschlossen:

1. Politik.

Treu dem Basler Programm erstrebt und fordert unser Weltverband die Verwirklichung eines unbedingten und uneingeschränkten Zionismus, eine realistische, zielbewußte und erzieherische Politik soll uns zur Verwirklichung unseres historischen Ideales führen.

Die Politik unserer Bewegung gegenüber der Mandatarmacht und dem Völkerbunde hat unsere Rechte aus der Balfourdeklaration und dem Mandat würdig und entschieden zu verteidigen und eine Kooperation mit der Mandatarmacht anzustreben, welche die volle Verwirklichung dieser Rechte sichert.

Wir fordern vom Völkerbund und der Mandatarmacht sofortige und systematische finanzielle Hilfe zur Verwirklichung der Balfourdeklaration, um der wirtschaftlichen Katastrophe der durch Verfolgungen verdrängten Juden entgegentreten zu können.

Wir fordern Uebergabe von Staatsländereien in Erez Israel für Zwecke der jüdischen Kolonisation, Aufhebung der Immigrationseinschränkungen und Uebertragung der Immigrationskontrolle im Einklang mit der jeweiligen wirtschaftlichen Kapazität des Landes an die Exekutive der Jewish Agency.

Wir fordern Erleichterung der jüdischen Kolonisation und wirtschaftlichen Arbeit in Transjordanien.

Die Politik gegenüber den Arabern soll sowohl die notwendigen Lebens- und Entwicklungsbedingungen des Zionismus und die Wiederherstellung unserer historischen Heimat sichern als auch konkrete Verständigung mit den Arabern würdig und im Einklang mit diesen Lebensinteressen unserer Bewegung suchen.

Der Ausbau der lokalen Selbstverwaltung soll wohl gefördert werden, jedoch lehnen wir die Einführung einer zentralen Selbstverwaltung derzeit ab.

2. Sozialwirtschaft.

Unbeirrt von sozialistischen oder kapitalistischen Klassentheorien soll der Aufbau Palästinas im Geiste des sozialen Fortschrittes und der sozialen Gerechtigkeit erfolgen.

Umschichtung unseres Volkes durch Hinüberleitung, Seßhaftmachung und Verwurzelung in Urproduktion und Produktion in Land und Stadt zwecks Entwicklung einer möglichst selbständigen geschlossenen, nationalen Wirtschaft auf sozial gesunder Basis ist unsere oberste Aufgabe. Zu diesem Zwecke fordern wir die Vereinigung und Aktivierung aller schöpferischen Kräfte der Arbeit und der Privatinitiative in der Weise, daß dem nationalen und privaten Kapitale gleichmäßig konstruktive Aufgaben in Palästina zugewiesen werden.

Der wirtschaftlichen Not des jüdischen Volkes in der Galuth soll Rechnung getragen werden. Für Tausende von Juden, die aus Handel, Handwerk und Gewerbe verdrängt wurden, sollen Bedingungen einer produktiven Seßhaftmachung in Erez Israel geschaffen werden.

Die Förderung der jüdischen Arbeit in Erez Israel soll überall verwirklicht werden.

Die nationalen Fonds sollen mit größtem Nachdruck gestärkt und gefestigt werden. Aus dieser Quelle soll sowohl die Arbeit der Chaluzim sowie die Privatinitiative in Landwirtschaft und Industrie organisiert und gefördert werden.

Gegen Bodenspekulation sollen zweckmäßige Maßnahmen ergriffen werden. Der Ausbau einer zentralen Bodeneinkaufs- und Parzellierungsstelle soll gefördert werden. Die Schaffung einer Bodenreserve für weitere ländliche und städtische Kolonisationen des Keren Kajemeth soll als zentrales Problem des Wiederaufbaues mit aller Energie betrieben werden. Zu diesem Zwecke soll einmal jährlich eine großzügige Sammlung durchgeführt werden.

Der Weltverband sieht in der Festlegung unserer Wirtschaftspolitik auf eine Monokultur eine bedeutende Gefahr für den Aufbau und fordert deshalb allseitige Förderung der Landwirtschaft, insbesondere auch der gemischten Wirtschaft.

3. Arbeit und Kapital.

Arbeit und Kapital sollen dem Primat der nationalen Interessen auf allen Gebieten des jüdischen Lebens in Erez Israel unterworfen sein. Von beiden sollen gleichmäßige Opfer im Dienste der Nation verlangt werden, beide sollen unter der Kontrolle der nationalen Instanzen stehen und von ihnen geregelt werden. Für den Arbeitgeber muß die Sicherung eines menschlichen, würdigen Daseins des Arbeiters, für den Arbeiter die Produktionsbedingungen des Landes mitbestimmend, für beide die Stärkung der nationalen Wirtschaft maßgebend sein.

Die Erziehung und Organisierung des Arbeiters und Arbeitgebers, die Schaffung einer öffentlichen Meinung im Lande, im Sinne und im Geiste dieser zionistischen Losungen, betrachtet der Weltverband der Allgemeinen Zionisten als eine Lebensnotwendigkeit für den harmonischen Aufbau und für die Erschließung des Landes.

Die sozialen Gegensätze zwischen Arbeit und Kapital sollen in der Zeitperiode des Aufbaues von Palästina durch eine freiwillig festgesetzte objektive Oberinstanz geregelt werden.

Unter allen Bedingungen soll unsere kolonisatorische Aufbautätigkeit fortgesetzt werden. Wir halten fest an dem Prinzip der Wechselwirkung wirtschaftlicher und kultureller Arbeit einerseits und der politischen Arbeit andererseits, fordern deshalb die notwendige gleichmäßige und gleichzeitige Arbeit auf allen diesen Gebieten.

Wir fordern Einführung sozialer Gesetze zum Schutze der Arbeit, insbesondere für den Fall der Krankheit, Unfall, Invalidität, Alter und Arbeitslosigkeit.

Wir fordern Beseitigung aller jener Gesetze, die das freie Verfügungsrecht der Privateigentümer beschränken, unter Sicherung von Maßnahmen gegen Bodenspekulation.

4. Immigration.

Wir fordern eine Reorganisierung der Verteilung von Zertifikaten. Die Verteilung der von der Jewish Agency zugewiesenen Gesamtzahl der Zertifikate soll durch die Palästinaamtskommissionen der einzelnen Länder autonom verteilt werden. Bei dieser Verteilung sollen die Wünsche der Jewish Agency als Grundlage möglichst berücksichtigt werden.

Das Hachscharahsystem soll reorganisiert werden. Bei der Auswahl der Olim soll auch die individuelle Hachscharah außerhalb der Chaluzorganisationen berücksichtigt werden.

5. Finanzen.

Wir fordern Vereinigung und administrative Zentralisierung des Keren Kajemeth und des Keren Hajessod in den einzelnen Ländern. Der Weltverband fordert, daß sämtliche Kollektivsammlungen, größere und kleinere Finanzaktionen von Gruppen und einzelnen Personen lediglich nach vorheriger Zustimmung der legitimen Instanzen der Organisation erfolgen dürfen und daß die vollen Erträge dieser Aktionen ausschließlich der Exekutive der Jewish Agency abgeführt werden müssen.

Der Weltverband ist der Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Gesamtlage des jüdischen Volkes und die zentrale Bedeutung Palästinas für das jüdische Volk die Wiederaufnahme der Forderung einer durch den Völkerbund garantierten Anleihe für Zwecke der jüdischen Kolonisation in Palästina notwendig macht.

Der Weltverband spricht sich dafür aus, daß die Exekutive der Weltorganisation die Verwirklichung einer innerjüdischen Anleihe für den Aufbau Palästinas raschestens in die Wege leitet.

Der Weltverband fordert die Durchführung der Beschlüsse des 15., 16. und 17. Kongresses bezüglich des Kontrollamtes.

6. Organisation.

Der Weltverband vertritt den Standpunkt der unbedingten und vorbehaltlosen Disziplin gegenüber den zentralen legitimen Behörden der Zionistischen Weltorganisation. Er spricht sich dafür aus, daß jede außenpolitische Betätigung eines zionistischen Landesverbandes oder einer zionistischen Gruppe wie auch eines einzelnen Zionisten ohne vorherige Zustimmung der Exekutive der Weltorganisation untersagt wird.

Der Weltverband betrachtet die Einführung des Zweijahres-Schekels als eine Notwendigkeit der Bewegung.

Die gegenwärtige Gesamtlage des jüdischen Volkes und der zionistischen Bewegung erfordert den inneren Frieden. Der Weltverband betrachtet es als seine Aufgabe, dem weiteren Ueberhandnehmen der Parteikämpfe und der Zersplitterungstendenzen entgegenzutreten und sowohl die Jugend als auch die Parteien im Geist einer gegenseitigen Toleranz zu erziehen und die Schaffung einer einheitlichen Front der jüdischen Nation in der ganzen Welt zur Arbeit für ihre zentralen Ziele vorzubereiten. Wir fordern eine Reorganisierung der erweiterten Jewish Agency unter Berücksichtigung der bisherigen Leistungen des nichtzionistischen Teiles der Jewish Agency.

7. Leitung.

Der Weltverband vertritt die Losung, daß die Zusammenfassung aller Gruppen im Zionismus, die die Forderung der unbedingten und vorbehaltlosen Disziplin gegenüber der zionistischen Weltorganisation anerkennen, in der Bildung einer Leitung zum Ausdruck kommen soll, welche vom Vertrauen der breitesten Kreise des jüdischen Volkes getragen wird, womit den Forderungen der Stunde nach Zusammenfassung der politischen Kräfte des jüdischen Volkes Rechnung getragen werden soll. Ein gemeinsames Arbeitsprogramm für die nächste Zukunft für alle diese Richtungen betrachtet der Weltverband als möglich und erforderlich.

8. Jugend.

Die Zusammenfassung allgemein zionistischer Jugendverbände in einer Jugendorganisation im Rahmen des Weltverbandes, und zwar sowohl der chaluzischen als auch der nicht chaluzischen und der akademischen Jugend auf der Grundlage des ideologischen Programmes des Weltverbandes ist anzustreben.

400 jüdische Kinder aus Deutschland über den Sommer nach Holland

Das von den beiden jüdischen Gemeindeverbänden in Holland eingesetzte Komitee für jüdische Interessen beabsichtigt, gemeinsam mit dem jüdischen Frauenbund während der Sommermonate 400 Kinder deutsch-jüdischer Familien bei jüdischen Familien in Holland unterzubringen. In Betracht kommen Knaben und Mädchen im Alter von 6 bis 15 Jahren.

Das Amsterdamer Hilfskomitee für deutsche Juden gibt gegenwärtig wöchentlich 15.000 holländische Gulden an Unterstützungsgeldern für Wohnung und Beköstigung von über tausend jüdischen Auswanderern aus Deutschland aus.

100 jüdische Aerzte in Frankfurt verlieren die Kassenpraxis

Wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, hat der Frankfurter Aerzteverband für freie Arztwahl seinen Mitgliedern nichtarischer Abstammung ein Schreiben zugehen lassen, in dem sie verständigt werden, daß ihre Zulassung zu den RVO.-Kassen auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 22. April 1933 mit 1. Juli 1933 für beendet erklärt wird. Dem Schreiben ist eine Anlage beigefügt, welche die formellen Bestimmungen über die Beschwerdemöglichkeit mitteilt. Demzufolge scheiden über 100 jüdische Aerzte und Aerztinnen aus der Kassenpraxis aus, falls nicht in einzelnen Fällen eingebrachte Beschwerden Erfolg haben.

NOTIZEN

DER TOD IM KONZENTRATIONSLAGER.

Wie aus Deutschland berichtet wird, ist in dem berüchtigten bayrischen Konzentrationslager Dachau kürzlich der Münchener Rechtsanwalt Dr. Siegel „auf der Flucht erschossen" worden. Unsere Leser werden sich noch an ein Bild erinnern, das wir kurz nach der Installierung des Dritten Reiches in der „Selbstwehr" veröffentlicht haben, auf dem gezeigt wurde, wie Dr. Siegel, barfuß und mit abgeschnittenen Hosen von SA.-Männern durch München gejagt wurde. Am Rocke hatte man ihm ein Plakat mit der Aufschrift: „Ich bin Jude, aber ich will mich nicht über die Nazi beschweren" angebracht. Das Dachauer Konzentrationslager ist mit einer hohen Mauer umgeben, hinter der sich ein 10 Meter breiter Raum befindet, der des Nachts taghell beleuchtet ist und der durch einen mit elektrischem Hochspannungsstrom geladenen, zwei Meter hohen Stacheldraht gesichert ist. Also ein ideales Feld für „Fluchtversuche". Eines haben wenigstens die Herren von Dachau erreicht: Dr. Siegel wird sich wirklich nie mehr „über die Nazi beschweren".

STEIN- UND JUDENFREIES SEEBAD.

„Heukenhagen, das Ostseebad des Mittelstandes! Auf hoher, teils bewaldeter Düne gelegen. Stein- und judenfreier Badestrand. 12 Kilometer von Kolberg. Kleine Kurtaxe. Seebäder frei! Zeitgemäße Miets- und Pensionspreise. Prospekt auf Anfordern durch die Badeverwaltung." (Inserat aus dem „Völkischen Beobachter".)

MERKWÜRDIGE REPORTAGE.

In der kommunistischen Emigrantenzeitschrift „Der Gegenangriff" veröffentlichte E. E. Kisch einen Artikel „Was geht an der böhmischen Grenze vor?" in dem er u. a. behauptet, daß am 16. März von Nationalsozialisten in das bei Stolzenhein gelegene jüdische Sport- und Jugendheim geschossen wurde. Diese Nachricht ist vollkommen falsch, es hat sich niemals etwas derartiges im jüdischen Sportheim zugetragen. Kisch sollte beim Sammeln des Tatsachenmaterials gegen Hitler-Deutschland etwas gewissenhafter vorgehen. Reportagen, die Geschehnisse aus erreichbarer Weite behandeln, lassen sich nämlich mühelos auf ihre Richtigkeit überprüfen.

WAS IN DEUTSCHEN SCHULEN GESUNGEN WIRD.

In den Schulen Deutschlands wird jetzt zum Gesangsunterricht der Nationalsozialistische Liederschatz, Band 4, „Sturm- und Kampfliederbuch", verwendet. Das Lied „Volk ans Gewehr", das sogar einen besonders offiziellen Anstrich hat, enthält auch in diesem Liederbuch die Stellen, die wir bereits seinerzeit in der „Selbstwehr" wiedergegeben haben, einschließlich der Schlußzeile „Deutschland erwache! und Juda — den Tod". In einem anderen Lied heißt es:

„Wer ist Eure Hoffnung bei Tag und bei Nacht,
Wer schützt Euch vor Judas Scharen?"

Oder in dem Lied „Drauf und Dran" finden wir eine Strophe:

„Das deutsche Land dem deutschen Mann, dem Arbeitsmann,
Der Jude lauf nach Kanaan, wenn er noch laufen kann."

Man stelle sich vor, in welche Situation jüdische Kinder geraten, wenn sie in einer Gemeinschaft leben, die sich dieser Liedertexte bedient. Außer aktuellen Texten sind in dem Büchlein eine Reihe der schönsten alten deutschen Lieder beigegeben. Man findet hier Namen wie E. M. Arndt, Hoffmann von Fallersleben, Adalbert von Chamissio Ludwig Uhland und andere. Hinter dem Lied Nr. 24 „Der gute Kamerad" von Ludwig Uhland, findet man als Nr. 25 ein Lied, das mit folgenden Zeilen beginnt:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin."

Das Lied heißt „Die Loreley"; der Verfasser ist nicht angegeben.

Rußlands verschlossene Tür

Durch die europäischen Länder fluten Emigrantenströme. Tausende Menschen suchen nach einem Ruheplatz auf der Flucht vor den Henkerknechten des Dritten Reiches. Tausende Menschen sind der Not preisgegeben, tausende hilfsbereite Hände trachten dieses Elend zu lindern und zu beseitigen. Ein großer Staat jedoch zeigt für dieses Bemühen ein eisiges Desinteressement: Rußland.

Wir haben schon einige Male auf die häßliche Rolle hingewiesen, die die Sowjetrepublik in dieser Tragödie spielt. Kürzlich hat nun die in Prag erscheinende „Neue Weltbühne" einem Kommunisten das Wort erteilt, der ähnliche bittere Worte der Kritik nach Moskau richtete und insbesondere die jüdische Solidarität als mustergültiges Gegenbeispiel den russischen Machthabern und den Kommandanten der 3. Internationale vor Augen hielt. Palästina hat in den vergangenen Monaten tausende Einwanderer aus Deutschland aufgenommen — Rußland hingegen sperrt seine Tore, die fortschrittliche Welt führt einen konsequenten Kampf gegen Hitler-Deutschland — Sowjetrußland hat noch nicht von der Schaffung des Dritten Reiches Notiz genommen und fühlt keinerlei Verpflichtung, aus seiner Reserve hervorzutreten. Im Gegenteil: es beschäftigt nach wie vor die deutsche Schwerindustrie mit großen Aufträgen. Litwinow frühstückt freundschaftlich mit Neurath und Rosenberg in Berlin.

Auf diese Anklage meldet sich prompt als Ex-offo-Verteidiger Rußlands die von kommunistischen Emigranten in Prag geschriebene Zeitschrift „Gegen-Angriff", die in verärgertem und zugleich schulmeisterndem Ton die Kritiker Rußlands zurecht weist:

„Die Sowjetunion hat keinen Warenboykott gegen Deutschland verhängt. Sie hat keine Parlamentsdebatten über die deutschen Greuel inszeniert. Sie hat keine der unverbindlichen Gesten mitgemacht, die die imperialistischen Regierungen im Rahmen ihrer diplomatischen Manöver so billig abzugeben haben. Aber ist nicht die Existenz der Sowjetunion an sich ein Schlag gegen den Fascismus? Ist sie nicht neben dem kämpfenden Proletariat in den kapitalistischen Ländern, die einzig reale antifascistische Macht? Sitzt nicht in Moskau die Exekutive der Kommunistischen Internationale, der gehaßte Todfeind des Kapitalismus und des Fascismus? Was weiß denn der rührselige Artikelschreiber von den Opfern, von den Helden des Kampfes auf Leben und Tod, der da geführt wird? Die Sowjetunion öffnet nicht ihre Grenzen der Emigration, wie die anderen Länder? Wie kindlich gefragt? Ist denn die Emigration ein Selbstzweck? Die Emigration ist ein Frontabschnitt des Kampfes. Nichts anderes. Zweckmäßigkeitsfragen allein entscheiden darüber, wann und wo die strategische Position von drinnen und draußen gewechselt wird. Strategische Fragen sind doch keine Fragen, die man mit Humanitätsduselei erledigen kann."

Und basta. Es genügt also, daß in Moskau irgendein Apparat sitzt und Manifeste am laufenden Band herstellt. Die Emigranten sollen vor ihm in Ehrfurcht erschauern und angesichts der Existenz der Exekutive der Kommunistischen Internationale an ihren Hunger vergessen. Zweckmäßigkeitsfragen entscheiden — und nicht die akute Not vieler tausender Flüchtlinge, für die sich ja schließlich immer wieder Komitees finden, die, ganz unstrategisch, die Emigranten nicht zu Grunde gehen lassen, was ja gar nicht so übel wäre, wenn sie nicht auch bei ihrer Arbeit vorlaut manchmal so kindische Fragen — warum hilft nicht auch die Sowjetunion? — stellen würden. Was aber, wenn diesen Komitees die Mittel ausgehen werden, wie z. B. demnächst der „Demokratischen Hilfe" und der „Salda-Aktion"? Und wenn sich die Emigranten in ihrer Not an die Füllfederrevolutionäre im „Gegenangriff" wenden sollten? Wird man auch sie mit dem Vorwurf der „Humanitätsduselei" abspeisen? Und glaubt man, daß auch nur ein hungriger Mund davon satt wird?

In ebendasselbe Rußland, das durch den „Gegenangriff" den Emigranten eine Noli-me-tangere zuruft, lädt eine andere Prager Gazette, der „Aufruf", die aus Deutschland vertriebenen Juden ein. Ein Herr Heinz Jakob hat einen Prospekt der antizionistischen Geserd-Gesellschaft von anno dazumal für Biro Bidschan aufgestöbert, mit ein paar Aktualitäten und oberflächlichen sowie gehässigen Ausfällen gegen Palästina versehen — Grund genug, um in dem Organ der „Liga für Menschenrechte" einen ehrenden Platz eingeräumt zu erhalten. Von den Rückschlägen in Biro Bidschan ist dem Autor nichts bekannt — der Prospekt scheint etwas älteren Datums gewesen zu sein, etwa aus der Zeit, da Otto Heller 15.000 westjüdischen Intellektuellen freudige Aufnahme in Sowjetrußland in Aussicht stellte —, dafür wird aber als Kronzeuge gegen den Zionismus der belgische Sozialistenführer Vandervelde angeführt, dessen Buch über Palästina bekanntlich eine einzige Anerkennung und Bewunderung der zionistischen Leistung bildet. In Palästina besteht — wie Herr Jakob entdeckt — für die Landbevölkerung das Problem der Anziehungskraft der Stadt, ein Umstand, der selbstredend dem Zionismus zur Last gelegt wird. In Rußland kennt man das Problem der Landflucht nicht? Weiß denn Herr Jakob wirklich nichts von den Schwierigkeiten der Sowjetunion gerade auf diesem Gebiete, insbesondere aber von dem starken Rückzuge des Biro-Bidschan-Siedler in die Städte? Und von dem mächtigen Drang zur Ansiedlung in Palästina? Nein, davon weiß er gar nichts, fühlt sich dennoch genügend legitimiert, darüber zu schreiben und zu urteilen.

Viel Kopfzerbrechen und Sorgen bereitet Herrn Jakob hingen die höchst aktuelle Frage, ob die Juden eine Nation oder eine Nationalität bilden. Und kommt zu dem Schlusse, daß sie „höchstens eine Nationalität" sind. Wir fragen: was hat diese Terminologie-Reiterei heute noch für einen Sinn? Wird dadurch an der wirklichen Lage auch nur eines einzigen Juden etwas geändert? Oder verschiebt sich vielleicht die Problematik des jüdischen Volkes? Nicht um eine Fingernagelbreite. Die deutschjüdischen Assimilanten haben drei Jahrzehnte hindurch ganze Bände mit der Erbringung des Nachweises, daß die Juden kein Volk, keine Nation, keine Schicksalsgemeinschaft sind, gefüllt und haben hunderte neue Termini für jene erfunden. Die Wirklichkeit jedoch hat dieses Kartenhaus von Ausrededefinitionen mit einem Schlag weggeblasen und ihre Sinnlosigkeit vor aller Welt demonstriert. Was also will Herr Jakob mit diesem Rüstzeug aus der C. V.-Rumpelkammer?

Wir hatten schon oftmals Gelegenheit, zu dem Versuche der Sowjetunion, russische Juden in der Landwirtschaft unterzubringen, Stellung zu nehmen. Wir sehen in jedem Versuch der Produktivierung von Juden, der ernsthaft unternommen wird, eine positive Tat. Entschieden müssen wir es jedoch nach wie vor ablehnen, wenn solche lokale Produktivierungsexperimente — noch dazu, wenn sie, wie dies in Biro Bidschan der Fall ist, alles eher denn gelungen sind — als Trumpf gegen den Aufbau der jüdischen Heimstätte in Palästina ausgespielt werden sollen; wenn man Biro Bidschan empfiehlt, weil es einem einfach bei der Bekämpfung des Zionismus in den Kram paßt und mit ein paar mageren Phrasen die komplizierten Fragen der Berufsumschichtung und Ansiedelungstätigkeit von Juden überhaupt umgeht. Herr Jakob glaubt, die jüdischen Emigranten aus Deutschland gut zu beraten, wenn er ihnen den Weg zu einer verschlossenen Türe weist. Das ist seine Sache. Seit wann jedoch gehört die antizionistische Hetze in den Aufgabenbereich der „Liga für Menschenrechte"?

h. l.

Palästina-Umschau

Die jüdischen Kreditkooperativen Palästinas haben beschlossen, einen Fonds von 5000 Pfund aufzubringen, der zur Gewährung von Aufbaukrediten an deutsche Juden bestimmt ist.

✣

5000 Dunam von dem strittigen Boden in Wadi-Hawarith sind nunmehr nach zweimaliger Anordnung des Bodengerichts von den Beduinen, die reiche Entschädigung seitens des Jüdischen Nationalfonds als des Eigentümers des Bodens erhalten haben, geräumt worden. Auf dem von den Arabern geräumten Boden wird eine neue Arbeitersiedlung errichtet.

✣

An dem Begräbnis des in Jerusalem plötzlich verstorbenen bekannten amerikanischen Kantors Jossele Rosenblatt haben 6000 Personen teilgenommen. Die Grabreden hielten Oberrabbiner Kook und Rabbi Teitelbaum, die kantoralen Funktionen wurden von den gegenwärtig in Palästina zu Besuch weilenden berühmten Kantoren Herrschmann und Roitman versehen.

✣

Mit einem Kapital von zunächst 10.000 Pfund, das voll eingezahlt ist, wurde in Tel Awiw Anfang Juni die Barsalith Ltd. gegründet, deren Zweck die Erzeugung von Eisendraht, Nägeln, Sieben, Drahtnetzen und sonstigen Drahtwaren aller Art ist. Die Gesellschaft will mit ihrer Erzeugung den gesamten Bedarf Palästinas an den fraglichen Erzeugnissen decken. Sie hat bei Tel Awiw ein umfangreiches Grundstück erworben, mit der Errichtung der Fabriksgebäude wird demnächst begonnen werden. Die Betriebseinrichtung wird in Europa und Amerika beschafft werden.

✣

Am 7. Juli begibt sich der Schatzmeister der Palästinaregierung Johnson nach London im Zusammenhang mit der geplanten 2-Millionen-Anleihe der Palästinaregierung, bei deren Verwendung Forderungen des Frenchberichts teilweise berücksichtigt werden sollen. Die Bemühungen der Jewish-Agency, durchzusetzen, daß der amtlichen Publikation des Frenchberichtes die von jüdischer Seite erhobenen Einwände beigefügt werden, hatten keinen Erfolg. Es wird nunmehr damit gerechnet, daß die Jewish Agency ihre Einwände gegen den French-Bericht in einer eigenen Publikation darlegen wird, die gleichzeitig mit dem French-Bericht erscheinen soll.

✣

Wie die arabische Presse meldet, hat die Regierung von den wegen Baumfrevels in der jüdischen Kolonie Nathania zu einer Kollektivstrafe von 300 Pfund verurteilten Einwohnern des Dorfes Um-Khalej 50 Pfund eingetrieben. Der Rest der Strafsumme wurde den Bestraften erlassen.

✣

Die Polizei von Nazareth hat in Zusammenhang mit dem im vorigen Jahre in Nahalal verübten Bombenattentat, dem der Kolonist Jacobi und sein Sohn zum Opfer fielen, eine neue Verhaftung vorgenommen. Es handelt sich um einen Einwohner des Dorfes Sepforia, in dessen Hause 3 Bomben gefunden wurden.

✣

Wie in einem offiziellen Kommuniqué mitgeteilt wird, hat der Direktor der Regierungsabteilung für Handel und Zölle W. K. Stead anläßlich seines letzten Besuches in England eine starke Bewegung zur Ausbreitung der englisch-palästinensischen Handelsbeziehungen festgestellt. Herr Stead ist mit den Handelskammern von London, Manchester und anderen Städten, sowie mit 83 Firmen in Verbindung getreten, die in Palästina Niederlassungen errichten oder bestehende Niederlassungen erweitern wollen.

✣

Dr. Karl Schwarz, der bisherige Leiter des Jüdischen Museums in Berlin, ist zum Direktor des Museums in Tel Awiw ernannt worden. Herr Doktor Schwarz befindet sich bereits auf dem Wege nach Palästina und wird seine neue Tätigkeit demnächst aufnehmen. Es ist geplant, das noch in den Anfängen steckende Museum großzügig auszubauen und in ihm die besten Werke alter und moderner Kunst zu sammeln.

Verletzung der Minderheitenschutzbestimmungen in Oberschlesien

Im Gebiet von Deutsch-Oberschlesien, in dem auf Grund der Genfer Konvention die Bestimmungen über Minderheitenschutz in Geltung sind, wurden am 15. Juni etwa 35 jüdischen Aerzten sämtliche öffentlichen Krankenkassen zum 1. Juli gekündigt und wenige Tage später etwa 20 Zahnärzten in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg zum Teil die Ortskrankenkassen und zum Teil die Wohlfahrtskassen entzogen.

Um die Interessen der oberschlesisch-jüdischen Bevölkerung bei der Reichsregierung in geeigneter Form wahrnehmen zu können, hat sich ein Aktionsausschuß gebildet, dem die Herren Justizrat Arthur Kochmann, Gleiwitz, sowie Rabbiner Professor Dr. Golinski und Apotheker Kunz, Beuthen, angehören. Im Auftrage dieses Aktionskomitees haben sich die Herren R.-A. Dr. Weißmann, Beuthen, und Dr. med. Zernik, Gleiwitz, nach Berlin begeben, um mit dem Dezernenten für oberschlesische Fragen im Innenministerium über die Wiederzulassung der jüdischen Aerzte und Zahnärzte zu verhandeln.

Walter Kohn (Aussig):

Kunst und Propaganda

Die alte Erfahrung bestätigt sich immer wieder: Trotz der aufwühlenden Ereignisse der letzten Zeit, trotz der ausgezeichneten, mit allem Rüstzeug forensischer Kunst ausgestatteter Redner, ermüdet das Publikum nach ein paar Versammlungen und Vorträgen. Wie zerbrach man sich noch vor den deutschen Ereignissen den Kopf, um die Tätigkeit in den zionistischen Organisationen zu beleben. Es handelt sich natürlich nicht um die Sammeltätigkeit, denn die wird immer wieder in beispiellos opferwilliger Weise von geschulten Kräften gründlich und mit großem Erfolg besorgt. Dies allein bringt uns nicht weiter. Man gibt einen Betrag und hat wieder eine Zeitlang Ruhe. Es handelt sich vielmehr darum, die Ereignisse der letzten Zeit irgendwie innerlich im jüdischen Menschen zu verankern, in ihn jüdische Wesenheit dauernd lebendig machen und sie zu entfalten. Und da hat gerade die Methode der Propaganda der letzten Jahre versagt. Ueber das Niveau der üblichen Feiern mit mehr oder weniger guten Gesangs- und Klaviervorträgen und anschließendem Tanz konnte man nicht hinauskommen. Rezitationen aus jüdischen Werken langweilten das Publikum. Jeder fühlte, daß das nicht so weiter geht und doch wußte niemand einen Ausweg.

Da kommt dieser Isi Reiß aus Dessau, ein jüdischer Regisseur und Künstler durch und durch, und zeigt uns, wie es zu machen ist. Das Wunderbare hiebei ist, daß diese dramatische Revue, wie man diese Ahasver-Szenen nennen könnte, ein Erlebnis ganz einziger Art ist, das mit der üblichen Wirkung einer Theateraufführung nichts zu tun hat. Es ist das Erlebnis der jüdischen Massenseele und das enendlich Triebhafte in ihr. Hervorgerufen wird aber dieses Erlebnis und dadurch wirkt es auch künstlerisch, daß der Regisseur es versteht, die dramatische Handlung zu einem Massen-, oder besser gesagt, einem Gruppenerlebni der jungen, völlig ungeschulten Leute zu gestalten. Fritz Giese sagt in seinem ausgezeichneten Buche „Körperseele" darüber folgendes: „Eine Gruppe kann geschlossen bleiben, und

irgend einen Gedanken darstellen, sie kann, durch Handlung verbunden, einen Gedanken aufbauen oder steigern. Alles nur Stichproben in skizzenhafter Andeutung. Aber das Erlebnis ist eindeutig: Steigerung der persönlichen Leistung auf jeden Fall. In der Masse untergehen, hier dienen derselben Idee, aber mit dem Bewußtsein: Auf mich kommt es, ich bin nur ein Teil, aber doch ein wichtiges Rädchen des Ganzen." Auf dieser persönlichen Willenslosigkeit vor der Gesamtheit beruht die eine Wirkung des Spieles der Ahasvergruppe, die andere auf der unheimlichen Dynamik des Spieles. Die Bilder geben nicht die reine Wirklichkeit, sondern werden der Idee des Regisseurs, werden seinen Vorstellungen von Wort, Bewegung, Ton und Zeit untergeordnet.

Nun drängt sich einem die Frage auf: Warum stehen heute fast alle bedeutenden jüdischen Literaten und Künstler abseits? Man kann natürlich von prominenten Künstlern nicht verlangen, daß sie sich in den Kampf der Meinungen über Tages- oder politische Fragen stürzen und etwa politisch werden, wie sie es nicht waren und nicht sein können. Andererseits ist es aber undenkbar, daß auch sie die Geschehnisse der letzten Zeit menschlich nicht auch so tief aufgewühlt haben, wie jeden anderen Juden. Zumal auch ihr künstlerisches und oft das persönliche Schicksal stark in Mitleidenschaft gezogen ist. Da Künstler viel tiefere menschliche Zusammenhänge erkennen, viel bessere und wirkungsvollere Synthesen zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit und visionäre Vorstellungen von der Zukunft haben wie alle anderen, wäre hier Gelegenheit, solche, im edelsten Sinne, Propagandakunst zu schaffen. Ich sehe schon ihre Nasen rümpfen. Propagandakunst? Tendenzstücke? — Nein — — Und doch wissen Sie am besten, daß ein Großteil der Literatur von Griechen bis zu Schiller aus Tendenzkunst entstanden ist. Daß ein Großteil der historischen Musik als „Gelegenheitsmusik" geschaffen wurde. Warum könnte die zionistische Partei nicht ein oder mehrere solche dramatische Revuen jüdischen Künstlern in Auftrag geben und auf diese Weise beiden Zwecken dienen, sich und den nicht beneidenswerten jüdischen Künstlern? Man werfe nur einen Seitenblick auf die sozialistischen Parteien und sehe sich an, wie dort in steigendem Maße solche künstlerische Propaganda getrieben wird. Freilich müßten da die jüdischen Künstler viel von ihrer intellektualistischer und individualistischer Ueberzeugung aufgeben. Sie müßten sich zu einer Art Kollektiv zusammenschließen Literat, Komponist und Regisseur. Und die zionistische Partei sollte noch ein weiteres tun, sie sollte den Regisseur Isi Reiß in ihre Dienste nehmen, denn er besitzt, ohne jemandem nahe treten zu wollen, für sie zumindest einen solchen Wert, wie ein Parteisekretär.

Palästina-Fragen vor der Mandatskommission des Völkerbundes

Genf. Die Mandatskommission des Völkerbundes hat in ihrer am 27. Juni abgehaltenen Sitzung mit der Beratung der mit dem Palästinamandat in Zusammenhang stehenden Fragen begonnen.

Wie immer fand die Beratung in geheimer Sitzung statt. Eine Reihe von Mitgliedern der Kommission haben, wie der Genfer JTA.-Vertreter erfährt, an den ehemaligen Chefsekretär der Palästinaregierung Young, der der Sitzung im Auftrag der Palästinaregierung beiwohnte, Fragen betreffend die Möglichkeiten der Einwanderung deutscher Juden nach Palästina und die geplante Einsetzung eines Legislative Council gestellt. Auch die Frage einer jüdischen Einwanderung nach Transjordanien wurde berührt. Young erklärte, es käme wohl eine Einwanderung einzelner Juden nach Transjordanien in Betracht, jedoch nicht eine Siedlung größeren Maßstabes im Hinblick auf die ungenügenden Sicherheitsverhältnisse. (Jta.)

Industrie und Handel in Palästina

Aus dem Bericht der Jewish Agency an die Mandatskommission.

Anfang 1932 wurde das Elektrizitätswerk am Jordan bis auf den Regulierungsdamm beim Austritt des Jordans aus dem Tiberiassee fertiggestellt. Die Zahl der von der Palestine Electric Corporation gelieferten Kilowattstunden ist von 8,707.917 i. J. 1931 auf 11,590.350 i. J. 1932, die Zahl der Stromabnehmer von 12.029 i. J. 1931 auf 15.113 i. J. 1932 gestiegen. Von der gelieferten Strommenge wurden 4,058.629 Kilowattstunden für Industriezwecke, 4,399.533 für Bewässerung, 911.196 für häusliche Zwecke, 1,945.362 für Beleuchtung und 275.630 Kilowattstunden für Straßenbeleuchtung verbraucht.

Die Palestine Potash Company hat ihre Anlagen vergrößert. Die Verdunstungsfläche hat das im ursprünglichen Plan vorgesehene Ausmaß erreicht. Die Produktion ist auf 10.000 Tonnen jährlich gestiegen. Der Bau einer Eisenbahn vom Toten Meer nach Beisan und einer Drahtseilbahn zwischen dem Toten Meer und Jerusalem wird vorbereitet.

Die im Frühjahr 1932 unter der Patronanz des High Commissioner abgehaltene Levante-Messe war von 1300 Ausstellern beschickt gegenüber 310 Ausstellern auf der Messe des Jahres 1929. Cypern, Syrien, Aegypten, Rumänien, Polen, die Schweiz, die Türkei, Bulgarien, die Sowjetunion und Italien hatten eigene Pavillons auf der Ausstellung. Der Wert der verkauften und bestellten Waren beträgt 675.000 Pfund. Die gleichzeitig abgehaltene Makkabiade hat ebenfalls zum Aufschwung des Handels beigetragen.

Im Laufe des Jahres wurden folgende neue Erzeugungen aufgenommen: Pharmazeutische Produkte, Kosmetika, Feinporzellan, Seide, Baumaterialien, Orangenkisten, elektrische Batterien, Akkumulatoren, und Silberwaren. Die Nebenindustrien der Orangenproduktion, wie die Erzeugung von Fruchtsäften und aromatischen Oelen haben sich weiter entwickelt. In Tel Awiw wurden im letzten Jahre 21 neue Fabriken errichtet. Viele Betriebe, die während der Krise 1927/28 geschlossen worden waren, wurden wieder eröffnet, unter ihnen auch die Seidenfabrik Delfiner. Eine neue Gesellschaft zur Ausbeutung der Thermalquellen von Tiberias wurde gegründet. Eine andere Gesellschaft hat den Ausbau eines Kur- und Badeortes am Toten Meer in Angriff genommen.

Fascistischer Ueberfall auf das Londoner Hauptbüro der Jewish Agency vereitelt

London. Mitglieder der außerhalb der vom Abgeordneten Mosley geführten britischen Fascisten-Liga stehenden radikalen und antisemitischen Fascistengruppen, unter die sich, wie Abg. Mosley vor kurzem mitteilte, zahlreiche zweifelhafte Elemente eingeschlichen haben, versuchten, einen nächtlichen Ueberfall auf das Londoner Hauptbüro der Jewish Agency und der Zionistischen Organisationen durchzuführen. Die Polizei, welche rechtzeitig von den Absichten der Fascisten Kenntnis erhalten hatte, konnte entsprechende Gegenmaßnahmen treffen, so daß der Ueberfall vereitelt wurde. Die Zionistische Exekutive wurde von der Polizei aus telephonisch von den durch Geheimpolizisten festgestellten Absichten der Fascisten in Kenntnis gesetzt und dem Hausverwalter wurden Instruktionen darüber erteilt, was er bei gegebener Gefahr zu veranlassen hätte. Tatsächlich fuhren am folgenden Morgen um 3 Uhr zwei von Fascisten besetzte Lastkraftwagen vor dem Büro der Exekutive vor. Als die Fascisten bemerkten, daß das Gebäude polizeilich bewacht war, fuhren die Autos in sehr schnellem Tempo, von der Polizei verfolgt, davon. Die Polizei erwartet, daß die rechtzeitige Vereitelung des Ueberfalles die Fascisten davon abhalten werde, ihren Versuch zu wiederholen.

Aufruf der Israelitischen Kultusgemeinde Innsbruck

Die Israelitische Kultusgemeinde Innsbruck erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Die Sperre der deutschen Grenze hat am härtesten das Land Tirol betroffen, da es wegen seiner geographischen Lage hauptsächlich von Touristen, Sommer- und Kurgäster aus dem benachbarten Reiche besucht wurde. Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde in Innsbruck sieht sich daher bestimmt, im Rahmen der seitens der maßgebenden jüdischen Kreise Oesterreichs eingeleiteten Aktion, die Judenschaft aufzufordern, in diesem Jahre die Kurorte und Sommerfrischen Tirols aufzusuchen und dafür auch unter ihren Angehörigen und Bekannten im Ausland zu werben. Wir sind auch ermächtigt, auf diesem Wege an alle unsere ausländischen Freunde die Einladung zu richten, ihren Sommeraufenthalt im Alpenlande Tirol zu nehmen.

Die wiederholten Zusicherungen der Regierung und der Landesbehörden sowie die Einsicht der an der Hebung des Fremdenverkehres in höchstem Maße interessierten Bevölkerungskreise geben die sicherste Gewähr dafür, daß keinerlei Störung der Ruhe oder Behelligung jüdischer Gäste zu gewärtigen sind.

Der Vorstand ist gern bereit, allfällige auf den Aufenthalt in Tirol bezügliche Anfragen eingehend zu beantworten und auch sonstige Auskünfte zu erteilen.

Selbstanzeige. Soeben erschien im Verlag von Siegfried Scholem, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 8, ein kleines Buch unter dem Titel „Neuhebräisch schnell gelernt" (Preis 2.85 RM.). Es handelt sich nicht, oder jedenfalls nicht allein, um einen sog. Sprachführer, sondern gleichzeitig um ein Uebungsbuch für Kurse und Selbstunterricht. Das Buch besteht aus drei Teilen: 1. einer Grammatik, die mit Einzelheiten nicht beschwert ist, sondern das Wesentliche instruktiv und einleuchtend herauszuarbeiten sucht, 2. einer Einführung in die wichtigsten Begriffe der Gesprächswelt des neuen Palästina in methodisch aufgebauten Dialogen und Gesprächsübungen. Jedem Uebungsgespräch ist ein Vokabelschatz der wichtigsten Begriffe aus dem Gebiet des betreffenden Gesprächs vorangesetzt; 3. ein deutsch-hebräisches Lexikon von 2000 Worten und Begriffen des praktischen Lebens.

INLAND

Terminkalender für die Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß

Die HWK. für die ČSR. hat auf Grund des Wahlreglements für die Wahlen zum XVIII. Zionistenkongreß folgende Termine festgesetzt:

1. 5. Juli 1933: Stichtag für die Zuerkennung des Wahlrechtes zum XVIII. Zionistenkongreß.

2. 10. Juli 1933: Einreichung der Wahlvorschläge bei der HWK. (bis 18 Uhr).

3. 19. inkl. 21. Juli 1933: Verlautbarung der Wahltermine in den Ortsgruppen (Wahlorten).

4. 24. inkl. 25. Juli 1933: Wahlen zum XVIII. Zionistenkongreß.

5. 1. August 1933: Skrutinium der HWK.

M.-Ostrau, 18. Juni 1933.

Die Hauptwahlkommission f. d. ČSR.

Organisation der Allg. Zionisten-Akademiker

Z. V. Allg. Zion.-Akademiker in der ČSR.

Am 19. d. M. fand die Konstituierung des „Zentralverbandes Allgem. zionistischer Akademiker in der ČSR." statt.

Mitglieder dieser Organisation können sowohl Hochschüler wie im Beruf stehende Akademiker werden, die in keiner zionistischen Partei organisiert sind. Die Organisation zählt Mitglieder aus der Tschechoslowakei, Polen, den Baltischen Ländern, Rumänien und Ungarn, ist also interterritorial und bildet somit den Grundstein für einen späteren Weltverband zionistischer Akademiker dieser Richtung.

Ferner wurde eine Korporation mit den Jugendbewegungen überhaupt in Aussicht genommen.

In die Leitung wurden gewählt: Vorsitzender: JUC. E. Ganz (Bar Kochba); Vors.-Stellv.: Ing. c. H. Grünbaum (Barissia); Sekretär: JUC. R. Krulik (Bar Kochba); Schriftführer: JUC. H. Beer; Finanzreferent: MUC. Rosenberg (Slowakei); Organisationsreferent: JUC. H. Pollak (Halle).

Erweiterter Ausschuß: JUC. Reach, JUC. H. Löw (Barissia), JUC. H. Mautner, JUC. P. Schrecker (Bar Kochba), Ing. c. S. Selinger (Halle), JUC. P. Kauders (Theodor Herzel), MUC. L. Guttmann, JUC. T. Kolber (Slowakei), MUC. A. Moškovič, MUC. K. Starkenbach (PKR.), MUC. J. Allerhand, Ing. c. A. Metzger (Polen), Revisoren: MUC. J. Weiß, Ing. c. Ziegler.

Mit der Leitung der Sekretariate wurden betraut für die Slowakei: MUC. Blum; für Karpathorußland: MUC. F. Izsák; für Polen: Ing. c. S. Bornstein, Ing. c. J. Perkal; für Lettland: Ing. c. Baran. Die Betrauung der Sekretariate für Rumänien und Ungarn ist dem Präsidium vorbehalten.

*

Ueber die Notwendigkeit einer solchen Organisation gaben die Ausführungen des Herrn E. Ganz folgenden Aufschluß:

Die unerfreuliche Tatsache des Rückgangs des Allgem. Zionismus in den letzten Jahren sei aus der Gesamtsituation der zionistischen Bewegung zu erklären. Jeder Rückfall derselben wirkt sich in erster Reihe auf ihren hauptsächlichen Träger, den allgemeinen Zionismus aus. So ist auch für den starken Ausbau der zionistischen Bewegung der der Allgem. Zionisten eine unerläßliche Voraussetzung. Der Allgem. Zionismus ist auch kraft seiner Ideologie, die keine Bedingung und Beschränkung, und nur den reinen Zionismus kennt, dazu berufen, das Rückgrat der Bewegung zu sein. Seine Ideologie besitzt die stärkste Anziehungskraft auf die jüdischen Massen und deren Vertrauen gilt ihm in erster Reihe. Seine Ideologie ist auch radikal und revolutionär im richtigen Sinn dieser Worte, indem sie nämlich die Lage und das Schicksal des jüdischen Volkes durch geschaffene Tatsachen grundlegend ändert und umgestaltet.

Durch die unglücklichen Ereignisse in Deutschland ist der Zionismus neu erwacht. Für seine Realisierung wiederholt sich dieselbe Konjunktur wie in den ersten Jahren der Nachkriegszeit. Nun gilt es, ihre Voraussetzungen, Menschenmaterial und Kapitalien zu nützen und dies durch die Technik der richtigen Organisation, die allein fähig und imstande ist, Menschenmassen und Kapitalsmengen zu mobilisieren und einem bestimmten Zweck dienstbar zu machen.

In dieser Situation ist es der zionistischen Jugend, der zweiten und entscheidenden Generation, nicht gestattet, sorglos wie die andere Jugend dahinzuleben, es heißt: freiwillig sich in die Reihe der Arbeiter an das Aufbauwerk zu stellen und zu bauen.

Anmeldungen der Mitglieder sind an die Adresse: „Z. V. Allg. Zion.Akad. in der ČSR.", Praha I., Dlouhá tř. 41, Café Aschermann, zu richten, wo gleichzeitig Information erteilt wird.

Die Wahlen zum XVIII. Zionistenkongreß

Verlautbarung Nr. II.

Wahltermin: Die Wahlen zum XVIII. Zionistenkongreß finden in der Zeit vom 23. bis inklusive 25. Juli 1933 statt.

Wahlkreise: Das ganze Wahlgebiet der ČSR. bildet einen Wahlkreis.

Wahlvorschläge: Die Einreichung der Wahlvorschläge (Kandidatenlisten) der einzelnen Wahlparteien hat spätestens bis 10. Juli 1933 um 18 Uhr bei der Hauptwahlkommission (HWK.), Mähr.-Ostrau, Hviezdoslavova 29, zu erfolgen.

Ortswahlkommissionen: Die Ortsgruppenleiter oder in deren Verhinderung die Schekelkommissäre haben in jeder Ortsgruppe eine Ortswahlkommission (OWK.) zu bilden, die nach denselben Prinzipien zusammengesetzt ist wie die HWK. Falls eine Einigung nicht erzielt werden kann, wird die HWK. einen verantwortlichen Wahlleiter sowie die entsprechende Anzahl von Beisitzern ernennen.

Ausschreibungen der Wahlen: Die Ausschreibung der Wahlen in den Ortsgruppen hat in ortsüblicher Weise mindestens 4 Tage vor dem festgesetzten Wahltage zu erfolgen.

Wählerlisten: Die OWK. haben Maßnahmen zu treffen, die eine ordnungsgemäße Legitimierung der Wähler gewährleisten und eine doppelte Ausübung des Wahlrechtes verhindern. Als Wahllegitimation gilt die Schekelquittung oder die Bezugnahme auf die Wählerliste der Ortsgruppe, wenn der Wähler der Wahlkommission bekannt oder seine Identität genügend bescheinigt ist. Ueberdies haben die Schekelkommissäre (Schekelkommissionen) rechtzeitig ein Namensverzeichnis der Schekelzahler des Kongreßjahres öffentlich aufzulegen und der OWK. vor der Wahlhandlung zu übergeben. Die OWK. ist berechtigt, im Zweifelsfalle einen Altersnachweis zu verlangen.

Die Wahlhandlung: Die Stimmenabgabe muß geheim sein. Die briefliche Ausübung des Wahlrechtes ist unzulässig.

Schekelzahler, die außerhalb des Ortes, in dem sie in die Wählerliste eingetragen sind, ihr Wahlrecht ausüben, müssen bei Ausübung des Wahlrechtes die auf ihren Namen lautende Schekelquittung des Kongreßjahres vorlegen und sich über ihre Person ausweisen können. Die Stimmzettel solcher Wähler kommen nicht in die Wahlurne, sondern sind in geschlossenem Kuvert zugleich mit der Schekelquittung (beide wiederum in geschlossenem Kuvert) nach Beendigung des Wahlaktes von der OWK. (Ortswahlkommission) direkt an die HWK. zu senden. Solche Stimmzettel, die nicht mit der Schekelquittung oder einer Bestätigung der zuständigen Schekelkommission (Schekelkommissärs) belegt sind, können von der HWK. nicht anerkannt werden. Es ist überdies ratsam, daß dieselbe Prozedur bei allen jenen Wählern angewendet wird, deren Wahlberechtigung aus irgendeinem Grunde von der OWK. nicht als ganz einwandfrei angesehen wird.

Wahlorte: Jeder Ort, der mindestens 10 wahlberechtigte Schekelzahler aufweist, wird als Wahlort anerkannt. Die HWK. wird eine Liste der Wahlorte rechtzeitig veröffentlichen.

Wahlinstruktion für die ČSR.: Die HWK. wird die Wahlinstruktion sowie das gesamte Material für die Durchführung der Kongreßwahlen allen Wahlorten (Ortswahlkommissären) rechtzeitig zur Verfügung stellen.

Mähr.-Ostrau, den 19. Juni 1933.

Für die Hauptwahlkommission:

Friedrich Fränkel. Leo Eisner.

Wirtschafts-Umschau

Die Situation in der Zuckerindustrie

In der letzten Woche fanden die Jahresversammlungen der Organisationen der Zuckerindustrie statt. Sie waren von einem Optimismus getragen, dem man in letzter Zeit nicht oft begegnet. Die Zuckerindustrie glaubt, das schwerste überwunden zu haben, indem sie den Export zum größten Teil abgebaut hat. Dieser Export war früher einmal der Stolz der Industrie und eine Quelle ihres Reichtums. In den letzten Jahren brachte er immense Verluste, da die erzielten Preise kaum die Kosten des Rohmaterials deckten und die ganzen Kosten für Arbeitslöhne, Kohle und sonstige Regie ungedeckt blieben. Die Zuckerindustrie hat jahrelang diese Verlustgeschäfte gemacht, da sie sich von der althergebrachten Auffassung nicht befreien konnte, daß große Erzeugung Gewinn bringt, indem sie Spesen relativ zum erzeugten Quantum herabdrückt. Diese Ansicht hatte schon in den Nachkriegsjahren, als die Weltmarktpreise gut waren, ziemlich üble Folgen für die Zuckerraffinerien, da sie in dem Bestreben, ein möglichst großes Rohzuckerquantum an sich zu ziehen, beim Rohzuckereinkauf so scharf konkurrierten, daß die Rohzuckerpreise fast immer weit über Weltparität heraufgetrieben wurden. Da die raffinierte Ware zu Weltmarktpreisen abgesetzt werden mußte, wurde durch das Herauftreiben der Rohzuckerpreise das Raffinieren zu einem Verlustgeschäft, selbst zu einer Zeit, wo für Zucker am Weltmarkt sehr gute Preise zu haben waren. Ein Teil der Raffinerien deckte diese Verluste durch Erträgnisse ihrer Börsentransaktionen. Andere, die nicht spekulieren wollten oder nicht konnten, mußten schon damals die Segel streichen.

Diese Selbstzerfleischung der Raffinerien brachte den Rohzuckerfabriken keinen dauernden Gewinn, da die Rübenpreise in den jährlichen Verhandlungen nach den Preisen des Rohzuckers gestellt wurden, so daß der Nutzen zum Schluß nur den Rübenbauern zufiel. Die hohen Rübenpreise belasteten die Industrie doppelt empfindlich, als sie bei ständig zurückgehenden Zuckerpreisen ein halbes Jahr vor der Ernte die Rübe kontrahieren mußte. Es sind Verluste entstanden, die eine Reihe von Unternehmungen in eine schwierige Lage gebracht haben. Unter diesem Druck begann man umzulernen und den Export abzubauen. Als das Chadbourne-Uebereinkommen abgeschlossen wurde, entschloß man sich noch schwer zu Restriktionen und die meisten Fabriken trachteten noch ihre Quote voll auszunutzen. Erst als man sah, daß einzelne Firmen die umgekehrte Taktik einschlugen und damit relativ reussierten, kam die neue psychische Einstellung zum Problem der Restriktion des Exportes.

Nun ist man froh, den Export abgebaut zu haben und setzt alles auf die Karte des gesicherten Inlandsabsatzes. Die Zuckerindustrie weiß, daß der Zuckerpreis ein Politikum ist und weiß auch von den Stimmen, die eine Herabsetzung dieses Preises verlangen. Aber man verläßt sich darauf, daß die Regierung nimmer einsehen wird, daß eine jede Herabsetzung des Zuckerpreises der Industrie die letzte Stütze entziehen und sie dadurch dem Ruin preisgeben würde. Es gab allerdings eine Zeit, wo die Regierung ohne Rücksicht auf Kalkulationen die Industrie zu Opfern gezwungen hat, die wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen waren. Sie tat es nicht freiwillig. Einigemale wollte sie sich im Laufe der Verhandlungen mit der Zuckerindustrie auf einer für diese erträglichere Basis einigen, mußte aber immer wieder einem politischen Druck weichen. Gegenwärtig hätte freilich ein solches Vorgehen verhängnisvollere Folgen für die Zuckerindustrie und es hätte auch ein Niedergang der Zuckerindustrie einen viel nachteiligeren Einfluß auf unsere Wirtschaft, als es zu einer Zeit der Fall war, in der wenigstens ein Teil der Zuckerindustrie einen Teil des Verlustes im Export hereinbringen konnte und die allgemeine Wirtschaftslage eine unvergleichlich bessere war als gegenwärtig. Darüber hinaus hofft aber die Zuckerindustrie auf die Hilfe der Rübenbauern, die durch eine Herabsetzung des Zuckerpreises mitbetroffen wären. So hofft sie einem allfälligen politischen Druck einen politischen Gegendruck entgegensetzen zu können. Es bleibt eine offene Frage, inwieweit diese Hoffnungen berechtigt sind, und ob der politische Einfluß der Rübenbauer sich auch im Falle einer Kompromißlösung für die Industrie als günstig erweisen würde. Jedenfalls scheint für die Industrie noch eine weitere Gefahr zu bestehen: nämlich der Rückgang des Inlandsabsatzes. Bisher beträgt dieser Rückgang gegen das Vorjahr nicht ganz 4 Prozent des Gesamtkontingents und ist in dieser Höhe erträglich. Sollte aber der Rückgang größer werden, dann kann eine neue Krise entstehen, eine Krise, der die Industrie wahrscheinlich hilflos gegenüberstünde, denn bei einem Artikel, dessen Preis zu mehr als einem Drittel Steuern ausmachen, wäre es auch schwer, durch Preisermäßigung den Absatz zu heben, wenn nicht die Regien eines infolge des durchgeführten Exportabbaus zum großen Teil stillstehenden Industrie die Ware belasten würden und wenn die Lieferanten der Rohware nicht die große Macht hätten, die sie haben. Der Optimismus, der sich in den letzten Jahresversammlungen der Zuckerindustrie zeigt, läßt allerdings den Schluß zu, daß derartige Befürchtungen in der Zuckerindustrie keinen Platz haben. ta.

Beiblatt der „Selbstwehr" VII. Jahrg. - Nr. 7 - 30. VI. 1933
Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41 Telefon 62630 • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Wandlungen

Unter diesem Titel hat unsere Führerin Hanna Ste ... er in der letzten Nummer dieser Zeitung eine Betrachtung angestellt, wie die traurigen Erfahrungen, welche die Juden wieder einmal im Zusammenleben mit anderen Volksgenossenschaften machen, sich auf ihre Einstellung auswirken, und zu einem Ereignis werden könnten, das weit ab von ihrem bisherigen Los zu einer besseren Zukunft führt. Diese Anregung ist der Impuls zu weiterer Gedankenarbeit über diese so aktuelle Frage.

Blickt man zurück auf die Leidensgeschichte der Juden, muß man sich sagen, daß zwar viel Zähigkeit im Ertragen der Leiden, aber niemals zu deren Abwendung durchgreifende Mittel und richtige Wege gefunden wurden, denn sonst könnten wir heute nicht wieder von der bitteren Enttäuschung betroffen werden, die anscheinend fest verankert gewesene Existenz Hunderttausender Menschen unseres in aller Welt verstreuten Volkes vernichtet zu sehen. Aus der Scholle gerissen, in die sie sich fest verwurzelt geglaubt hatten, wie Unkraut dem Verwelken preisgegeben mit allen ihren Sprößlingen, die sie liebend heranwachsen sahen zu schönerer Blüte und reicherer Frucht, als es ihnen selbst vergönnt war. Anstatt froher Hoffnungen bittere Sorge, Verzweiflung im Herzen, Rettung herbeisehnend, wecken sie das Mitleid jener von uns, die sich noch geborgen wähnen. Sie selbst die Betroffenen und wir, die wir helfen wollen, müssen uns fragen, können wir wirklich Hilfe bringen? Ist das, was zu diesem Zwecke geschieht, geeignet, zur Wandlung des Schicksals zu führen, nicht nur jener, die uns in diesem Moment die Unseligsten scheinen. Ist es nicht eine leere Geschäftigkeit, die wir betreiben, die uns ablenkt von dem Kern der Frage, ob nicht die Zeit gekommen sei, über das Gesamtschicksal der Juden zu entscheiden. Sind es nicht vielleicht diese deutschen Juden, die zu dieser Wandlung berufen sind? Sie mit dem Organisationstalent begabt, das man den Deutschen wohl mit Recht nachrühmt, das auch sie sich erworben in treuer Mitarbeit als Bürger des Deutschen Reiches, dem sie sich mit Leib und Seele hingegeben, wähnend, damit auch ihre eigene Heimat zu größerer Wohlfahrt, zu wachsender menschlicher Gesittung zu führen. Soll das, was sie im heißen Ringen durch Jahrhunderte an seelischem und geistigem Gut erworben, was sie an Charakter gewonnen haben, ins Wesenlose fallen, weil verblendete durch die Kriegsnot zu Haßgefühlen erzogene Menschen ihnen dem Boden zu entziehen streben, dem sie gemeinsam entwuchsen? Sind sie nicht stark genug, um auch auf anderem Boden zu gedeihen? Hart ist es der Stätte, die man als Heimat betrachtet hat, entsagen zu müssen, sich umzustellen auf andere Lebensgewohnheiten und anders geartete Tätigkeit, aber solche tief greifende Veränderungen sind auch von Teilen anderer Völker, nicht zu ihrem Unheil vollführt worden.

Um ihres Glaubens willen haben englische Quäcker ihr Vaterland verlassen und haben in Amerika eine neue Heimat gefunden. Sie sind gediehen und gewachsen, haben englische Wesensart in weite Gebiete getragen, sie so kräftig entwickelt, dall alle anderen Einwanderer von ihr erfaßt, in ihr aufgehen.

Uns steht nur beschränkter Boden einer alten Heimat zur Auswanderung frei, aber wie haben sich inzwischen die Mittel zur Ertragsmöglichkeit des Bodens vermehrt, wieviel mehr Bewohner vermag der mit den Errungenschaften der Technik erschlossene Boden zu ernähren. Es fehlen die Ströme, der kundige Geist weiß Wasser aus dem Stein quellen zu lassen. Es fehlt dem Jahrtausende lang mißwirtschafteten Boden an der fruchtbaren Erdkrume, der Chemiker gewinnt dem toten Meer durch Jahrhunderttausende aufgespeicherten Stickstoff ab, der die Erde zu neuer Befruchtung fähig macht. Es fehlt die früher als unersetzlich geltende Kraftquelle, die Kohle, dieser Mangel ist unwesentlich geworden. Die Erkenntnisse des Physikers hat andere Kraftquellen erschlossen, die nicht versiegen können. All das hat menschlicher Geist ersonnen und tausende geistige Menschen sind ihrer bisherigen Gebundenheit zwar gewaltsam entbunden worden und sie sollten nicht weiter Hebel finden, die ihnen helfen, das beschränkte Gebiet durch ihre Arbeit zu erweitern.

Geistige Beschränktheit hat die Forschungen Darwins und die damit begründete Abstammungslehre in eine kurze These zusammengefaßt: Kampf ums Dasein.

Das Wort Kampf sollte ausgemerzt und ersetzt werden und sie sollte heißen Arbeit ums Dasein. Dies wäre nicht nur Sprach-, sondern auch Begriffsreinigung und des großen Forschers würdiger, der den Dünkel der Antropomorphisten, die da glauben, direkt vom Himmel zur Beherrschung aller Lebewesen gefallen zu sein, auf ein bescheidenes Maß zurückführen wollte. Es ist derselbe Dünkel, der eine Menschenrasse über die andere erheben, sie zur alleinherrschenden machen will. Darwins Entwicklungslehre wird sichtlich mißverstanden, sie soll zur Bescheidenheit erziehen mit dem Nachweis unserer Ursprünge zur Einordnung als Glied eines gesamten Weltganzen, das durch rhythmische Bewegung zur Harmonie wird. Der Mensch erfaßt sie in Betrachtung der Himmelskörper, erfühlt sie in den Tönen der Musik, die in Harmonie ausklingen.

Ewige Bewegung und die durch sie hervorgebrachte Wechselwirkung scheint die Bedingung alles Lebens, Stillstand wäre der Tot. Es wechseln die Formen, die bewegende Kraft bleibt ewig, bleibt nur immer eine Ahnung dessen, was für uns unerforschlich. Nur die dem Menschen innewohnende Liebe, die ihn vom eigenen Ich befreit und zum Glied der ganzen Schöpfung macht, die unbewußte Schöpferfreude, welche die Erhaltung des Lebens verbürgt und die bewußte, die der nachschaffende Künstler empfindet, geben dem Menschen das höchste Lustgefühl. Der Haß, der Gegenpol dieser uns Gott näher bringenden Gefühle kann kein lebenserhaltendes Prinzip sein. Halten wir daran fest, daß er absterben muß und vertrauen wir der Liebe, als dem lebenerhaltenden und der Schaffensfreude dem krafterhaltenden Prinzip, das der göttlichen Idee entspringt. Vielleicht wenn wir die jetzigen Vorgänge von diesem Standpunkt betrachten, wird es gelingen den Haß zu ignorieren, denn es ist fruchtloses Beginnen, sich mit ihm zu befassen. Finden wir uns in Liebe zu gemeinsamem Schaffen. Sollen unsere deutschen Brüder zu Gemeinschaften zusammentreten, die allgemeine Not zu bannen.

So, wie sie das Schicksal gemeinsam als Juden betroffen hat und plötzlich aus Seßhaften zu Luftmenschen gemacht hat, so sollten sie ohne Rücksicht auf Klasse, Stand, geistiger oder materieller Kapazität sich als ein Ganzes fühlen und die Möglichkeiten zur Schaffung einer neuen Existenz erforschen. Unduldsamkeit hat immer Emigranten geschaffen. Gleichviel, ob es ihnen besser oder schlechter in dem ihnen gewährten Asyl ging, sie fühlten sich ferne von der Heimat als Unglückliche und ihre einzige Hoffnung war der Umschwung in den Machtverhältnissen ihres Landes und die dadurch ermöglichte Heimkehr. Können wir Juden die gleiche Hoffnung auf Erlösung hegen, werden wir nicht immer als Fremde im Verhältnis zu den sogenannten Gastvölkern betrachtet? Wie wandelbar diese Gastfreundschaft ist, haben wir in Jahrtausende langer Wanderschaft in Zerstreuung über die ganze Erde schmerzlich erfahren. Sollte die Sehnsucht, uns endlich einmal bei uns zu Hause zu wissen, nicht das stärkste Gefühl in uns sein? Auch diese Sehnsucht haben wir verlernt, sie ist zumeist erstorben. Wir hängen an dem Lande, in dem wir und Generationen vor uns geboren wurden. Die Besten fühlen sich als Weltbürger und vertrauen dem Erstarken der Humanität, die jedem Menschen gestatten soll, sich überall zu Hause zu fühlen, wo es ihm gefällt. Von diesem menschlich würdigen Zustand sind wir heute mehr als je entfernt. Selbst wenn wir nur die kalte Vernunft sprechen lassen, müssen wir uns sagen, es wäre am erstrebenswertesten, den Weg zu finden, der die Flüchtlinge heimführt zu einer Seßhaftigkeit, die Dauer für die Zukunft verbürgt. Vielleicht ist es die Bestimmung dieser deutschen Juden, die in ihrer Gesamtheit einen Schatz von Talenten, Wissen, Arbeitskraft, Erfindungsgabe in sich tragen, und die, wenn sie sich zusammentun, Mittel finden werden, die weitgehendsten Pläne in Wirklichkeit umzusetzen, unser vorläufig so kleines Heim, Palästina umzuschaffen, daß es Raum gibt für alle diejenigen, die in Frieden und Eintracht ein menschenwürdiges Dasein leben wollen. Nicht erkämpfen, sie erarbeiten zu wollen, sei man entschlossen, diese Heimat.

Und wenn es nur Tausende sind, die sich zu Gruppen schließend, vielgliedrige Einheiten werden, von dem festen Willen beseelt, den Weg und das Gebiet zu erweitern für den Zug der Wandernden, die dem gleichen Ziel zustreben, der Erlösung von dem aufgezwungenen Los, ewig die Fremden zu sein. In Erfüllung ihrer Mission werden ihre eigenen Kräfte wachsen, sie werden die Zurückgebliebenen durch ihren Mut und ihre Hingebung stärken. Unserer heran-

Lotte Baerwald:

Frauengestalten aus Erez Israel

Meine Bekannten in Europa fragen mich oft mit sanftem Mitleid, ob ich nicht in Haarez sehr die Anregungen und Zerstreuungen moderner Kultur entbehre, ob mir nicht Frauen als Freundinnen fehlen, die — wenn sie auch bewundernswerte Pionierarbeit auf sozialem und charitativem Gebiete leisten — nicht das Niveau von Amerika und Europas Künstlerschaft und wissenschaftlich schaffende Frau haben.

Ich freue mich, diese zartfühlenden Fragen mit einem fröhlichen „Nein" beantworten zu können. Um aber jener vollkommen falschen Vorstellung von unserem Leben in Erez Israel einmal gründlich den Garaus zu machen und besonders zur Erleichterung jener allzu Vorsichtigen, die aus Angst vor geistiger Vereinsamung sich scheuen, zu uns herüberzukommen, will ich jetzt von einigen Frauen erzähler, mit denen ich hier in nähere Berührung kam.

Sie stammen aus aller Herren Länder, genossen die verschiedenste Schulung — Anna Ticho in Wien; Thelma Yellin in London; Hannah Rowin in Moskau —, was sie vereint und zu Schwestern macht, wurde ihr Leben und Wirken in Erez Israel.

Thelma Bentwich-Yellin.

Vor zwölf Jahren kam die junge Cellisten Thelma Bentwich in unser Land. Sie war Casals Schülerin und hatte schon ihre ersten Erfolge in London gehabt. Sie verheiratete sich in Jerusalem und ist jetzt die liebevolle Mutter von vier reizenden Kindern. Trotzdem hat Thelma Bentwich Yellin ihre Kunst nicht aufgegeben, sondern ist Mittelpunkt und Krone des Jerusalemer musikalischen Lebens.

Es ist elf Jahre her, da half sie die „Jerusalem Musical Soziety" begründen, unter deren ersten dilettantischen Vertretern sie die einzige Berufsspielerin war. Nach langen Kämpfen gelang es ihr allmählich, das dilettantische Element immer mehr zurückzudrängen und Leistungen zu erzielen, die ihrer eigenen Einstellung und der von Jerusalem, als Sitz der englischen Regierung und als Zentrum der zionistischen Intelligenz besser entsprachen. Sie erreichte es, daß sich ihre Schwester, die Violinistin Margerie Bentwich, ebenfalls in Jerusalem niederließ, und nun kamen mit Hilfe von Dilettanten die ersten Kammermusikdarbietungen aufs Programm, bis endlich unter Mitwirkung zweier Berliner Künstlerinnen, Frau Velikowski und Frl. Schmerzler, die sich in Erez Israel niederließen, das „Jerusalem String Quartett" gegründet wurde, das Jerusalem Abende von hoher musikalischer Bedeutung schenkte.

Neben dieser Kammermusik gab es auch Solistenkonzerte; die größten Musiker der Welt wurden eingeladen, die Pianisten Costot, Eißner, Levy unter anderen, und die Geiger Hubermann, Heifetz — und sie alle waren freudig überrascht, im fernen Jerusalem auf ein so kunstverständig erzogenes Publikum zu treffen und auf eine Cellistin von Thelma Bentwich-Yellins Format und Eigenart.

Diese große Künstlerin ist im Alltag eine liebenswürdige Erscheinung mit einem mütterlich zärtlichen Lächeln, aber wenn sie ihr Instrument meistert, wächst sie zu einer michelangelesken Sybille und ein weltentrückter tragischer Ausdruck verklärt ihr Gesicht, während der Bogen Beethoven, Schubert und Bach oder die alten italienischen Komponisten in edler Vollendung aufklingen läßt. Ihr Spiel ist voll Kraft und Tiefe. Ohne die äußeren Eindrücke, die eine moderne Großstadt heute dem Künstler bietet, schöpft Thelma Bentwich-Yellin — nur beeinflußt von der grandiosen Landschaft und der geweihten Atmosphäre von Erez Israel — aus der eigenen Seele.

In diesem Frühjahr hatte sie endlich die Möglichkeit, ihr Können vor einem Berliner Publikum zu zeigen. Sie erregte Staunen und Bewunderung, und unsere besten Musiker: Schnabel, Vater und Sohn, Borowski, Bruno Eißner, Riebnsahm nahmen gerne Gelegenheit, mit ihr zusammen zu musizieren.

Eine große Schülerzahl versucht es der Meisterin nachzutun, und sie hatte die Befriedigung, daß ein Schüler aus Tel Awiw, den sie nach Berlin zur weiteren Ausbildung schickte, von der staatlichen Hochschule für Musik sofort unter der schärfsten Auslese angenommen wurde und nunmehr zu Professor Feuermanns besten Schülern zählt.

Unermüdlich strebt Thelma Bentwich-Yellin immer neuen Zielen zu. Ihre letzte Schöpfung ist das „Jerusalem String Orchester", das bereits seine Feuerprobe bestand. Vivaldi, Bach, Coselli und Mozarts „Kleine Nachtmusik" unter Kapellmeister Cassers Führung riß das Publikum zu freudigem Beifall hin — ein Publikum, das alle Konfessionen, Nationen und sozialen Klassen zu einer gleichempfindenden beglückten Gemeinde vereinte.

Jerusalem, im November 1932.

Lotte Baerwald.

Anna Ticho.

Die intellektuelle Frau in Palästina hat es schwerer als ihre Kollegin im Okzident. Sie hat hier im allgemeinen mehrere Aemter zu versehen.

Anna Ticho ist nicht nur Malerin, sondern die geschickte Assistentin bei den Operationen ihres Gatten, dessen Augenhospital in Jerusalem sie in vorbildlicher Weise leitet. Aber vielleicht ergibt sich gerade aus dieser Doppelstellung die Tiefe ihrer Darstellungskraft, wenn sie ohne Sentimentalität, unbestechlich, aber mit männlichem Geist das malerische Elend des orientalischen Bettlers, des Elenden, darstellt.

Und vielleicht war das der Ausgangspunkt zur Erfassung auch der palästinensischen Landschaft. Nicht im allgemein biblischen Sinn stellt sie sie dar, sondern wir erleben als etwas Heutiges und dennoch Ewiges die grandiose Oede der Wüste Juda; wir versenken uns in die rhythmischen Berglinien am Toten Meer, wandern mit ihr durch die winkeligen Gassen von Jerusalem, die uns erhabene Ausblicke gewäh-

wachsenden Jugend werden sie zeigen, das sie nicht die Ehrbegriffe ihrer Gastvölker nachzuahmen gezwungen sind, sondern ihre eigenen besitzen, die Menschenliebe nicht ausschalten, sondern ihren Inhalt bilden. Sie sollen sich Anerkennung und Ansehen nicht nur bei ihrem eigenen Volk erringen, sondern auch bei ihren nächsten Nachbarn durch ihre wahre Nächstenliebe, die darin besteht, daß sie diese teilnehmen läßt an ihren Errungenschaften fortschreitender Kultur und Gesittung. So harren ihrer Aufgaben, deren Lösung den Beweis liefern soll, daß sie nicht nur ein tüchtiger Schlag Menschen sind, sondern auch ein Typus der Erhaltung würdig. Nicht der Unterdrückung und dem Untergang verfallen, sondern der freier Menschen, welche die heiligen Menschenrechte nicht nur für sich in Anspruch nehmen, sondern deren Achtung als Grundlage ihrer Gemeinschaft aufrichtend, deren Ausübung immer und unter allen Umständen als heiliges Gebot ansehen lernen und lehren.

Vally Teltscher.

FRAUEN-EREIGNISSE

Frauen der Völkerbundunion zur Judenverfolgung in Deutschland

Frau Marie Schmolka, Generalsekretärin der jüdischen Völkerbundliga, schreibt uns u. a. über die eben stattgefundene Konferenz in Montreux, bei welcher sie anwesend war:

Die Debatte über die Judenverfolgung bei der Konferenz in Montreux führte zu einer einigen Verurteilung der Ereignisse in Deutschland, doch was die Frauen dazu zu sagen hatten, war mit einem so nüancierten Gefühl für das menschliche Leid vorgebracht, mit einer durch keine politische Routine getrübten Empörung, und dennoch von einem versöhnlichen Geist getragen, daß ihr Anteil an der Debatte ein abgeschlossenes Bild gab, was die Frau in der Politik zu geben und zu bedeuten vermag.

Mrs. Baker van Boos, die Vizevorsitzende der Minoritätenkommission, die Verfasserin der endgültigen Resolution, leitete mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit und ihrem vornehmen Glauben an eine humane Verständigung. Sie beruhigte durch ihr Verständnis die erregte Stimmung der jüdischn Delegierten, und es war kein Ton der Ironie darin, als sie den deutschen Delegationen, die von einer Verfolgung und Unterdrückung der jüdischen Kinder nichts wissen wollten, erklärte: nun da sie es erfahren haben, werden sie gewiß bemüht sein das Uebel zu beseitigen. Sie selber hat in Holland von einem siebenjährigen Emigranten gehört: ich bin ein Jude, und es ist sehr schlimm Jude zu sein . . . Zuletzt gab sie einen zusammenfassenden Bericht im Rat über die Debatte in der Minoritätenkommission und in der Subkommission, die zu der Resolution und einem Brief von Lord Cecil an die deutsche Delegation schloß. Die Resolution, die für die Oeffentlichkeit bestimmt war, und eine für die deutschen Delegierten annehmbare Form annehmen mußte, sollte durch den Brief Lord Cecils in dem Sinne ergänzt werden, daß dem wahren Grade der Verurteilung der versammelten Delegationen Rechnung getragen werde. Sie schloß mit den Worten: Wir wollen nicht urteilen und verurteilen, sondern der Worte des größten Juden, der je gelebt hat, zu gedenken: Verzeihet ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Mrs. Dugdale, die Nichte Balfours, appellierte in der Debatte als Frau und Mutter an die elterlichen Gefühle der Anwesenden. Es werden Kinder durch Haß und Unterdrückung verfolgt, während der andere Teil der Kinder dazu angeleitet wird, Haß und Unterdrückung ihren Genossen entgegenzubringen. Wenn ich als Mutter die Wahl hätte, sagte sie, ich wollte mein Kind wäre das Opfer. England sei stolz auf den Anteil, den die Juden an seiner Kultur haben, erklärte sie und stolz, daß es das Mandat über Palästina habe, und sie sprach die Hoffnung aus, daß die geistige Blüte des Judentums, das Deutschland zur Emigration verbannte, zum Aufbau Palästinas beitragen werde.

Prinzessin Alexandrine Cantacuzene. Es war eine freudige Ueberraschung in Frau Lilli Wertheimer, welche mit Prof. Baxa die tschechische Völkerbundliga vertrat, unsere Wizosekretärin aus Znaim kennen zu lernen. Sie hatte bei ihrem wiederholten Anteil an der Völkerbundligen-Union-Konferenz viele gute Beziehungen zu den Delegierten angeknüpft. Prinzessin Cantacuzene, eine prominente feministische und pazifistische Arbeiterin auf dem internationalen Forum, zeigte ein warmes Interesse für die Frage der jüdischen Flüchtlingsfürsorge in der Tschechoslowakei, und den Anteil der jüdischen Frauen an ihr. Frau Wertheimer rief mich zu einer Besprechung um Frau Cartacuzene zu informieren. Die präzisen Fragen, die sie stellte, verrieten, wie genau die Delegierte des antisemitischen Rumäniens in jüdischen Fragen Bescheid weiß, und daß sie, wohl wie sie selber sagte, als Ausnahme in ihrem Lande Sympathie und Verständnis für das jüdische Volk hat. Wenn ich eine jüdische Frau wäre, sagte sie, möchte ich meine ganze Kraft dafür einsetzen, eine jüdische Heimstätte in Palästina aufzubauen. Erst wenn die Juden ihren eigenen Staat mit eigener Verwaltung haben werden, werden die anderen Völker mit Respekt zu ihnen hinaufschauen. Dies tragische und dramatische Erlebnis der deutschen Juden, die sich so sehr als Deutsche fühlten und an ihrer Heimat hingen, sehen Sie, welchen Reflex ruft es in der Welt hervor? Mit Gleichgültigkeit und oft innerer Abwehr wird eine Resolution gefaßt, wie tausend andere, und es ist dies kein vorübergehendes psychologisches Phänomen, keine Episode in der Geschichte des Judentums, und nicht das Werk eines Einzelnen oder eines Volkes, Hitler brachte eben das Programm, das dem Wunsche des Volkes entsprach.

Der Antisemitismus wurzelt tief in allen Völkern, ist es nicht Beweis genug, daß ein Volk wie die Deutschen nach Jahrhunderten die Juden als Fremde ausstößt? Ueberall wartet euer dieselbe Gefahr, und was tut es, wenn es euch gelingt, in der Tschechoslowakei oder anderswo, einen Teil der Emigranten glücklich unterzubringen? Baut Palästina auf!

Der jüdischen Frau steht jetzt eine große Aufgabe bevor, so wie die griechische Emigration aus Anatolien, die griechische Frau zur Heldin gestaltete, wenn die Männer versagten, müssen die deutschen Emigrantinnen die Last der Emigration mit Heldenmut zu tragen verstehen, und die jüdischen Frauen der Gastländer sollen ihnen eine seelische Stütze sein. Vor allem aber baut eueren eigenen Staat auf, es gibt keine andere Lösung der jüdischen Frage. Und noch zum Abschied: Baut Palästina auf, und wo ihr jüdischen Frauen mich dabei brauchen werdet, ich bin mit euch.

Marie Schmolka.

Die Frauen im Hitlerdeutschland

Gleichschaltung ist im Hitler-Deutschland das Losungswort. Gleichschaltung erfolgte dem Anscheine nach auf allen Gebieten, nur nicht auf den wichtigsten, denen der Arbeit und Lebenshaltung. Arbeit, Erwerb, Betätigung haben sich im dritten Reich verschoben. Beamte, die sich gesinnungsgemäß nicht gleichschalten ließen, unzählige Juden, nur weil sie Juden waren, unzählige Frauen, nur weil sie Frauen waren, wurden durch männliche „rassenreine“ Nationalsozialisten ersetzt; am Endresultat hat das nichts geändert. Die einen führen nach wie vor im Hitler-Deutschland ein Wohlleben, die andern verhungern, schmachten in den Gefängnissen, Konzentrationslagern, flüchten ins Ausland und eine gewisse Mittelklasse kann eben leben, oder auch nicht. Das die Tatsachen, man lasse sich durch gleichgeschaltete Statistiken nicht irreführen. Von Woche zu Woche erwartete man das von Hitler seit Jahren angekündigte Wirtschaftsprogramm, welches, so wurde früher verkündet, in vier Wochen mit der Arbeitslosigkeit, Wucher und Profitgier aufgeräumt haben würde. Endlich, nach vier Monaten erschien das Wirtschaftsprogramm, dieses „großzügige“ Programm, wie die Hitlerpresse es bezeichnet, enthält auch nicht einen neuen Gedanken. Steuerreform wird angekündigt: etwas ganz Neues! Hausbesitzer erhalten Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten, das geschah bereits unter Brüning, Papen und Schleicher. Abgesehen von schon ewig projektiert gewesenen Straßen-, Brücken-, Tiefbauarbeiten, Siedlungen, Ausbau der Wasserkräfte zu elektrischer Krafterzeugung, ist von Arbeitsbeschaffung überhaupt keine Rede. Versorgung mit elektrischer Kraft steht im merkwürdigen Gegensatz mit der Behauptung, daß grundsätzlich nur menschliche Arbeitskräfte zu verwenden seien, Maschinen nur dort, wo sie unerläßlich nötig wären. Wozu dann Versorgung mit elektrischer Kraft? Fragt man sich nicht unwillkürlich, was soll man im Zeitalter der arbeitsparenden Erfindungen zu solchem Blödsinn sagen? Sonst handelt es sich in diesem Wirtschaftsprogramm lediglich um eine durchgreifende Arbeitsverschiebung, und zwar auf Kosten der Frauen und deren Selbständigkeit. Die weiblichen Arbeitskräfte aus den Bureaus und den Fabriken sollen in die Hauswirtschaft überführt werden. Wie will man das bewerkstelligen? Wer ein Dienstmädchen einstellt, wird in der Steuer begünstigt, der Arbeitslosenbeitrag für Dienstmädchen, der bisher vom Arbeitgeber zu entrichten war, fällt weg. Auf diese Weise, so wird behauptet, wird man 300.000 weibliche Arbeitskräfte aus Bureaus und Fabriken heraus in die Hauswirtschaft hineinbringen. Ob diese etwas von Hauswirtschaft verstehen oder nicht, ist den Männern, die heute im dritten Reich Verordnungen erlassen, völlig gleichgültig, wenn nur Futterkrippen für Hitlers Mannen frei werden.

Um weiter Frauenunselbständigkeit und Menschenproduktion zu fördern (Menschen sind zu wenig), werden Ehestandsdarlehen bis zu 1000 Mark gewährt: diese werden aber nur an neu zu schließende Ehen gegeben, sofern die Frau mindestens sechs Monate in einem Arbeitsverhältnis stand und sich verpflichtet, kein neues einzugehen, solange der Mann ein Einkommen von 125 Mark im Monat hat. Man mache sich klar, was 125 Mark per Monat bedeutet, wenn zwei, drei, vier Kinder da sind und die Rückzahlung des Ehestandsdarlehens mit 10 Mark monatlich erfolgen muß. Ist das nicht ein Paradies auf Erden? Forderung der Gleichschaltung für den Herrn Reichskanzler, der mit seinen 40 Jahren noch immer unbeweibt und kinderlos ist.

Verhältnismäßig spät ging man an die Gleichschaltung der Frauenorganisationen. Der Reichskanzler Adolf Hitler beauftragte Fräulein Lydia Gottschewski, alle deutschen Frauenorganisationen in der deutschen Frauenfront zusammenzuschließen, gleichzuschalten. „Die Vertreterinnen der Frauenorganisationen kommen zu uns“, so diktiert das Fräulein mit dem urdeutschen Namen Lydia Gottschewski „und unterschreiben folgenden Revers: „Als verantwortliche Leiterin des Bundes X. erkläre ich für mich und den mir unterstellten Bund, daß ich mich dem Führer der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, bedingungslos unterstelle.“ Damit ist der Eintritt in die Frauenfront vollzogen. Dann veranlassen wir die uns angeschlossenen Verbände, die Gleichschaltung der Vorstände durchzuführen. Nichtarische Vorstandsmitglieder werden ersetzt, die Vorstandsposten müssen durch Nationalsozialistinnen oder andere Frauen mit einwandfreier nationaler Gesinnung besetzt werden.“

Aber mit der Gleichschaltung der Frauen scheint es doch nicht so einfach zu sein. Der Bund deutscher Frauenvereine, der Allgemeine deutsche Lehrerinnenverein, der Staatsbürgerinnenverband, die Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit u. a. m. lösten sich auf, ließen sich nicht gleichschalten, trotzdem die nationalsozialistischen Frauen nichts unversucht ließen, um die Auflösung zu verhindern.

Die „Frauenfront“ will sich an dem allgemeinen Luftschutz beteiligen, junge Mädchen für Ehe und Mutterberuf vorbereiten, neue Begriffe von Charitas und Wohlfahrt schaffen. Das Programm hat weder etwas mit Frauenbewegung noch mit Politik zu tun. Es schließt mit den phrasenhaften Worten: „Wir deutschen Frauen haben uns mit eingegliedert in den Kampf der Nation um Sein oder Nichtsein. Wir stellen das Volk in den Vordergrund und suchen den Dienst, nicht die Rechte.“ Die Leitung der Frauenfront liegt im großen und kleinen Frauenkapitel. Gewählt und abgestimmt wird nicht. Adolf Hitler hat Fräulein Gottschewski eingesetzt, sie wird endgültige Entscheidungen treffen, in vier Wochen wird die erste feierliche Sitzung des „Großen Frauenpakitels“ stattfinden. Im Zeitungsdienst erklärt Fräulein Gottschewski: „Wie die nationale Revolution aufgeräumt hat mit den Trümmern des Liberalismus, so wird die Deutsche Frauenfront die alte Frauenbewegung liquidieren.“

Wird sie das wirklich? Uns scheint gegen solchen Unsinn werden bereits Stimmen im eigenen Lager laut. So führt Sophie Rogge-Börner in der Zeitschrift „Die deutsche Kämpferin“ den führenden Männern des dritten Reiches vor Augen: „daß der Staat nicht noch einmal wieder als Staat des Mannes geordnet werden darf, sondern als Lebensraum des ganzen deutschen Menschen, der aus Mann und Frau besteht, eingerichtet werden muß.“ Ihren Ausführungen setzt sie als Motto die Worte voraus: „Die Asen eilten alle zum Ding und die Asinnen alle zum Rat.“ Auch Gertrud Kühn schreibt in der „Deutschen Kämpferin“: „Die deutsche Frau muß fordern, daß ihr keine Arbeit verschlossen bleibt, zu der sie sich berufen fühlt. Woher nimmt der Mann das Recht, ihr Schaffen nach seiner Willkür zu beschränken? Ist die Frau nicht Sklave, sondern freigeborener Mensch, so kann sie nur nach ihrem Gewissen entscheiden, wie sie ihrem Volke dienen will. Es kann natürlich der Fall eintreten, daß sie sich über das Ausmaß ihrer Begabung irrt, aber hat nicht auch schon mancher Mann in seinem Beruf versagt?“

Wer behauptet, die deutsche Frauenfront wird die alte Frauenbewegung liquidieren, zeigt lediglich, daß er von dem wahren Sinn der Frauenbewegung auch nicht den leisesten Hauch verspürt hat. Frauenbewegung eroberte sich die ganze Welt, von der Deutschland nur ein kleines Teilchen ist.

Hitler kann in Deutschland nicht einmal vorhandene Frauenorganisationen gleichschalten, diese zogen es vor,. sich aufzulösen. Frauenvereine sind aber letzten Endes nur ein notwendiges Uebel, um in modernen Staaten Frauenbewegung äußerlich zu organisieren. Frauenbewegung ist eine unausweichliche historische Strömung, tief innerlich verankert in der Entwicklung der Menschheit, die Vollendung einer Spirale auf höherer Ebene, sie bleibt auch im Hitler-Deutschland, mag kommen, was da will, in Millionen von Frauen lebendig und wird, wenn durch Diktatur im öffentlichen Leben eine Zeitlang unterdrückt, mächtig an Kraft gewinnen, dann sieghafter denn je zum Durchbruch kommen. Das steht unerschütterlich fest für alle diejenigen, die den wahren Sinn wieder erwachten Frauentums erkannt haben.

Lydia Gustava Heymann.

ren auf getürmte Mauern, Kuppeln, Minareths — jedes Werk von Anna Tichos Hand ist eine Eroberung der heiligen Erde.

Wenn man die Werke nicht kennt, wird man sie sich nach dieser Beschreibung leicht als wandgroße farbenreiche Gemälde vorstellen. Aber Anna Tichos Ausdrucksfähigkeit tut sich in kleinen Formaten — in Zeichnungen in Schwarz-Weiß, in Rötel oder Sepia Genüge. Wie ein altdeutscher oder niederländischer Meister weiß sie auf gedrängtem Raum eine Fülle malerischen Inhalts zu geben, ohne sich in Kleinigkeit zu verlieren oder Manieriertheit, was bei ihrem fabelhaften technischen Können eine Gefahr bedeutet. Jedoch vor jede neue Aufgabe tritt sie mit demselben rührenden Ernst, als wäre es der erste schüchterne Versuch — und man wird nicht müde, immer wieder diese in Komposition und Empfindung vollendet schönen Blätter zu betrachten.

Das Erstaunliche ist, daß Anna Ticho neben ihren asketisch-herben, in der Tiefe schürfenden Werken auch grazile, fast dekadente Federzeichnungen schafft, Abbilder zarter, hinwelkender Bäume und kapriziös hingeworfener Aquarelle von Märchenfiguren des Orients, Beduinen, Fellachen und Yemeniten voll träumender Schönheit neben ehrwürdigen Gestalten aus dem Ghetto, die an Rembrandtsche Modelle erinnern.

Es spricht für die Macht ihres Talentes, daß Anna Ticho, so erdgebunden sie scheint, nicht nur hier im Lande, sondern auch an Stätten mondäner Weltauffassung und fortschrittlichster Kunst in ihrer Heimat, in Oesterreich, in Paris und Amerika bewundernde Anerkennung findet. Ihre Ausstellungen erregten Aufsehen, fanden glänzende Besprechungen, und ihre Werke zerstreuen sich allmählich über die ganze Welt. Privatsammler und Museen haben sich die schönsten Beweise ihrer Kunst längst gesichert.

Aber Gott sei Dank! Anna Ticho ist noch jung und wir dürfen noch viele neue Werke von ihr erwarten, große innerliche Werke, die ausklingen in einem starken und jubelnden Bekenntnis zu unserer heiligen Erde.

Hannah Rovina.

Hannah Rovina teilt ihr Leben keineswegs in Alltag und Kunst. Nicht nur berufen, sondern auserwählt zur Schauspielerin, verzichtet sie auf jedes andere Glück. Heroin und Märtyrerin zugleich, lebt sie nur für das Theater, vertieft sich mit solcher Inbrunst in jede ihrer Rollen, daß wir staunend an einem Abend eine Rovina als jungfräuliche Lea im Dybuk erleben, wie an einem anderen als Mutter des Mesteas und wieder an einem andern als Straßendirne. Freilich als eine Dirne, in der der göttliche Funke genau so heiß glüht wie in allen anderen Gestalten, die sie verkörpert. Denn alles, was ihre Seele birgt, bricht auch in ihrer Kunst elementar hervor: Herbheit und Süße, leidenschaftliches Aufbegehren und grenzenlose Resignation. Sie ist ein Genie.

Rovinas Werdegang, mit dem hebräischen Theater „Habimah“ engstens verknüpft, ist bekannt. Die Truppe bestand ursprünglich aus Moskauer Arbeitern, die ihre Mußestunden benutzten, um in unermüdlicher Uebung dieses musterhafte Zusammenspiel, diese herrlichen Einzelleistungen zu erzielen, bis sie vor die Oeffentlichkeit traten.

Man kam ihnen mit Mißtrauen entgegen. Wie? Eine Dilettantentruppe? Und Hebräisch? Das war doch keine lebende Sprache!? Der Erfolg aber war überwältigend und über allem feierte man die Rovina, die sich mit einem Schlage aus einer unbekannten jungen, russischen Lehrerin in eine große Tragödin von internationalem Ruhm verwandelt hatte.

Nach ihrem Siegeszug durch alle Kulturländer ließ sich die „Habimah“ in Erez Israel nieder, auf dem Boden, der diesen Künstlern einzig und allein gemäß ist. Welches Glück endlich, nachdem man den halben Erdball umkreist hatte, vor einem Publikum zu spielen, dem man nicht mehr oder weniger eine Pantomime vorgaukelt, sondern das jedes Wort versteht und dem inneren und äußeren Verlauf der Handlung mit gespannter Aufmerksamkeit folgt.

Rovina arbeitet wie eine Besessene. Immer neuen Figuren haucht sie ihren Atem ein. Ihr zartes Gesicht mit den kindlich geschürzten Lippen und der holden Wangenlinie ist so wandlungsfähig, daß man sie oft nur an ihrer schönen Altstimme erkennt und ihrer hohen, sehr schlanken Gestalt.

So fern leben wir von der „Comédie française“, der „Burg“, dem „Deutschen Theater“, und doch — wir entbehren nichts. Wir haben ja die „Habimah“ und unsere Rovina.

Leo Baeck:

Frauenbund

Im Verlag Schocken, Berlin, sind in schöner Ausstattung unter dem Titel „Wege im Judentum" Aufsätze und Reden erschienen, die bis auf wenige Ausnahmen dem letzten Jahrzehnt entstammen. Wir finden in diesem Sammelband die folgende Festrede zum 25. Bestehen des Jüd. Frauenbundes in Deutschland.

Im Zusammenhange mit der gemeldeten Gleichschaltung aller Frauenorganisationen Deutschlands und des Austrittes des Jüd. Fr.-B. aus der int. Frauenbew. erhält diese Rede eine besondere Bedeutung.

In der ersten Zeit der Frauenbewegung hatte eigentlich auch für die Frau noch jenes alte Dogma weiter geherrscht, daß die Frau ihre Bedeutung und Geltung nur durch den Mann erhalte, daß sie, wie noch Goethe sagte, die silberne Schale sei, in welche der Mann die goldenen Früchte hineinlege. Wenn die Frau ganz wie der Mann sein wollte, war jenem alten Dogma im Grunde recht gegeben. Ueberwunden wurde es erst jetzt, als die Frau ihres Ungleichen bewußt wurde, des Eigentümlichen, das ihr zugesprochen ist, des besonderen Kampfes mit dem Schicksal, den sie daher führen soll, der besonderen Freiheit, die sie darum zu erringen hat. Mit der Zeit, in der die Emanzipation der Frau beendet war, konnte so dieses Wesentliche, Große beginnen, daß die Frau zu sich selbst gelangte, zu sich als Frau.

Was dies bedeutet, kann gerade in diesem Kreise hier erkannt werden; ein Vergleich mit der Emanzipation des Juden kann das Charakteristische am bestimmtesten hervorheben. Auch der Jude hat im neunzehnten Jahrhundert den Kampf um die Gleichheit geführt, diesen kulturpolitischen Kampf um Gleichheit der Bildung, Gleichheit des Rechtes, Gleichheit des Berufes. Und auch er ist in diesem Kampf zuerst nur von dem Gedanken der Gleichheit ausgegangen, und auch er hat einem Dogma, unter dem er lange gelitten hatte, selbst zugestimmt, dem Dogma, daß der Jude seine Bedeutung, seinen Wert durch andere erhalte, und daß er darum zu seiner Bedeutung gelange, wenn er den anderen in allem gleich sei. In der ersten Zeit dieses Kampfes war es so sicherlich auch hier geschichtlich notwendig. Aber diese Zeit ist auch hier beendet und überwunden, und der Kampf, der heute geführt wird, ist der, welcher auch hier von dem Verständnis für das Ungleiche ausgeht, von dem Gedanken, daß dem Juden geschichtlich sein Eigenes und Besonderes gegeben ist, sein Ungleiches, vermöge dessen er erst ganz seine Aufgabe erfüllen, seine Bedeutung gewinnen, seine innere Freiheit auch sich erringen kann.

Das ist die wahre Humanität und der wahre Universalismus, daß der Mensch sein Besonderes der Gesamtheit nicht vorenthält, daß er bereit ist, ihr sein Eigentümliches, sein Ungleiches zu geben. Es wäre der schlimmste Egoismus, die schlimmste Enge, wenn ein Mensch, dem sein Besonderes, sein Providentielles verliehen ist, dieses sein Bestimmtes der großen Gesamtheit versagen, dem großen Ganzen verweigern wollte, wenn er sich dem entzöge, sein Eigenes zu erfüllen und darzubieten und dadurch das große Ganze zu bereichern, einen eigenen, besonderen Wert ihm einzufügen.

Wir Juden können es ganz begreifen, was es bedeutete, daß die Frauenbewegung von dem ausschließlichen Gedanken der Gleichheit sich zu der Einsicht in das Ungleiche hinwendete. Als der Aufstand der Frau begann, dieser geschichtlichste unserer Geschichte, hatten, wie gesagt, jüdische Frauen an ihm ihren Anteil gehabt. Aber der Anteil, den sie nahmen, ging gewissermaßen von einer Kapitulation ihres Ichs aus, von einem Abdanken des Eigenen gegenüber der Umwelt. Diese Frauen, so sehr dies vielleicht zunächst nicht anders hatte sein können, gingen an sich vorbei, sie schritten an ihrer Eigentümlichkeit, an dem, was sie gleichsam von Gottes Gnaden waren, vorüber. Sie meinten, um die moderne Frau zu sein, müßten sie aufhören, die jüdische Frau zu sein. Sie meinten, das Jüdische wäre der Preis, den sie entrichten müßten, um die neue Frau zu werden. Ob nicht vielleicht der Preis auch zu hoch gewesen wäre für das, was man erwarb? Aber jedenfalls, und dies ist das Wesentliche, das Beste, was diese Frauen hätten geben können, versagten sie damit der Bewegung, in deren Dienst sie traten. Und darum war es auch etwas, was auch für die allgemeine Frauenbewegung so wichtig ist, daß die jüdische Frau zu sich selbst gelangte, sich selbst begriff, indem sie ihr Eigenstes, ihr Besonderes zu verstehen suchte, daß sie erfaßte, wie sie der Gesamtheit dienen könne nicht durch Abdankung gegenüber dem Ich, sondern nur durch Verwirklichung, durch Erfüllung des Ichs, des Eigenen.

Damit erst war es möglich geworden, dem Jüdischen Frauenbund seinen Platz zu geben. Denn er ist sicherlich nicht geschaffen worden nur aus Nützlichkeitsgründen heraus, sondern aus dieser Erkenntnis, daß der Gesamtheit der Frauenbewegung damit ein Wertvolles, ein Geprägtes dargebracht wird. Das ist es, wovon dieses Vierteljahrhundert uns eindringlich erzählen will. Es ist ein Vierteljahrhundert, das Frauen zu sich selber zurückgeführt, das jüdischen Frauen die Selbsterkenntnis den Weg zu sich selber gegeben hat.

Es ist nicht von selbst so geworden, jede Bewegung bedarf ihre Bewegenden. Unser Jüdischer Frauenbund hat sie gehabt, die Frauen, welche früher als andere erkannt, welche die Kraft hatten, das zu verwirklichen, was sie erkannten. Von denen, die unter uns sind, seien zwei genannt: Bertha Pappenheim, der unser aller Liebe sich zuwendet, die eine Eigene, eine Besondere immer hat sein können, und die dem Frauenbund ein so Bedeutungsvolles, ein so Unvergleichliches gegeben hat, weil sie ganz ihr Eigenes betonte, bis selbst zu dem Entschlusse der Uebertreibung hin, damit das Eigene nur ganz den Ausdruck finde. Und Sidonie Werner, die die Wege von hier zu dort, die Wege des Verbindenden, die Wege von Eigenem zu Eigenem hin bahnen wollte. Und dann die, zu denen unser getreues Gedenken immer wieder hinzieht: Martha Frankl, eine Frau, in deren Leben so früh schon ein hartes Geschick eintrat, die aber nicht abdankte vor dem Schicksal, die ihr Schicksal vielmehr zur Freiheit, zu ihrem Leben wahrhaft werden ließ; Henriette May, die wie wenige es verstand, neu zu lernen, die einst ganz im Gedanken jener Gleichheit gewesen war und sich dann ganz der neuen Erkenntnis, der Idee der Besonderheit erschlossen hat; Rosa Vogelstein, die mit der Lebendigkeit ihres Geistes, mit dem Drang ihres Ehrgeizes, des echten Ehrgeizes, der um ein Ziel weiß, der Bewegung diente.

Wenn bewegende, wahre Persönlichkeiten am Beginne standen, dann bleibt Bewegung in der Bewegung. Deshalb schon ist unserem Jüdischen Frauenbund eine Gewißheit weiteren Wirkens gegeben. Eines aber gewährt sie vor allem. Zukunft ist immer dann verbürgt, wenn ein wahrhaft Neues und damit ein Schöpferisches in die Entwicklung eintritt. Ein Neues hat die Frauenbewegung und in ihr auf eigenem Wege die jüdische geschaffen. Man hat bisweilen der Frau das Schöpferische, das Neue absprechen wollen. Der Historiker Jules Michelet hatte als Linie der Erziehung gezeichnet, daß im Knaben ein Schöpfer, im Mädchen eine Harmonie erzogen werden sollte. Wenn nichts anderes es hätte erkennen lassen, so könnte die Frauenbewegung es dartun, daß auch der Frau das schaffende Recht und die schaffende Pflicht innewohnt, das Leben mit seinem Schicksal zu gestalten. Auch sie in ihrem Besonderen, in ihrem Ton, der mehr vom Herzen zum Geiste hinklingt, während er im Manne mehr vom Geiste zum Herzen hindringt, soll schöpferisch sein. Es ist ein Neues, daß dies die Erkenntnis aller und so ein neuer Weg geworden ist.

Es gibt kaum ein frömmeres Wort als das Wort „neu". In der Bibel steht dieses Wort in dieser ganzen Tiefe seines Gehaltes. „Neu werden", — für den Menschen ist es das Größte; neu werden, das ist wahrhaft Geschichte. Ein wundersames Wort ist im Psalm oft gesprochen: „Singet dem Ewigen ein neues Lied!" Ein neues Lied — und einer unserer Weisen hat hinzugefügt: „Dann, wenn Gott ein Neues fügt, dann darf der Mensch ein neues Lied singen." Gott hat ein Neues gefügt, so hat die Frau unserer Zeit es erlebt, die jüdische Frau vor vielen. Geschichte ist geformt worden, ein neues Lied darf angestimmt werden. Die jüdische Frau darf es singen, denn sie hat sich entdeckt. Ihr Eigenstes hat sie gefunden, ihrer religiösen Kraft wurde sie bewußt. Dadurch ist sie neu geworden. „Singet dem Ewigen ein neues Lied!"

WIZO in Palästina

Zusammenarbeit mit der Hadassah (W. Z. O. A.)

Die ersten Schritte zu einer praktischen Zusammenarbeit der beiden führenden zionistischen Frauenorganisationen, der Womens International Zionist Organisation und der Hadassah, Womens Zionist Organisation of America, in Palästina, wurden kürzlich durch die Einsetzung eines gemeinsamen Komitees unternommen, das aus je zwei Mitgliedern der Palästina-Wizo-Exekutive und des Palästina-Councils der Hadassah besteht.

Die erste, diesem Komitee vorgelegte Frage war die Forderung der Palästina-Wizo-Exekutive, daß die Hadassah den Wizo-Kochlehrerinnen in Tel Awiw ihre Schulmittagsküche im Lehrerseminar in Tel Awiw zur Verfügung stellen solle, um so die Wizo instand zu setzen, spezielle Kochkurse für die zum Seminar gehörigen Lehrer einzurichten. Die Vertreterinnen der Hadassah stimmten dieser Forderung zu und ermöglichten auf diese Weise den ersten Schritt zur praktischen Zusammenarbeit zwischen Wizo und Hadassah.

Ein Wizo-Film in palästinensischen Kinos.

Die letzte Aga-Film-Monatsrevue, die dank ihres hohen kulturellen Niveaus sich ohne weiteres mit den Wochenschauen der europäischen und amerikanischen Kinos messen kann, gibt einen interessanten Ueberblick über die jüngsten Ereignisse und die Leistungen Palästinas. Das Programm enthält mehrere Bilder der Wizo-Arbeit in Palästina, die dem von Herrn Agadathi im Auftrage der Wizo hergestellten neuen Wizo-Film entnommen sind.

Die eindrucksvollen Bilder der Landwirtschaftlichen Schulen der Wizo zeigten Schülerinnen bei verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten, auf dem Felde und in den Ställen, pflügend, grabend, bei der Benützung und Ausbesserung komplizierter Maschinen usw. und wurden vom Publikum mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Nicht weniger erfolgreich waren die Teile des Films, die die Kinderfürsorgearbeit der Wizo zeigten. Diese Bilder illustrierten die wichtige, von der Wizo unternommene Instruktions- und Aufklärungsarbeit unter der orientalischen Bevölkerung. Der Höhepunkt dieses Teils war eine Parade von kräftigen Zwillingen und Drillingen, die ihre Gesundheit der Pflege verdanken, die sie im ersten kritischen Stadium ihres Lebens in der Mutterschule der Wizo erhalten hatten. Am Ende zeigt der Film die Palästina-Exekutive, jene Körperschaft, die für die Ueberwachung und Verwaltung der Wizo-Arbeit in Palästina verantwortlich ist.

WIZO in Č. S. R.

Ortsgruppentagung des Kreises Süd-Mähren in Brünn.

Am 11. d. M. fand die diesjährige Ortsgruppentagung unter Teilnahme von Fr. Lene Hofmann für die Exekutive, von Vertreterinnen aus 9 Gruppen, des Ausschusses der Brünner Wizo sowie Vertreterinnen der Sektion „Jung-Wizo" statt. Nach Begrüßungsworten von Frau Schnabl und Verlesung eines Telegrammes aus Kyjov referierte Frau Hofmann über die Lage der gesamten Wizo sowie unserer Föderation, die im allgemeinen als günstig zu bezeichnen sei, wenn auch durch die Wirtschaftskrise und die Situation in Deutschland viele Arbeitskräfte wegfielen. Ueber verschiedene Vorschläge und Beschlüsse der PZK.-Sitzung wurde bereits berichtet. Da der Muttertag und die Neujahrsablöse Aktionen des KKL. sind, soll Simchath-Thora zu einem Kindertag der Wizo bleiben. Demnächst gelangen Bausteine zum Verkauf, deren Erlös für das zweite Haus in Nahalal bestimmt ist. Ferner soll ein Preisausschreiben für Gelegenheitsfestspiele stattfinden, das Werbeblatt der Exekutive ist gegen Kostenbeitrag von Prag zu beziehen. Die Einführung eines Schiedsgerichtes der Exekutive ist geplant; ferner ist die Aufnahme einer Wanderlehrerin für die Chaluzoth in den Hachscharahgruppen beabsichtigt. Die Wizo-Mitglieder betätigen sich bei den Hilfsaktionen für die deutschen Juden und nimmt die Wizo in Erez junge Flüchtlingsmädchen auf. Alle von der Referentin angeführten Aktionen erfordern Geld und muß auf die Erfüllung des Budgets das Hauptgewicht gelegt werden!

Es folgten nun die Berichte der einzelnen Gruppen durch deren Vertreterinnen: Jellinek (Breclav), Schulsinger (Göding), Spitzer (Iglau), Fuchs (Kroměříž), Reich (Miroslav), Lampl (Prostějov), Teltscher (Nikolsburg), Jellinek (Uh. Hradište) und Fischer (Znaim). Aus allen Darlegungen ging hervor, daß die Wizo bestrebt war, vor allem ihre Verpflichtungen zu erfüllen, aber auch den kulturellen und sozialen Forderungen gerecht wurde und die Zion. Organisation, hauptsächlich der KKL. weitgehendst unterstützte. Anschließend berichtete Frau Paula Steiner über die Tätigkeit der Kreisleitung. Sie würdigte die Verdienste der gewesenen Vorsitzenden Frau Lene Hofmann, für die bis nun kein vollwertiger Ersatz geschaffen wurde. Die Neugründung einer Gruppe in Pohrlitz sei in Aussicht. Die Herren Adolf Pollak und Oskar Neumann hielten in allen Gruppen erfolgreiche Vorträge; die Jung-Jüdische Bühne brachte zugunsten der Wizo aktuelle Stücke sowohl in Brünn als auch in den Gruppen zur Aufführung und fand überall begeisterte Aufnahme. Das von Brünn herausgegebene Kochbuch wurde bereits an alle Gruppen verschickt und fand viel Anklang. Die Kleideraktion für Karpathorußland führte die Kreisleitung gemeinsam mit den Ortsgruppen durch und wurden 23 Kisten mit Bekleidungsstücken in das notleidende Gebiet abgesandt; desgleichen 1 Paket mit Medikamenten. Was das übernommene Budget anbelangt, so versprachen die Delegierten, dieses bis Juli zu erfüllen und wird dies auch bei der Kreisleitung der Fall sein. Lundenburg hat bereits sein Budget erfüllt, was lobend anerkannt wurde. Auch in Brünn wurden alle Aktionen des KKL. unterstützt und hier wie auch in den Gruppen die Imi-Taschenaktion, Büchsenaufstellung usw. durchgeführt.

Lotte Freund berichtet, daß die neugegründete Sektion Jung-Wizo 20 Mitglieder zähle und vor allem kulturelle Arbeit leiste.

Frau Teltscher überbrachte Grüße unserer Schwestern aus Oesterreich und Dr. Martha Hofmann. Sie erzählte viel anregendes und animierte zur Teilnahme an den in Wien geschaffenen Krankenpflegerinnen- und Haushaltungskursen, wo speziell Mädchen aus Deutschland Gelegenheit hätten, sich für einen neuen Beruf vorzubereiten. Frau Teltscher stellte den Antrag, jedes Wizomitglied zum Kauf des Schekels zu verpflichten, sie hob ferner die Bedeutung der politischen Betätigung der Frau hervor.

Nachdem Frau Hofmann die Anwesenden ersuchte, eifrig für die Wizo zu werben und auch im Sommer die Arbeit nicht zu unterbrechen, schloß Frau Schnabl die äußerst lebhafte Tagung, die sicherlich allen Teilnehmerinnen wertvolle Anregungen brachte und sie in dem Bewußtsein stärkte, daß die Frauen einen bedeutenden Faktor in dem so wichtigen Aufbauwerk darstellen.

P. St.

Arbeit des Jüdischen Frauenbundes in Deutschland

Berlin, den 10. Mai 1933.

An den
Bund Deutscher Frauenvereine
z. H. v. Frau Dr. von Zahn-Harnack
Vorsitzende
Berlin W.,
Motzstraße 22.

Sehr geehrte Frau Dr. von Zahn-Harnack!

Unsere Vorstandssitzung vom 9. Mai beschäftigte sich auch mit unserer bisherigen Mitarbeit in der interkonfessionellen Frauenbewegung. Wir kamen dabei zu dem Beschluß, aus dem Bund Deutscher Frauenvereine auszutreten, da eine weitere Zusammenarbeit unter den gegebenen Verhältnissen für beide Teile statt fördernd und ersprießlich, nur hemmend wirken könnte. Dies haben besonders die letzt erhaltenen Rundschreiben gezeigt.

Wenn wir daher aus der Organisation ausscheiden, die bisher die deutsche Frauenbewegung verkörperte, so bleiben wir damit im Grunde der Frauenbewegung, die auch ein Fundament unseres Bundes ist, weiterhin innerlich verbunden. Es darf in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß auch jüdische Frauen es waren, die der deutschen Frauenbewegung von Anbeginn an nicht nur angehörten, sondern sie schöpferisch beeinflußten. Die Namen Henriette Goldschmidt, Jeanette Schwerin, Lina Morgenstern, Josephine Levy-Rathenau, Jenny Apolant, Alice Salomon sind aus der deutschen Frauenbewegung nicht fortzudenken. Sie leben auch in unseren Reihen als Trägerinnen der Ideen fort, die uns Frauen die Wege zu Bildung und Beruf bahnten.

Der Entschluß, uns vom Bund Deutscher Frauenvereine zu trennen, ist uns nicht leicht geworden, und wir scheiden mit einem schmerzlichen Gefühl.

In größter Hochachtung
Für den Jüdischen Frauenbund
gez.: Bertha Pappenheim, Bettina Brenner,
Paula Ollendorff, Dr. Marg. Berent,
Hannah Karminski.

Auflösung des Bundes Deutscher Frauenvereine

Die Vertreterinnen der dem Bund Deutscher Frauenvereine angeschlossenen Verbände haben angesichts ihrer eigenen organisatorischen Lage am 15. Mai 1933 beschlossen, den Bund Deutscher Frauenvereine mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Der Bund Deutscher Frauenvereine, der in über 80 Verbänden etwa ¾ Millionen Mitglieder umfaßt, wurde im Mai des Jahres 1894 gegründet. Er wollte „die deutschen Frauen jeder Partei und Weltanschauung" vereinigen, „um ihre nationale Zusammengehörigkeit zum Ausdruck zu bringen und die allen gemeinsame Idee von der Kulturaufgabe der Frau zu verwirklichen". Der Bund bestand aus den großen Reichsorganisationen für die verschiedenen Berufe (Postbeamtinnen, Lehrerinnen, Aerztinnen, Juristinnen, Schneiderinnen u. a. m.) und war gegliedert in 17 Landesverbände, die zugleich seine Geschäftsstellen waren. Durch die organisatorischen Eingriffe der letzten Zeit in das Vereinsleben, insbesondere der Berufsorganisationen, wurden die Träger der Berufsorganisationen in einer Weise berührt, daß dem Gesamtvorstand des Bundes die Fortführung seiner Arbeit in der bisherigen Form nicht mehr möglich erschien.

Für den Keren Kajemeth Jessrael.

Die Wizo beteiligte sich in Prag an der Sonderversammlung „Boden für die deutschen Flüchtlinge". Es wurden von den Mitgliedern insgesamt 17.340 Kč im Zeitraume von Pessach bis Ende Mai aufgebracht, wobei der Hauptanteil der Sammlung der Vorsitzenden der Gruppe, Frau Mina Arje zufällt. An der Sammlung beteiligten sich in besonderer Weise die Frauen Auerbach, Feldmann, Freud, Fletschner, Färber, Goldstein, Goldmann, Hirsberger, Hodin, Schablin, Polák, Thieberger, Steiner.

Werbevorträge der Exekutivemitglieder der Wizo in ČSR.

In Pardubitz hielt Frau Marie Schmolka einen Vortrag vor einem zahlreich erschienenen Publikum ab, als dessen Erfolg der Beitritt vieler neuer Mitglieder und die endgültige Konstituierung der Gruppe zu verzeichnen ist.

In Pilsen sprachen Frau Mina Arje und Frau Lotte Liebstein über die notwendige Arbeit der Wizo in Erez und im Galuth. Viele neue Mitglieder wurden geworben.

Nachruf. (Lipt. Sv. Mikuláš.) Der Isr. Frauenverein und das Alumneum (Verköstigung mittelloser Schulkinder) beklagen durch den Abgang ihrer sehr verdienten Vizepräsidentin, der Frau Julius Guttmann einen großen Verlust. Dieser kam so überraschend und plötzlich, daß es speziell ihren Armen noch immer unbegreiflich ist. Frau Guttmann hat sich in ihrem Wirkungskreis unvergeßliche Verdienste erworben und übte ihre Funktion Jahre lang aus. Mit ihrem Hinscheiden beklagt auch die Wizo-Ortsgruppe ein verdienstvolles Mitglied, welches speziell in der letzten Zeit unserer Bewegung viel Interesse entgegenbrachte. Ihr Abgang hinterläßt eine große Lücke und ihre Verdienste bleiben eine Erinnerung übers Grab hinaus. Ch. G.

Neu-Oderberg.

Am Donnerstag, dem 25. Mai d. J. fand im Jüdischen Hause bei Anwesenheit zahlreicher Vertreter der anderen jüdischen Institutionen Neu-Oderbergs die diesjährige Generalversammlung des jüdischen Frauenvereines (Ortsgruppe der Wizo) statt. Kassa- und Tätigkeitsbericht wurden mit Beifall zur Kenntnis genommen und sämtliche Delegierte würdigten die Tätigkeit und Mitarbeit des Frauenvereines, sowohl in sozialer, als auch in nationaler Beziehung in anerkennenden und herzlichen Worten. Der Bericht der Mädchengruppe Jungwizo, Sektion des Frauenvereines, wurde mit Freude und Anerkennung der Mitarbeit entgegengenommen. Der inzwischen verstorbene langjährige, verdienstvolle Beirat des Frauenvereines, Kultusvorsteher Josef Zanker, wurde infolge Krankheit bei der Generalversammlung mit großem Bedauern vermißt. Wir erfüllen auch an dieser Stelle die tieftraurige Pflicht, des dahingeschiedenen Gatten und treuen Mitarbeiters unserer verehrten Vorsitzenden, Frau Charlotte Zanker, schmerzlich zu gedenken. Herr Josef Zanker war einer der hingebungsvollsten und aktivsten Zionisten und ein begeisterter Freund und Förderer der Wizoidee. Der Verewigte hat die Leitung der Ortsgruppe in tatkräftigster Weise durch Mitarbeit unterstützt und es nie versäumt, unsere Frauen bei jeder passenden Gelegenheit über das Arbeitsgebiet der Wizo zu informieren und an der Verwirklichung deren Zieles mitzuschaffen, darum sei diesem verdienstvollen Vorkämpfer für unsere Idee auch in diesem Blatte ein ehrendes Gedenken gewidmet.

Mißlitz.

Vor kurzem sprach hier Herr Dr. Oskar Neumann, Bratislava, über das Thema: „Das jüdische Volk und seine Jugend." Herr Dr. Neumann, der hier als Redner sehr geschätzt wird, hatte einen großen Zuhörerkreis und erwog hauptsächlich die Berufsmöglichkeiten der heutigen Jugend — ein leider allzu aktuelles Thema. Unsere diesjährigen Klub-Abende schlossen wir mit einem Vortrag über die „Hygiene des Kindes", welchen uns ein nicht genannt sein wollendes Mitglied hielt und der großem Interesse begegnete. Wir sprechen der Dame auf diesem Wege nochmals unseren herzlichen Dank aus.

Michalovce.

Die Ortsgruppe ließ lange Zeit nichts von sich hören. Das folgende Referat soll aber den Beweis liefern, daß unser Stillschweigen nicht die Folge eines Stillstandes unserer Tätigkeit war.

Seit dem Monat September wurden wohl keine großzügige Arrangements veranstaltet mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage, dafür entwickelte sich unsere Gruppe ideell und kulturell in verstärktem Maße. Dazu trugen die Teenachmittage und die während des ganzen Winters allwöchentlich abgehaltenen Handarbeitsnachmittage bei, an denen das gesellige Beisammensein mit Vorlesungen verschiedenartiger Themen, mit Behandlungen von Erziehungs-Problemen und Besprechungen von aktuellen Palästinafragen ausgefüllt wurde. Damen, die der Zion-Idee ganz fern standen, sind heute von der Wichtigkeit ihrer Mithilfe an dem Aufbau Erez-Israels überzeugt. Es gibt heute keine Arbeit mehr, deren Vollbringung für uns Schwierigkeiten bedeuten würde. Zuletzt hatten wir eine reichbesuchte Sitzung, an der das Arrangement des Blumentages, des Schekelverkaufes und der Aktion für die deutschen Flüchtlinge besprochen wurde. Es bot dem Beobachter ein ausgesprochenes Vergnügen wahrzunehmen, mit welchem Verständnis und Bereitwilligkeit die Damen die auf sie fallende Arbeit übernahmen.

Vorträge: Herr Prof. Goldelmann bereitete uns mit seinen klaren belehrenden, wissenschaftlich gehaltenen Ausführungen über die rote Assimilation großen geistigen Genuß.

Wir hielten seinerzeit die Bialikfeier ab. Festredner war Dr. Oskar Neumann, der die Zuhörer wie immer so auch diesmal mit seinem auf hohem Niveau gehaltenem Vortrag entzückte. Ferner hielt Hermann Ehrenfeld, Verfasser der „Momentaufnahmen auf dem jüdischen Lebensmarkt", über die Erlebnisse seiner Europareise, die er vom jüdischen Gesichtspunkte beleuchtete.

Budget: Bis nun lieferten wir 1500 Kč — 75% unseres Budgets — ab. Für den Notstandsfonds sandten wir 10% desselben. Für die letzte Alia brachten wir 400 Kč auf und unterstützten einige Chaluzim, die auf Hachschara gingen. Für die deutschen Flüchtlinge haben wir außer den Tempelspenden, die 2500 Kč ausmachten, 1200 Kč zusammengebracht. Der am Lagbeomer abgehaltene Blumentag brachte trotz der schlechten Zeit diesmal sogar 900 Kč, was nicht zuletzt der Agilität der Misrachigruppe zuzuschreiben ist. Wir sind uns dessen voll bewußt, daß wir den KKL. angesichts der bestehenden Verhältnisse mit doppelter Kraft unterstützen müssen und wir gehen arbeitslustig und zuversichtlich dem Sommer entgegen. Serene Ehrenfeld.

Lipt. Sv. Mikuláš.

Unsere diesjährige Generalversammlung haben wir wegen anderweitiger Verhinderung verspätet abgehalten. Obwohl wir uns Mühe geben, mit den Mitgliedern in ständigem Kontakt zu bleiben, kann es uns bei der größten Anstrengung schwer gelingen, das ureigenste Interesse der meisten Mitglieder zu erwecken. Die Welle der Sorgen und des Kampfes haben physisch und materiell auch in unserer Mitte Platz gegriffen. Durch die Einwirkung der immer größeren Not und der damit zusammenhängenden Einschränkungen war auch unsere Arbeit gekennzeichnet. Die Generalversammlung fand am 24. Mai Präsidentin eröffnete Frau Adolf Rauchwerger die Präsidenten eröffnete Frau Adolf Rauchwerger die Sitzung und gedachte zuerst nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen unseres dahingeschiedenen Mitglieds, der Frau Julius Guttman, deren Abgang wir alle tief beklagen. Frau Ernst Wenetianer berichtete über die soziale Arbeit, laut welcher wir einige Kisten Wäsche und Kleider nach Karpathorußland sandten, ferner haben wir wie alljährlich auch in diesem Jahre zirka 130 Stück Babywäsche und Bettlacken an das Mothercraft training Centre nach Tel Awiw expediert. Hier sei Frau Gisa Sperling und Fräulein Alice Ornstein, ebenso Frau Adolf Rauchwerger für die Konfektionierung und allen Spenderinnen der gebrauchten, fertigen Stücke auf das herzlichste gedankt. Frau Artur Stark berichtete unter anderem: Wir hatten heuer sehr wenige auswärtige Vortragende und beschränkten uns mehr auf interne Arbeit und wöchentliche Zusammenkünfte. Herr Eduard Ullmann aus Bratislava hielt bei uns anläßlich seiner Abreise nach Erez einen sehr begeisterten Vortrag über das heutige Palästina und vergegenwärtigte uns das Land Erez in einer solchen Beleuchtung, daß wir heute und immer nur nach dort gravitieren können. Wir haben in der Höhe von 1000 Kronen Boden erlöst anläßlich des 5jährigen Bestandes unserer Ortsgruppe und in dankbarer Anerkennung der nimmermüden Arbeit unserer Führerinnen. Frl. Edith Singer hielt gleichfalls ein Referat und bemerkte, daß der bestgelungendste Theeabend, der am Simchat-Thora abgehalten wurde, zu welchem fast alle Juden unserer Stadt erschienen waren, und sich am Gelingen beteiligten. Bei der Kinderpurimjause, zu welcher zirka 120—130 Kinder eingeladen waren, wurde die Ortsgruppe noch beliebter. An allen Veranstaltungen nahm die Jugend zahlreich teil und trug vielfach zum Erfolg bei. Herzlichen Dank.

Frau Emma Stein berichtete über die Kassagebarung. Es ist zu erwarten, daß wir unser Budget zur Gänze werden erfüllen können. Die Einnahmen fielen entsprechend mit den Veranstaltungen aus. Der Beitritt einiger neuer Mitglieder läßt in uns die Hoffnung entstehen, daß mit neuen Kräften auch neuer Impuls in unsere Bewegung einzieht. Zum Schlusse hielt Frau Grünhut einen zeitgemäßen Vortrag, der die Dringlichkeit der Einigkeit hervorhob. Ch. Grünhut.

Tetschen-Bodenbach.

Wie bereits in der „Selbstwehr" berichtet wurde, veranstaltete in Tetschen-Bodenbach die Wizo gemeinsam mit dem zionistischen Volksverein „Theodor Herzl" in letzter Zeit Vorträge, gelegentlich welcher das Schicksal der Juden Deutschlands besprochen wurde. Anläßlich eines dieser Vorträge sprach Frau Hanna Steiner, Vorsitzende der tschechoslowakischen Weltorganisation jüdischer Frauen, über: „Die Stellung der jüdischen Frau zur Judennot." In dieser bewegten Zeit ist es Pflicht der Frauenorganisationen, mit den zionistischen Organisationen zu arbeiten. Die Rednerin wies besonders darauf hin, daß unser ganzes Sein von dem Judesein erfüllt werden muß, um einen eigenen Maßstab zu jüdischen Dingen zu gewinnen. Frau Steiner, deren Vorträge wie in sämtlichen Gruppen auch bei uns ganz besonders beliebt sind, versprach, bald wieder zu uns zu kommen. Wir danken ihr nochmals für den Vortrag. H. L.

Wizo-Konferenz in Prag

Wir wir erfahren, wird die Weltkonferenz der Wizo in Prag stattfinden. Die Eröffnung ist für den 8. August vorgesehen. An die Konferenz schließt sich am 16. August der Zionistenkongreß an.

Mitteilungen

Daheim

Wenn man Prag mit dem Schnellzug nach Komotau verläßt, um dort nach Schmiedeberg umzusteigen, hat man keine Ahnung, welchem Juwel man entgegenfährt. Von Schmiedeberg aufwärts, in 20 Minuten mit dem Autobus oder Mietwagen oder nach 1½stündiger schönster Wanderung ist das Jüdische Jugend- und Sportheim am Fuße des Keilbergs (Erzgebirge, 1085 Meter Seehöhe) erreicht. Das Heim steht mitten in einer großen Wiese am Waldesrand, ist ein 3stöckiger spitz zulaufender Bau mit ca. 50 Schlafstellen in 16 Zimmern. Es gibt 2—6bettige Zimmer, mit Schlafstellen übereinander, so daß sich die Gesellschaft jedenfalls nach Turnern und Nichtturnern gruppieren muß, da das Erklimmen der oberen Bettstellen mittels der fixierten Leiter einige turnerische Uebung voraussetzt. Jedes Zimmer hat Kalt- und Warmwasserleitung. Im Gesellschaftsraum stehen reichlich Bestecke und Speiseporzellan zur Verfügung, es gibt eine besondere Küche, in welcher die Gäste selbst Speisen zubereiten dürfen, außerdem bekommt man beim Hauswart Frühstück und einfache Speisen, dies zu billigsten Preisen. Prinzip ist, überall mitzuhelfen, beim Aufräumen des Schlafraumes, beim Abräumen der Tische in den gemeinsamen Räumen, es ist eine richtige „Qui si sana". „Bediene Dich selbst", sagt die Hausordnung.

Die Umgebung des Heims bietet die herrlichsten Spaziergänge und Wanderungen, weite Strecken durch dichte Wälder. Hinter dem Hause liegt eine große Wiese, die ideale Lagerwiese im Sommer und Uebungswiese für Skiläufer im Winter, so wie überhaupt das Skigelände hier ganz ausgezeichnet sein soll. Man kann die Kinder unbesorgt ihrem Spiel hier überlassen. Die Erwachsenen lagern in Gruppen oder spielen Tennisring oder Medizinball. Die Frühmorgen-Turnstunde vereinigt alle Jahrgänge zu froher Beweglichkeit auf der Terrasse vor dem Heim. Es überkommt alle Inwohner dieses wirklichen Heims eine Unbeschwertheit und Sorglosigkeit. Das Beglückende des Heimatsbewußtseins lernt man hier restlos kennen. Ihr junge jüdische Generation, Ihr Mütter mit Kindern und arbeitsmüden Berufsmenschen, Ihr könnt Euch alle durch Angliederung an eine Makabigruppe oder durch Beitritt zum Verein „Jüdisches Jugend- und Sportheim" das Recht erwerben, Eure Sportausflüge hieher zu machen oder selbst einige Wochen hier zu bleiben, um hier Tage der wirklichen Erholung und des Glückes zu genießen. Der Disziplin müßt Ihr Euch anordnen.

Charlotte Bergmann.

Zusammenkunft in Franzensbad

Jeden Mittwoch Nachmittag finden im Parkhotel in Franzensbad Zusammenkünfte der Mitglieder der Wizo statt.

Geschäftsnachrichten

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

Regina Zimmermann:

Jemenitische Hochzeit

„Wollt ihr etwas Interessantes sehen?" fragt unsere liebenswürdige Hausfrau.

„Interessantes? Selbstverständlich", antworten wir im Chor.

„Also bitte, kommen Sie mit mir, wir werden uns eine jemenitische Hochzeit ansehen."

Wir gehen durch stille, in Halbschlaf liegende Gassen von Tel-Awiw. Der lichte Mond tönt die weißen, geraden Linien der Häuserfronten und läßt sie silberig hervorscheinen. Hie und da beleuchtet eine vom roten Schirm gedämpfte Hängelampe wie ein Glorienschein die Köpfe der beim Abendmahl versammelten Familie. Die Abendstille wird durch metallene Klänge eines Klaviers und die weichen Töne der begleitenden Violine unterbrochen. Niemand würde glauben, daß Europa weit, weit hinter uns liegt....

„Hier, bitte", sagt unsere Führerin, und sie biegt plötzlich in ein schmales Gäßchen ein, das ein gelber Sandstrom durchfließt. Wir kommen nur mühevoll vorwärts, man sinkt bis an die Knöchel in die lockere Sandschicht ein. Ein scharfer Geruch wie von frisch gegerbtem Leder, von schlecht gelüfteten Wohnungen, von Misthaufen irgendwo in verborgenem Winkel sich zersetzend, und von übelriechenden Abflußkanälen verraten uns, daß wir ohne Uebergang und ohne eine lange, kostspielige Reise plötzlich aus dem europäischen Tel-Awiws ins exotische Asien hinübergekommen sind.

In trüben Winkeln der Haushöfe, auf Haufen vergilbter Bananenblätter spielen Kinder. Aus den schwarzen Flurinnern tönen arabische Worte, beim matten Licht kleiner Petroleumlampen quälen sich in dumpfen, schmutzstarrenden Kellerwohnungen gebeugte Gestalten von Schustern, Glasermeistern, Tapezierern ab.

„Hier rechts, bitte."

Schon von der Straße aus hören wir rhythmisches Händeklatschen. Wir bahnen uns den Weg durch eine Gruppe von Zuschauern, die sich an der Eingangstür eines geräumigen, schwach beleuchteten Zimmers stauen. An den Bänken längs der Wand sitzen hinter weiß gedeckten, in Hufeisenform geordneten Tischen die „Gäste" und die Eltern des Brautpaares.

Was für sonderbare Gestalten! Wie ausgedörrt von den heißen Sonnenstrahlen glänzt die braune Gesichtshaut, als ob sie mit Oel und Ocker eingefettet wäre. Bunte Turbane um die Köpfe gewickelt bilden einen harmonischen Abschluß der langen, mit einem farbigen Gürtel geschmückten Talare.

Ein Greis, anscheinend der Gemeindeälteste oder das Oberhaupt der Familie, ausnahmsweise gut genährt, hält ein Buch in der Hand und betet still vor sich hin. Seine zwei Tischnachbarn singen mit nasalen Stimmen irgend eine freudig klingende Melodie; ihr Rhythmus wird belebt vom gleichmäßigen Händeklatschen, das bald beschleunigt, bald wieder in gleichem Takt mit ihr ausklingt.

Im Takt dieser Melodie tanzen im schmalen Durchgang, von zwei Bänkereihen gebildet, zwei Jemeniten. Sie tanzen mit jugendlichem Temperament, Elan und Grazie. Ihr Tanz erinnert an den ungarischen Czardas, an ekstatische, verhimmelte Tänze der Chassidim, an die unheimlichen Verkrümmungen der Derwische und an die symbolischen Händebewegungen der orientalischen Tänzerinnen.

Die beiden Tänzer verdrehen ihre Körper, es scheint fast, als ob sie mitten durchbrochen wären, bald fallen sie voneinander ab, bald springen sie umeinander wie zwei Fechter. Da wieder umfangen sie sich wie ein Liebespaar. Den gleichmäßigen, lautlos auf den Fußboden gleitenden Bewegungen der Füße entsprechen merkwürdige Verbiegungen der Hände. Es scheint, daß in diesen Bewegungen, die sich wie der Weg des Blitzes am bewölkten Himmel winden, irgend eine geheime, verhängnisvolle Macht liegen müsse.

Wir sind alle vom Zauber dieses Tanzes gefangen, und nur ungern trennen wir uns von diesem Bild, um in einer der benachbarten Holzbaracken seine Fortsetzung und Ergänzung zu finden. Hier sitzen bei blumengeschmückten Tischen alte Jemenitinnen in bunten Tüchern, die ihre winzigen Zöpfe bedecken. Müde und apathisch ist der Ausdruck ihrer Gesichter, neben ihnen sieht man junge Frauen und Mädchen in europäischer Kleidung, schalkhaft blitzt das tiefschwarze Auge.

Inmitten der engen Kammer tanzen von wehmütigen arabischen oder jemenitischen Liedern begleitet zwei Frauen. Von Zeit zu Zeit schlägt die neben der Braut sitzende „Kranzeljungfer" die Pauke.... Der Tanz der Frauen wirkt im Vergleich mit dem wilden Männertanz würdevoll, er ist reich an Maß und innerer Konzentration. Es fällt auf, daß die Braut gar nicht feierlich gekleidet ist.

Ich forsche nach der Ursache und frage danach eine der uns Begleitenden, eine Palästinenserin.

„Heute", erklärt die Befragte, „ist nur die Einleitung zur eigentlichen Hochzeitsfeier, die bei den Jemeniten gewöhnlich vier Tage und oft auch noch länger dauert. Morgen wird das junge Paar in einem jemenitischen Gebethaus getraut, nachher werden die Hochzeitsgäste drei Tage und ebensoviel Nächte ohne Unterbrechung sich erfreuen und tanzen."

„Wahrhaftig", unterbrach jemand aus unserer Reihe, „wie wenig kennen wir diese Menschen und ihre Bräuche."

„Und doch", schließt ein anderer den begonnenen Gedanken ab, „hat uns das Schicksal oder vielleicht unser eigener Wille zusammen auf die gemeinsame Rettungsinsel gebracht.

Infolge des christlichen Feiertages verzögert sich die Expedition dieser Nummer um einen Tag.

Anfragen des Abg. Dr. Goldstein an den Schulminister und den Justizminister

Abgeordneter Dr. Goldstein hat im Abgeordnetenhaus an den Schulminister und an den Justizminister zwei Anfragen überreicht. Wir geben sie im Wortlaut wieder.

Anfrage an den Schulminister.

Sehr geehrter Herr Minister! Wie mir mitgeteilt wurde, widmete das Ministerium für Schulwesen und Volksaufklärung der städtischen Bücherei in Kremnica das Buch von Stefan Pribyslavský „Židia vladci sveta“ (Die Juden als Weltbeherrscher), das 1923 bei G. und A. Bezo in Trnava gedruckt und erschienen ist. Dieses Buch beleidigt in grober Weise die jüdische, nationale und religiöse Minderheit und eignet sich keineswegs für eine Bücherei, die insbesondere von der heranwachsenden Jugend benützt wird. Ich frage Sie daher, sehr geehrter Herr Minister, was Sie zu unternehmen beabsichtigen, damit dieses Buch, das imstande ist, den Haß gegen die jüdische Minderheit zu wecken, aus der Bibliothek entfernt werde und daß in Hinkunft das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur nicht Bücher verteile, die die jüdische Minderheit beleidigen und schmähen.

Anfrage an den Justizminister.

Sehr geehrter Herr Minister! Ich erhielt aus zahlreichen Provinzorten, darunter aus Pilsen und Hodonín, Beschwerden, daß dort das Buch von Karl Rélink „Zrcadlo Židů“ (Judenspiegel) neuerlich kolportiert und durch Flugzettel propagiert wird, die imstande sind, in der Bevölkerung den Haß gegen die jüdische nationale Minderheit zu wecken und diese gröblichst beleidigen. Diese Flugzettel werden durch die dortigen Firmen (in Pilsen durch die Buchhandlung Jan Houser, in Hodonín durch Frant. Landgraf) in die Häuser geschickt, so daß für eine große Verbreitung Sorge getragen wird. Ich frage Sie daher, sehr geehrter Herr Minister, was Sie zu unternehmen beabsichtigen, damit die Kolportage dieses beleidigenden Buches und die Verbreitung der erwähnten Flugzettel, von denen ich zwei Stück beischließe, eingestellt werde.

Abgeordneter Dr. Goldstein beim Schulminister. Abgeordneter Dr. Goldstein wurde am 27. Juni vom Schulminister empfangen, mit dem er Fragen des jüdischen Schulwerks und organisatorische Kultusfragen beriet.

Der Techeleth-Lawan veranstaltet in den Sommerferien folgende Lager: Zophimlager für die Mittlerenschaft (2. bis 30. Juli) in Bezpráví bei Brandeis a. d. Adler; Solelimlager für die Jüngsten (2. bis 16. Juli) in Malá Čermná n. Orl.; Hebräischsiedlung (16. bis 30. Juli) und Lager der Aelterenschaft (30. Juli bis 20. August) ebenfalls in Malá Čermná n. Orl.

In einer böhmischen Stadt ist die Niederlassungsmöglichkeit für einen Arzt gegeben. Anfragen nur schriftlich: Jüdische Partei, Prag I., Dlouhá 41.

TURNEN — SPORT

„Tag des jüdischen Sports“ in Wien

Ein Makabi-Weltrekord im 400-Meter-Lauf.

Vor einer großen Zuschauermenge fand am 25. Juni auf dem Hakoah-Platz in Wien ein „Tag des jüdischen Sports“ statt, auf dem hervorragende leichtathletische Leistungen geboten wurden. U. a. stellte der Hakoahner König mit der Zeit von 50.8 Sekunden einen Makabi-Weltrekord im Laufen über 400 Meter auf. Im 100-Meter-Lauf erreichte Klein (Hakoah) den Makabi-Rekord des Amerikaners Schneider. Nach einer anfeuernden Ansprache des Präsidenten der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde Dr. Desider Friedmann marschierten etwa 1000 jüdische Sportler aus Oesterreich und den Nachbarländern unter dem Jubel der Zuschauer in die Kampfbahn ein. An der Spitze des Zuges schritt ein Bataillon der jüdischen Wehrsportler. Außer den Konkurrenzen im Kugelstoßen, Hoch- und Weitsprung, Speerwerfen und Laufen über 3000, 1500, 400, 300, 200 und 100 Meter gab es ein Propaganda-Hockey-Spiel zwischen Hakoah und Blau-Weiß und einen Wettkampf der Wehrsportstaffel, in der Haganah-Sturmtruppe I vor Brith Trumpeldor und B. J. F. siegreich blieb. Das Sportfest war von einem aus Vertretern der Hakoah und des jüdischen Selbstschutzes (Haganah) gebildeten Komitee vorbereitet worden. (JTA.)

Die Makabi-Kampfspiele in Cernauti

3. bis 6. August 1933.

Das Weltverbands-Turn- und Sportfest von Cernauti ist in unmittelbare zeitliche Nähe gerückt. Nur noch einige Wochen trennen uns von diesem Ereignis, welches als eine Entwicklungsstufe zwischen der ersten und zweiten Makabiah stehen wird. Seine Bedeutung für die allweltliche Makabi-Bewegung ist noch durch andere, für den Makabigedanken lebenswichtige und fördernde Faktoren gegeben. Wovon einige Gedankenkomplexe besonders heraus gegriffen werden sollen. In einer Zeit äußerer Bedrängnis und geistiger Not ist das Fest von Cernauti ein Aufruf zur inneren Sammlung, ein Bewußtwerden des der jüdischen Jugend der Welt innewohnenden Lebenswillens, ihrer Begeisterung, Kraft für die Wiedergeburt ihres Volkes. Cernauti wird eine Manifestation der Jugend des Weltjudentums für die Grundgedanken des Makabi sein, daß trotz allen, schier unüberbrückbaren parteipolitischen Gegensätzlichkeiten die jüdische Jugend von heute die schwere und verantwortliche Aufgabe auf sich genommen hat, der Wegweiser und Wegbereiter einer neuen Zukunft zu sein, in welcher alle gemeinsamen und lebenswichtigen Probleme in friedlicher Zusammenarbeit einer positiven Lösung zugeführt werden können.

Zum ersten Male findet eine der periodisch zwischen Erez-Israel-Makabi und der Galut-Kampfspiele aufgeteilten Veranstaltungen des Makabi im Milieu des Ostjudentums statt. Viele der westjüdischen Teilnehmer werden in einem solchen Milieu zum ersten Male weilen. In diesem ewig pulsierendem Quell jüdischen Lebens, jüdischen Leids und Humors, dem unversiegbaren Reservoir jüdischer Lebensweisheit, Lebenswillen und Lebenskunst. In einem Milieu, welches das jüdische Leben der ganzen Welt erhalten und mit neuem Inhalt erfüllt hat und noch lange erfüllen wird.

Leichtathletik in Prag

Hagibor beim Staffel-Meeting der Slavia am 24. Juni.

Trotz Regen waren die Ergebnisse gut. 4mal 400-Meter-Staffel 2 Hagibor (Schwarz, Fuchs, Goldschmidt) 3,43.8. Neuer Hagibor Rekord. 4mal 100-Meter-Staffel. Hagibor in 45,8 als 3. disqualifiziert. 1200 Meter Zöglinge: 2. Schnabel, Hagibor 3,59. Schnabel fiel durch unsportliches Benehmen unangenehm auf. Mannschafts-Kugelstoßen: 2. Hagibor (Horwitz 11,26 Meter, Freund 11.19 Meter, Fantl 10,56 Meter), 33,01 Meter. Am 25. beteiligte sich die Kampfmannschaft an den nationalen Jubiläumskämpfen des S.K. Lyfa. Erfreulich, der erste erfolgreiche Start des tschechoslowakischen Rekordmannes Engel für Hagibor, der Gewinn der Schwedenstaffel gegen stärkste Konkurrenz und der Fortschritt in den technischen Disziplinen. Engel erhielt für die beste Tagesleistung einen wunderbaren Ehrenpokal. Ergebnisse: 100 Meter: 1. Engel, Hagibor 11,1. 800 Meter: 4. Goldschmidt, Hagibor. 3000 Meter: 4. Schwarz, Hagibor. Schwedenstaffel: 1. Hagibor (Fantl, Engel, Levy, Goldschmidt) 2,10.5. Diskus: 1. Freund, Hagibor 35,10. Kugel: 2. Freund, Hagibor 11,50 Meter. Am 1. und 2. Juli starten einige jüdische Sportler bei den Leichtathletik-Meisterschaften der Republik in Pardubice.

Wien. Internationales Meeting der Hakoah. Unter Beteiligung der Kampfmannschaften des JAC. Brünn, der Makabea Bratislava und Makabi Mähr.-Ostrau veranstaltete Hakoah Wien ein gutgelungenes Sportfest. Beteiligung und Besuch gut. Am Vormittag fanden die Vorkämpfe statt. Der Nachmittag brachte nach feierlichem Einmarsch der 800 Teilnehmer interessante Kämpfe und gute Ergebnisse. Hervorragend sind die Leistungen von Klein Hakoah über 100 Meter 10,8; Königs Hakoah über 400 Meter 50,8 (neuer Makabi-Weltrekord) und Dr. Franz, JAC. Brünn im Hochsprung 1,80. Ergebnisse: 100 Meter: 1. Klein, Hakoah 10,8. 2. Lustig, JAC. Brünn 11,2. 400 Meter: 1. König, Hakoah 50,8. 2. Deutscher, Hakoah. 1500 Meter: 1. Blödy, Hakoah 4.17,4. 3000 Meter: 1. Beck, Hakoah 9.25,8. Kugel: 1. Weiß, Mak. Brat. 12,54. 2. Goldfinger, JAC. 12,29. Diskus: 1. Dr. Kornhäuser, Mak. Brat. 37,33. 2. Feher, Mak. Brat. 35,48. Speer: 1. Weiß, Mak. Brat. 48,90. Hochsprung: 1. Dr. Franz JAC. 1.80. Weitsprung: 1. Mayer, Hakoah 6,19. 2. Dr. Zander. 4mal 100 Meter: 1. Hakoah 44,8. 2. JAC. 46,2. 3mal 1000 Meter: 1. Hakoah 8.27,4. Damen-, Zöglings- und Jugend-Wettbewerbe waren intern. Bemerkenswert 200 Meter Zöglinge: 1. Preger 23 und Weitsprung Damen: 1. Fischer 4,57.

Makabi Budweis veranstaltete ein gut gelungenes Jugendsportfest im Anschluß an einen leichtathletischen Kurs. Die Ergebnisse waren erfreulich.

Prag. Am 27. Juni fand ein Interklubmatch der Jugendmannschaften von Hagibor und Slavia statt. Die körperlich überlegenen Slaviajungens gewannen überlegen. Besonders gut sind die Leistungen Hermanns, Hagibor, der die 60 Meter in 8,3 Sek., den Hochsprung mit 1.30 Meter und den Weitsprung mit 4,45 Meter mit 1 Centimeter vor Schick, Hagibor gewann.

Schwimmen.

Prag. Olympiatag des ŽSK. Hagibor auf dem Barrandov. Hagibor trug die Meisterschaften des Prager Gaues aus. Als Einlagen gab es Junioren- und Senioren-Olympiavorbereitungskämpfe. Am Samstag 25. Juni war das Wetter schlecht, worunter die Leistungen stark litten. Sonntag Wetter, Leistungen und Besuch gut. Die sportliche Ausbeute waren drei neue tschechoslow. Rekorde. Einen davon stellte Getreuer, Hagibor, über 800 m. Freistil in 11.52,1 Min. auf und verbesserte damit den bisherigen Rekord um 0,6 Sek. Besonders erfreulich waren die guten Leistungen der Knaben und Jugendlichen. In der Jugendmeisterschaft belegte Hagibor hinter Sparta, Slavia und APK. den 4. Platz. Ergebnisse: Samstag: 200 m Freistil Zöglinge: 2. Schulz Hag. 2.54 Min., 100 m Rücken Zöglinge: 1. Schulz Hag. 1.29,8 Min., 100 m Freistil Knaben: 1. Hášek Hag. 1.25 Min., 50 m Freistil Jugend bis 16 Jahre: 1. Freimuth Hag. 33.4 Sek., 3×50 m Lagenstaffel Knaben: 3. Hagibor 2.34,2 Min., 200 m Freistil Senioren: 1. u. 2. Lederer u. Polakoff in totem Rennen in 2.35.6 Min., 3. Beran 2.39,0 Min., alle Hagibor, 4×100 m Freistilstaffel Junioren: 1. Hagibor 5,04.4 Min., 100 m Brust Senioren: 1. Pollak 1,23.8 Min., 2. Abeles 1.25 Min., beide Hagibor. — Sonntag: 100 m Freistil Zöglinge: 3. Schulz Hag. 4,05.6 Min., 50 m Freistil Knaben: 1. Hášek Hag. 36,7 Sek., 200 m Freistil Jugend bis 16 Jahren: 1. Freimuth Hag. 3.07,8 Min., 4×50 m Bruststaffel Knaben: 1. Hagibor 3.34,8 Min., 200 m Brust Junioren: 1. Hampel Hagibor 3.38,6 Min., 3. Feigel Hag. 3.43,4 Min., 800 m Freistil Senioren: 1. Getreuer 11.52.1 Min. (neuer tschechosl. Rekord), 2. Polakoff 12.47.8 Min., 3. Lederer 12.56,4 Min., alle Hagibor. Balasz Hag. zeigte glänzende Sprünge vom Turm und Brett.

Teplitz-Schönau. Der Makabi veranstaltete am 20. April seine ersten Klubmeisterschaften. Durch Unterstützung von Polakoff vom ŽSK. Hagibor Prag ist es gelungen in kurzer Zeit die Leistungen der Schwimmsektion des Makabi auf eine bemerkenswerte Höhe zu bringen. Ergebnisse: 60 m Brust Zöglinge: 1. Zentner 1.09 Min., 2. Rabiner 1.11 min.; 4 m Freistil Zöglinge: 1. Rabiner 0.39 Min., 2. Zentner 0.42 Min.; 60 m Brust Damen: 1. Kramer 1.01 Min., 2. Kohn 1.06 Min.; 100 m Brust Klasse I, Senioren: 1 Bloch 1.31 Min., 2. Lederer 1.34 Min.; 60 m Freistil Klasse I: 1. Birnbaum 0.44 Min., 2. Lieben 0.44,2 Min. — Besonders gut ist die Leistung Blochs über 100 m Brust.

Brünn. Am 10. April fand unter Beteiligung englischer Springer und sämtlicher Brünner Vereine ein internationales Meeting statt. Auch Bar-Kochba Brünn hatte schöne Erfolge. 200 m Brust Herren: 1. Willheim B.-K. Brünn 3.04,2 Min. Willheim schlug überraschend den Meister Czegka, Aegir. 100 m Damen: 3. Frl. Wodak.

Die Tennis-Sektion des Jüdischen Turn- und Sportvereins Makabi in Olmütz dankt auf diesem Wege ihrem Sportbruder Ing. Schönfeld für seine selbstlose und aufopferungsvolle Tätigkeit, die er der Erbauung des neuen Klubhauses gewidmet hat.

PRAG

Veranstaltungs-Kalender

2. Juli: Arbeitsgem. Soz.-Zionisten: Dringende Konferenz. Ref. Dr. Chaim Kugel. 20 Uhr. Café Aschermann.

Kultusgemeinde-Repräsentanz. In der Sitzung der Kultusgemeinde-Repräsentanz vom 27. ds. erstattete der Präsident die Mitteilung über die Inspektion des Religionsunterrichtes an den Prager Schulen durch Prof. Perutz. — Die parlamentarische Kommission stellte fest, daß beim Gottesdienste in der Geistsynagoge entweder die hebräische oder tschechische Sprache zu verwenden sei. Diese Bestimmung gilt auch für die übrigen Gemeindetempel. — Bevölkerungsbewegung im Mai 1933: 8 Geburten, 26 Todesfälle, 2 Hochzeiten.

Trauerfeier für Arlosoroff. Am 27. d. M. fand im Festsaale des Beth-Haam die Trauerfeier für Doktor Chaim Arlosoroff statt, gemeinsam vom zionistischen DK. und von Poale Zion veranstaltet. Blau-Weiße umstanden die Bühne, auf der das Präsidium und die Trauerredner Platz nahmen. Zuerst sprach Ing. Aschermann, schlicht und zu Herzen gehend. Er gab einen Lebensabriß des ermordeten Führers, ein packendes Bild seines Wesens. Der zweite Redner des Abends war Jakob Edelstein, der eine feine Analyse des Wirkens Arlosoroff als Zionisten und Sozialisten gab und in fesselnder Weise die Leistungen des Ermordeten hervorhob. Die eindrucksvolle Feier schloß mit der Absingung des „Schwur“ durch den Blau-Weiß.

Skautbund Masada. Wir werden um Abdruck folgenden Briefes ersucht: Proponenten des sich in Gründung befindenden Bundes jüd. Skauten Masada teilen mit, daß sie die weitere Tätigkeit eingestellt haben, weil es zwischen den Gründern zu Meinungsverschiedenheiten kam. Die gezeichneten übernehmen deshalb keine Verantwortung für Verbindlichkeiten jeder Art, und alle unter dem Namen Brit Masada gezeichneten Briefschaften o. ä. sind unstatthaft und deshalb ungiltig.

Josef Albrecht, Franz Grünhut.

Familiennachrichten

Vermählung. Die Trauung des Frl. Annie Hübscher mit Herrn S. S. Mindlin-Dalmatov fand Dienstag, den 27. Juni, im Altstädter Rathaus statt. Wir gratulieren herzlichst.

BRÜNN

Gastspiel der Wilnaer Truppe im Schauspielhause. Ein Teil dieser Truppe wurde auch in Brünn mit allen Ehren empfangen, da man immer wieder gerne ihre hohe und ganz eigenartige Kunst bewundert. Sie spielten am ersten Abend das berühmte Passionsspiel von J. L. Perez: „Bei Nacht auf dem alten Markt“, und waren in dieser grandiosen Dichtung von hinreißender Wirkung. Insbesonders die Hauptdarsteller Jakob Weißlitz und sein diabolischer Gegenspieler Josef Kamen boten vollendete Leistungen scharfer Charakterisierung. In den kleineren Rollen bewährten sich gleichfalls trefflich Dina König, Jochewet Weißlitz, Milo Weißlitz, B. Sigal, L. Weintraub, J. Kamei, H. Tunis, M. Schnattmann und H. Meyer. Zum Gelingen des Abends trug nicht wenig die feinsinnige Klavierbegleitung des heimischen Musikers Hans Weigl bei. — Unter noch zahlreicherem Zuspruch als beim ersten Stück spielten die Wilnaer am zweiten Abend die lustige Komödie: „200.000“ von Schalom Alejchem und zeigten hier wieder die Kunst ihrer urwüchsigen Komik und fabelhaften Behendigkeit. Obenan stand abermals Jakob Weißlitz; dann Jochewet Weißlitz als seine originelle Frau, Dina König als deren liebreizende Tochter und J. Kamet sowie J. Kamen als überaus lustige Schneidergesellen. Die von unaufhörlichen Lachsalven begleitete Aufführung wurde diesmal von J. Kamen vorzüglich geleitet. Für die Einstudierung der grotesken und spezifisch jüdischen Tänze gebührt Dina König besondere Anerkennung. A. St.

Keren-Kayemeth-Kommission. Schlußversammlung mit Preisverteilung. In der am 21. Juni l. J. stattgehabten Schlußversammlung begrüßte der Obmann Ing. Feldmann die leider nicht zahlreich Erschienenen und sprach seine Zufriedenheit über die Leistungen im Jahre 5693 aus, die nach dem Referate des A. Lustig folgendes Bild ergaben. Es wurden 4704 Büchsen verteilt, die einen Gesamtbetrag von 29.612 Kč und einen Durchschnitt von 5 Kč pro Leerung und von 26 Kč im Jahr ergaben. Im Vereinswettbewerbe standen Brith Trumpeldor (3093 Kč), Techelet Lawan und Judith; unter den Einzelnen die Studenten E. Katz, B. Schrage und Eva König an erster Stelle. Sodann referierte Ing. Beer über den Juni-Wettbewerb, der einen großen Erfolg brachte. Es wurden 1353 Amis verteilt und im ganzen 11.620 Kč bei einer Durchschnittsleistung von 10.8 Kč erzielt. Von den Vereinen erreichten Tch. L. (2945 Kč), Mak. Hazair und Br. Tr.; dann von Einzelnen: Susa Hertzka (764 Kč), Sali Salpeter und Lizzi Bock die höchsten Beträge. Ing. Feldmann mahnte im Schlußworte zu noch systematischerer und ideell gehaltener Arbeit im nächsten Jahre und zu starker Propaganda in den Ferien, in denen nicht geruht werden dürfe. Nach herzlichem Danke an alle Mitarbeiter wurde an die Verteilung der Preise geschritten, die aus einer Menorah (Wanderpreis des Br. Tr.), einem KKL-Ring, einem Photoapparat und aus mehreren wertvollen Büchern und Diplomen bestanden. A. St.

Sitzung des Kultusausschusses vom 22. Juni d. J. In dieser kurzen Sitzung standen lediglich zwei Punkte auf der Tagesordnung. Zuerst hielt Präsident Zwicker den verstorbenen großen jüdischen Männern: Dr. Arlosoroff, Dr. Grünfeld und Heinrich Zaitschek einen, von tiefem Schmerz erfüllten Nachruf und widmete auch dem kürzlich verstorbenen Gemeindeangestellten Fischl warme Worte des Gedenkens. Sodann wurden Anträge der vereinigten Kultus- und Unterrichtssektion in kurzer Wechselrede beraten, worauf einstimmig beschlossen wurde: 1. Daß die durch das Ableben des Rabbinerstellvertreters Dr. Max Grünfeld erledigte Stelle mit ausdrücklicher Forderung der vollständigen Kenntnis der tschechischen und deutschen Sprache und mit dem Einreichstermine bis zum 31. Juli d. J. ausgeschrieben werde, und daß 2. für den bisher von dem verstorbenen Religionslehrer Dr. Nathan Steinhart versehenen Religionsunterricht an den tschechischen Schulen auch weiterhin Dr. Kurzweil, der vorläufig bestellt wurde, den Unterricht provisorisch zu besorgen habe. Hierauf wurden in vertraulicher Sitzung Steuerangelegenheiten beraten. A. St.

Techelet Lawan. Abschlußfeier. Der Elternverband des T. L. veranstaltete am 20. Juni im Kultusgemeindesaale eine ausgezeichnet besuchte Abschlußfeier. Der Obmann des Verbandes, Siegfried Lustig widmete zunächst Arlosoroff einen tiefempfundenen Nachruf und gab sodann ein übersichtliches Bild von der Tätigkeit des T. L., insbesonders von den umfassenden Vorbereitungen zum Sommerlager. Chaver Meerbaum referierte eingehendst über die Gliederung, Beschäftigung und Veranstaltungen des zu 8 Gruppen mit 140 Mitgliedern herangewachsenen Bundes. Chaver Flach setzte in lebendiger Weise die großen Wirkungen und Vorteile des Lagerlebens auf die Jugend auseinander und schilderte genau das heurige Sommerlager, das im Adlergebirge aufgeschlagen wird, u. zw. für die Zofim wahrscheinlich in Popelov in der Zeit vom 1. bis 15. Juli und für die Solelim in Borohrádek in der Zeit vom 1. bis 29. Juli. Er bat schließlich um Vertrauen zu den in jeder Hinsicht aufs Beste vorbereiteten und geleiteten Lagern. Mit der Vorführung schöner Lichtbilder aus dem Lagerleben schloß die gelungene, durch wirksame Singchöre noch belebte Veranstaltung. A. St.

Trauerkundgebung für Dr. Chaim Arlosoroff. Die vereinigten zionistischen Organisationen (Allgem. Zionisten, Poale Zion und Misrachi) veranstalteten am 26. Juni l. J. im großen Saale des Husův Sbor eine Trauerkundgebung für Dr. Chaim Arlosoroff. Die Gedenkrede hielt in einfachen und schlichten Worten Dr. Karl Teller. Er schilderte liebevoll den Werdegang, die Persönlichkeit und die großen Taten des viel zu früh und so jäh Dahingesunkenen, insbesondere aber dessen Bemühungen um eine wahrhafte Renaissance des jüdischen Volkes. Dr. Teller endete mit der ernsten Mahnung, das Andenken des Verstorbenen, dessen Ziel die soziale Gerechtigkeit war, nicht nach außen zu ehren, sondern tief in die Seele zu versenken. A. St.

Jüdische Schulen. Die Einschreibungen für das Schuljahr 1933/34 finden an der Jüdischen Volksschule U mešťckého domu 2 und am Jüdischen Reform-Realgymnasium, Hybešova 18, am 28. und 29. Juni von 8 bis 12 Uhr statt. Die Einschreibungen in den Jüdischen Kindergarten werden am 1. und 2. September vorgenommen.

Kochbuch der Jüdischen Frauenorganisation. Die Jüdische Frauenorganisation in Brünn hat ein neues Kochbuch herausgegeben, das sich in kurzer Zeit größte Sympathien erwerben konnte. Das Kochbuch kann zum Preise von Kč 25.— bei der Jüdischen Frauenorganisation, Koliště 57, bestellt werden.

KKL.-Telegramme sind zu haben bei K. Deutsch, Kobližná (Trafik), Otto Breda, Na ponávce 51, Moritz Wirtheim, Nová 29, Regine Fink, Křenová 18, Café Esplanade, Zionistische Organisation, Koliště 57.

Internationales Schwimmeeting der Bar-Kochba in Brünn. Der Jüdische Schwimmverein Bar-Kochba, Brünn, veranstaltet am 1. Juli, um 18 Uhr in den Städtischen Bädern in Brünn-Obrowitz ein internationales Meeting.

Der Meisterklub der ČSR. Hagibor Prag hat bereits seine Meldung abgegeben. Am Wasserballspiel beteiligt er sich mit seiner kompletten Mannschaft und für die Schwimmwettbewerbe entsendet er folgende Schwimmer: Den mehrfachen Meister und Preisstilrekordinhaber Franz Getreuer, die ausgezeichneten Preisstilschwimmer Lederer, Pollakoff, Rado und Beran. Im Brustschwimmen startet der Rekordmann Abeles und seine beiden Klubkollegen Pollak und Kohn, die heuer in sehr guter Form sind. Am Springen vom Turm und Brett beteiligt sich der langjährige Meister der Republik Balasz.

Auch die Hakoah Wien entsendet eine starke Mannschaft. Vor allem werden wir Gelegenheit haben, die Meisterinnen und Rekordinhaberinnen Frau Bienenfeld—Wertheimer im Brustschwimmen und Fritzi Löwy im Freistilschwimmen sehen zu können. Ferner startet der österreichische Meister im Brustschwimmen Stein, der mehrfache österreichische Strommeister Guth, der erst 8jährige Turm- und Brettspringer Adler, der trotz seiner Jugend ein ausgezeichnetes Können aufweist. Am Wasserballspiel beteiligt sich der ständige Repräsentant der österreichischen Nationalmannschaft Beck.

Von der Bar-Kochba Bratislava startet der langjährige Meister und Freistilrekordinhaber Dr. Steiner.

Aus Ungarn kommt der Meister und Rekordmann im Rückenschwimmen Dr. Ing. Hey, der auch einer der besten Wasserballer seiner Heimat ist.

Selbstverständlich beteiligen sich die Brünner Vereine, in deren Reihen wir so manche Meister und Rekordinhaber finden.

Eintrittskarten zum Schwimmeeting der Bar-Kochba sind im Sekretariat der Zionistischen Organisation, Koliště 57 erhältlich.

GEMEINDEN

Böhmisch-Leipa. Am 26. d. M. verabschiedete sich von uns Annelise Löwy, unsere bisherige Nationalfondskommissärin und Führerin des Blau-Weiß. Seit Bestand des hiesigen Techeleth Lawan war sie eine eifrige Mitarbeiterin, unter ihrer Leitung nahm die Jugendgruppe einen schönen Aufschwung. Auch als Nationalfondskommissärin hat Fräulein Annelise Löwy vieles geleistet. Mit rührenden Worten nahm die Jugendführerin von den Kindern Abschied und ermahnte sie auch weiterhin ihrer Gesinnung treu zu bleiben. Obmannstellvertreter Salpeter dankte der scheidenden Gg. Löwy für ihre mühevolle Arbeit. Zugleich tritt aus der Mitte der Blau-weißen Chawer Abraham Deutsch, der auf Hachscharah geht und bald nach Erez zu gehen gedenkt. Beiden Gg. wünschen wir recht viel Glück auf ihrem weiteren Lebensweg.

Hlohovec. Am 6. Juni veranstaltete die noch ganz junge „Zionistische Jugend“ im überfüllten Saal des Café Zentral ihre zweite „Gesprochene Zeitung“. Die Redaktion hatte Herr Emanuel Wertheimer, der Leiter der Jugendgruppe, inne. Das Programm war reichhaltig; der Leitartikel „Zur Situation“, vom ver-

Reisen und Bäder

Hotel Imperial wieder eröffnet. Die Feinschmecker und Kenner Marienbads wissen diese Nachricht zu schätzen. Empfehlungen erhalten Sie genügend von Ihren Bekannten, es soll nur noch betont werden, daß trotz des größten Komforts sämtliche Preise den heutigen Zeiten angepaßt sind.

Im bekannten Etablissement Panorama konzertiert auch in diesem Jahre die bekannte Meisterkapelle Dolfi Dauber.

Parkhotel Waldmühle bietet jeden modernen Komfort. Tennisplätze angrenzend an das Gartenrestaurant. Täglich dreimal Konzert.

Streng rituelle Küche — Leitner's Goldenes Schloß, **Hotel Walhalla** führt auch heuer die bekannt gute, rituelle Küche.

Das Kurhaus Bristol macht die P. T. Gäste aufmerksam, daß über Wunsch volle Pension zu mäßigen Preisen geboten wird.



Der bekannte Herren-Modesalon V. Wilfert's Söhne hat auch in diesem Jahre die schönsten englischen Stoffe lagernd.

Die Kurgäste in Marienbad werden auf das alte renommierte Wäschehaus Eduard Kohn, Hauptstraße, aufmerksam gemacht. Bedienung deutsch, tschechisch, englisch.

Achtung! *Isr. Beamte, die Aufenthalt in Marienbad suchen, erhalten Ermäßigung bei* **Kantor Damm, Marienbad,** *Haus Damm. — Rechtzeitige Anmeldung erbeten.*

Hotels – Kurhäuser – Cafés – Restaurants:

Café, Restaurant und Höhenhotel **„PANORAMA"** Meisterkapelle: **Dol. Dauber** Inhaber **Ernst Lucha**

כשר **HOTEL WALHALLA** כשר
Modernster Komfort, Erstklassige Küche. Vor- und Nachsaison. Pensionarrangement zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Besitzer C. Löwenthal 6867

Wirklich günstige Lage: Am Waldrand in unmittelbarer Nähe sämtlicher Qellen und Bäder Telefon 74 **HOTEL IMPERIAL** Café-Restaurant - Terrasse - Bridge-Cercle - Eigene Hauskapelle - Tanz - Bekannt gute Küche-Speisenzubereitung nach Diätvorschrift

ASTORIA mit Dependance *Villa LEONARDO* *bestens empfohlen*

GRAND-HOTEL **KLINGER ■ HALBMAYER- PALAIS ■ SCHLOSS MIRAMARE**
Erstrangige Unternehmen - Ermäßigte Preise. 6901

Kurhotel **„GLOCKE"**
Josef Hammerschmid Hauptstraße
Vornehme Familienhotel
Bestbekanntestes Café-Restaurant 6853

Hotel Egerländer mit Theatercafé *bestens empfohlen.* 6865

Marienbad • Hotel Leipzig
Direkt neben der Kurpromenade, daher für Kurgebrauch günstigste Lage • Jeder moderne Komfort • MAX STINGL, Bes.

Kurhaus **Schwedischer Hof** Tel. 2109
Inh. P. & E. Lang Hauptstraße
40 Zimmer, fliessendes kaltes und warmes Wasser, Zentralheizung, Lift
Zentrale Lage, nächst Quellen und Bädern 6856

KURHAUS **„BRISTOL"**
nächst den Heilquellen und Bädern. Sämtlicher Komfort. Zivile Preise.

Parkhotel **WALDMÜHLE** 6854
Vornehmes Familienhaus ersten Ranges, prächtige Lage an der Waldquelle, jeder moderne Komfort, Autogarage
Täglich dreimal Freikonzert

bestens HOTEL CORSO, Restaurant, Café, Night-Club
GRINZINGER Restaurant, Vergnügungs-Etablissement
WOLFSTEIN, Höhencafé-Restaurant **empfohlen** 6871

Kurhaus **„AUGE GOTTES"** Schillerplatz
letzter Komfort, über Wunsch volle Pension 6868

KURHAUS **„FLORA"**
bietet sämtl. Komfort, auf Wunsch Pension. Lage nächst den Heilquellen u. Bädern. Mäßige Preise.

HOTEL RAUSCHER vormals Kaiserhof
HAUPTSTRASSE
HOTEL ERSTEN RANGES 6863

Hotel **Marienbader Mühle** Tel. 2056, 2270
Letzter Komfort, bekannt gute Küche, ganzjährig geöffnet 6858

Kurhaus TAORMINA
JEDER KOMFORT · MÄSSIGE PREISE · ÜBER WUNSCH PENSION

Kurhaus Tel. 2657 **MAGDEBURG** Modernster Komfort, vis à vis der Badehäuser • Mäßige Preise Besitzer: F. WALTER

כשר GOTTLIEB LEITNER'S TEL. 2042
GOLDENES SCHLOSS
Lift, fliessendes Wasser, ruhige zentrale Lage, billige Preise 6859

ETABLISSEMENT BELLEVUE **Café und Restaurant**
BESTENS EMPFOHLEN

Die besten Einkaufsquellen in Marienbad:

V. Wilfert's Sohn
English tailor
MARIENBAD
Hauptstraße — Haus Atlantic

Spezialgeschäft für REISEREQUISITEN und FEINE LEDERWAREN
VEIT BECK'S SÖHNE
Telephon 2067 **Marienbad.** Haus »LESSING« neben der Hauptpost

Wäsche und Mode
EDUARD KOHN
Gegründet 1850
Hauptstraße Haus Miramare MARIENBAD
Bedienung deutsch und tschechisch

Große internationale Apotheke **„MARIATHERMA"** MARIENBAD — Hauptstraße. Lager sämtlicher ausländischer Spezialitäten.

BALLY-Schuhe
einzig im renommierten Wiener Schuhwarenhaus „ZUM RÖMER"
LEON SCHWARZWALD, Schillerplatz.

WEIN- & DELIKATESSENHANDLUNG
J. C. KURZWEIL
RESTAURANT • Haus Goldener Adler, Tel. 171 • WEINSTUBE

Conditorei und Café **Josef Turba**
Kreuzbrunn - Promenade u. Hauptstraße.
Treffpunkt der Feinschmecker.

Franzensbad

Pension Spiegl macht aufmerksam, daß in diesem Jahre sämtliche Preise den heutigen Zeiten angepaßt sind. Sämtliche Zimmer sind mit modernem Komfort ausgestattet. Zubereitung der Speisen nach Diätvorschrift.

G. Hoyer's Familienhotel und Pension Belvedere-Bellevue empfiehlt sich als Haus ersten Ranges sowohl zu längerem Kuraufenthalte als auch zum Verweilen für nur wenige Tage. Mit jedem nur erdenklichen Komfort, in einer besonders günstigen, staubfreien Lage bietet es für Kurbedürftige und Rekonvaleszenten ein Erholungsheim, wie es nicht günstiger gedacht sein kann.

Kurpension „Drei Lilien" — jeder Komfort zu mäßigen Preisen.

Kurhaus Westminster ist eine Familienpension ersten Ranges, besitzt allen neuzeitlichen Komfort und ist günstig am Kurpark gelegen. Garagen, Chauffeurzimmer, äußerst zeitgemäße Preise.

Verlangen Sie das Prospekt des renommierten **Hotels „Post"**.

Kurhaus Schloß Windsor, mit jedem modernen Komfort ausgestattet, in günstigster Lage, ist das erwünschte Erholungsheim jedes Kurbedürftigen. Sonne in sämtlichen Zimmern von früh bis abends.

KURHAUS **»SCHLOSS WINDSOR«** Rohkost, Diätküche. Vornehme Pension Garage, Garten. Dr. Emil ADLER.

PENSION SPIEGL Dr. med. ERWIN SPIEGL.

KURPENSION **DREI LILIEN** Das gute, vornehme Haus, zeitgemäße Preise, gegenüber dem Bad. Bes. E. LOIMANN.

HOTEL POST I. Ranges, zentral gelegen. Modernster Komfort. Erstklassiges Restaurant. 5-Uhr-Tee. Abendkonzert. Bar. Garage. Telephon 34. Mäßige Preise. Besitzer: MAX WOLF. Für Weekend hervorragend geeignet.

KURHAUS **»WESTMINSTER«** Telephon Nr. 67 Pension ersten Ranges. Telephon Nr. 67 Direkt am Kurpark gelegen mit allem neuzeitlichem Komfort. Garagen, Chauffeurzimmer.

Im vornehmsten Kurrayon nächst den Quellen und Bädern, Hallen, Terrassen, Hotelpark, Tennisplätze, Garagen, Boxes.
BELVEDERE — — BELLEVUE
Beliebtestes Restaurant und Café. ***Thé dansant — Souper dansant Bridge-Cercle.*** Erstklassige Küche, Prospekte gratis.

Karlsbad

Hotel Post, neu renoviert, bietet sämtlichen modernen Komfort und macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß den Gästen im Hause eine eigene Garage zur Verfügung steht.

Hotel Paradies empfiehlt sich den p. t. Kurgästen. Günstigste Lage, aller Komfort, erstklassiges Restaurant.

Hotel Kroh in nächster Nähe der Brunnen und Bäder bietet den Gästen über Wunsch besonders günstige Pensionsarrangements. Selbstverständlich sind sämtliche Zimmer mit modernem Komfort ausgestattet.

Café-Restaurant „Sanssouci" macht auf seine Bälle aufmerksam, die jeden Mittwoch stattfinden, und den Treffpunkt der tanzlustigen guten Gesellschaft bilden.

Hotel „Goldener Schild", ein Haus, das den verwöhntesten Ansprüchen Genüge leisten kann, ist der anerkannte Sammelpunkt der vornehmen Gesellschaft. Ein erstklassiges Restaurant mit einer anerkannt guten, kurgemäßen Küche erhöhen den guten Ruf dieses trefflich geleiteten Unternehmens.

Künzls Centralhotel „Loib", ein Haus ersten Ranges, im ruhigsten und freiesten Teil der Stadt gelegen, weist eine Ausstattung auf, wie sie der moderne, luxuriöse Kurgast verlangt. Verbunden mit einer erstklassigen, kurgemäßen Küche, ist es selbstverständlich, daß sich dieses Haus bei der verwöhnten Gesellschaft eines ausgezeichneten Rufes erfreut.

„Klement", das erste, bekannteste vegetarische Speisehaus am Zollamtsplatz (gegenüber der Hauptpost), empfiehlt sich den alten und neuen Kurgästen bestens.

Wohin heuer zum Meere?

Diese Frage wird sich so mancher vorlegen, der sich nach der anstrengenden Jahresarbeit nach einer gründlichen Erholung sehnt. Da aber die Meisten mit der heurigen ungünstigen Wirtschaftsmisere rechnen müssen und doch sich den unentbehrlichen Genuß nicht absprechen wollen, kommt diese Frage doppelt schwer vor. Man darf dabei jedoch nicht vergessen, daß im Verzeichnis der Weltbäder auch Kupari bei Ragusa figuriert. Dieses Strandseebad, das besonders in den letzten Jahren wegen seiner herrlichen Lage vom internationalen Publikum bevorzugt wird, liegt an schönster Stelle der dalmatinischen Riviera, bei Ragusa. Die alte Dalmatinerstadt, besungen von unzähligen Liedern, gehört zu den höchsten Genüssen, die einem die jugoslawische Riviera bietet. Die vielen Denkmäler der alten Kunst, die herrliche Umgebung, die subtropische Vegetation und der ewig blaue Himmel üben eine ganz besondere Anziehungskraft für alle Völker aus.

eröffnete die Feier mit einer tschechischen Ansprache. Ein schweres Unglück hat das jüdische Volk betroffen. Eine neue schwere Prüfung ist uns auferlegt worden, doch wir werden sie im Geiste des uns sinnlos entrissenen Führers bestehen: durch Vervielfältigung unserer Anstrengungen zum Aufbau eines freien Erez Israel im Geiste sozialer Gerechtigkeit.

Architekt Paul Engelmann (Hapoel Hazair) leitete seine Gedenkrede mit einem selbst verfaßten hebräischen Gedicht „Maskir naschamoth" ein. Im Geiste Gordons, der sich jede Trauerfeier verbeten hatte, sei auch die einzige würdige Feier Arlosoroffs, eine Darstellung der Idee, für die er gelebt hat. Nicht jeder Zionismus und nicht jeder Sozialismus ließen sich miteinander verbinden: nur wahrer Zionismus, dem Aufbau wichtiger sei, als Kampf um des Kampfeswillen, sei mit wahrem Sozialismus, für den das gleiche gilt, zu vereinbaren. So wie der ursprüngliche Volkszionismus, der in den Bilu, in Achad Haam, Trumpeldor und der Chaluzbewegung alle positiven Werte des Zionismus in Erez Israel geschaffen hat, durch den herzlichen Kongreßzionismus vielfach veräußerlicht wurde, gerade so wurde der Volkssozialismus, wie ihn bei uns Juden Gordon und Landauer schufen, durch den Marxismus und den Parteisozialismus veräußerlicht und intellektualisiert. — „Für mich ist es vollständig gleichgültig, wie die Parteirichtung sich benennt, der der Mörder angehört, ob er ein Revisionist oder Bolschewik ist. Die Frage nach dem Grunde der Tat war für mich vom ersten Augenblick an klar und eindeutig beantwortet. Und meine Auffassung wurde bestätigt, als ich heute in der Jüdischen Rundschau im Nachruf für Arlosoroff den Satz las: „Denn dieser politische Führer war in der Tiefe seiner Seele ein musisch und künstlerisch empfindender Mensch, mit dem über alles geliebten Hölderlin aufgewachsen, offen für alle Schönheit des Lebens und der Welt." Wenn ein solcher Mensch sich in das politische Leben hinauswagt, dann muß er sicher sein, von einer der vielen hysterischen Nullen, für die seine bloße Existenz eine tödliche Beleidigung bedeutet, hinterrücks niedergeknallt zu werden. ... Am Fall Arlosoroff sehen wir wieder einmal, daß ein musischer Mensch, wenn er nur seinen Ekel hinunter zu würgen und sich in die Politik einzulassen vermag, mehr zustande bringt als alle Unmusischen zusammen." Mit der Rezitation von Schillers „Nänie" und Stellen aus dem Hohen Lied, verband der Redner zum Schluße die Mahnung, daß nur Geist und Liebe den Zionismus aus der niedrigen Sphäre, in der er sich in inneren Kämpfen aufreibe, empor heben könne.

Die Olmützer Chaluzgruppe sang im Anschluß an die Rede den Schwur: „Wir heben die Händ' gen Misrach und schwören ...", der von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde. Dr. Schächter (Poale Zion) erhob gegen die Richtung im Zionismus Anklage, die sich durch Nachahmung einer völlig unjüdischen Art des politischen Kampfes aus unserer Gemeinschaft selbst ausgeschlossen hat.

Am Erew Schabbath feierte die Olmützer Judenschaft das Andenken Arlosoroffs vor dem Abendgottesdienst. Herr Rabbiner Dr. Oppenheim hielt die Gedenkrede.

Saaz. Aus örtlichen Gründen wurde die Herzl-Gedenkfeier heuer in der traditionellen Form schon am 23. Juni beim Abendgottesdienst abgehalten. Nach dem Psalm 16, den Herr Oberkantor Reiner und der Damenchor vortrugen, hielt Herr Rabbiner Doktor Schwenger die groß aufgebaute Gedenkrede, in der er Herzls Bedeutung eingehend und liebevoll würdigte. Die Rede schloß mit dem Hinweis auf den Zuruf Moses' an Korah, in dem der in die Zukunft deutende Sinn dieses Satzes auf Herzls Ruf an sein Volk bezogen wurde. In seiner eindrucksvollen Rede gedachte Rabbiner Dr. Schwenger auch des tragischen Todes von Arlosoroff, wobei er die Hoffnung aussprach, daß in Zukunft der Kampf des jüdischen Volkes nur mit den von Herzl geführten Waffen des Geistes bestritten werden möge. Hierauf sprach Doktor Schwenger ein besonderes Herzl-Gedenkgebet. Als Abschluß der Feier, die eine doch nicht so kleine Gemeinde versammelt sah, erklang die Hatikwah, vorgetragen von Frau Gutsbesitzer Stein und dem Damenchor; den Orgelpart meisterte Frau Prof. Mändl. Im Namen der zionistischen Sache sei allen Genannten auch an dieser Stelle herzlich gedankt, ins-

antwortlichen Redakteur, befaßte sich mit der gegenwärtigen Lage der Weltjudenheit; der altbewährte Kämpfer für den Zionismus in der Slowakei, Herr Direktor Reichenthal, ein bei uns gern gesehener Piestaner Gast, begeisterte das Publikum durch die Schilderung seiner Palästina-Eindrücke. Die Keren-Kajemeth-Beilage „Wie wendet der KKL das gesammelte Geld an?" (Frl. Magda Weinstein) und das Interview „Ueber die Verhältnisse in Deutschland" gaben über aktuelle Fragen Aufschluß. Besonders effektvoll gestaltete sich der literarische Teil der Zeitung bestehend aus der Szene mit dem roten Itzig aus Beer-Hoffmanns „Graf von Charolais" (Viktor Rosenfeld u. JUC. Arpad Goldstein) und dem hebräischen Sprechchor „Schloschah Tkufoth" (aufgeführt durch die Jugendgruppe). Als das eigentliche Programm beendet war, ergriff noch Herr Dr. Michael J. Eisler das Wort und verdolmetschte den Veranstaltern die Zufriedenheit und den Dank der ganzen „Leserschaft" und hob die aktivistische zionistische Einstellung fast der ganzen jüdischen Jugend hervor.

Jägerndorf: 25jähriges Amtsjubiläum. Am 1. Juli feiert Herr Oberkantor Hermann Behr, auf seinen ausdrücklichen Wunsch in aller Stille, das Fest seines 25jährigen Amtsjubiläums. Der Jubilar hat nicht nur durch seine vorbildliche Berufserfüllung, sondern auch durch seine hohen menschlichen Qualitäten die Achtung und Freundschaft seiner jüdischen Mitbürger erworben. Darüber hinaus wird Oberkantor Hermann Behr — Vater des bekannten Pianisten Kurt Behr — als Musikpädagoge in den weitesten Kreisen der Bevölkerung sehr geschätzt. Auch wir beglückwünschen den Jubilar herzlichst zu seinem Ehrentag.

Košice. Die Zionistische Ortsgruppe in Košice veranstaltete am 27. Juni im Beisein von etwa 600 Personen eine äußerst imposante und würdige Trauerkundgebung zu Ehren Ch. Arlosoroffs. Es sprachen Ing. J. Winkelsberg, R. Spira, Dr. J. Földes, als Vertreter der Misrachi S. Brisk und schließlich im Namen der palästinensischen Arbeiterschaft M. Zipor, dessen Worte besonders ergreifend auf die Zuhörerschaft wirkten. — Alle zionistischen Parteien ließen sich vertreten mit Ausnahme der Revisionistischen Union, welche zu gleicher Zeit einen Vortragsabend abhielt, wo Dr. J. Löwy über die soziale Gesetzgebung der Juden sprach. — Die Liga für das arbeitende Palästina veranstaltete am 24. Juni einen Vortragsabend mit Mosche Zipor aus Palästina vor einem sehr zahlreichen Publikum. Der Vortragende schilderte die heutigen palästinensischen Verhältnisse und wies unter großem Beifall der Zuhörerschaft auf die außerordentlichen Leistungen der Arbeiterschaft hin, welche die gegenwärtige Prosperität ermöglichten und auch eine gedeihliche Zukunft des Landes versprechen.

Munkacz. Trauerkundgebung für Dr. Chaim Arlosoroff. Das Distriktskomitee der Zionistischen Organisation für Karpathorußland veranstaltete Sonntag, den 25. ds. im städtischen Kino eine Trauerkundgebung für Dr. Chaim Arlosoroff. Mehr als tausend Leute füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Viele fanden keinen Einlaß mehr. Im Namen des D. K. eröffnete Dr. Sternbach in hebräischer Sprache die Trauerversammlung. Er beklagte den schweren Verlust, den die zionistische Organisation erlitten hat, denn Arlosoroff sei nicht nur Arbeiterführer und nicht nur Führer der politischen Exekutive gewesen, sondern der jüdische Führer. M. Goldstein betonte das Allzionistische und Alljüdische im Arlosoroffs Denken und Wirken. Prof. J. Magenza verglich die Ermordung Arlosoroffs durch einen Juden mit der Ermordung Gedaljas durch Ismael ben Natanja. Im Namen der radikalen Zionisten sprach J. Deutsch. Dr. Fränkel hat das Prinzip der Gerechtigkeit, welches der große jüdische Staatsmann im Geiste der Propheten auch in der Politik geltend machen wollte, hervorgehoben. Meir Ickovics sprach im Namen der chaluzischen Jugend über den Führer des arbeitenden Erez Israel und den großen Wegweiser des Hechaluz. Dann ergriff das Wort Dr. Ch. Kugel, Direktor des hebräischen Gymnasiums. In seiner groß angelegten Rede würdigte er den großen Führer der Judenheit. Wir wußten es immer, als wir nach Erez Israel gingen, daß der Weg schwere Gefahren in sich birgt, auch war Arlosoroff nicht der erste, der sein Leben in Erez Israel gelassen hat. Aber die Tatsache, daß er von Bruderhand gefallen ist, vergrößert den Schmerz. Die Jugend der Nachkriegszeit ist verwildet. Sie ist von den Ideen der Gewalt und des Hasses durchdrungen. Nun droht dieser Terrorgedanke auch unsere Bewegung zu zersetzen. Tief erschüttert verließen die Versammelten in andächtiger Stimmung den Saal. —r—

Olmütz. Trauerfeier für Chaim Arlosoroff. Die zionistischen Gruppen für das arbeitende Erez Israel in Olmütz veranstalteten am 22. Juni eine Trauerfeier für Chaim Arlosoroff. Ein von Künstlerhand geschaffenes Bild des großen Führers, umrahmt von den zionistisch-sozialistischen Fahnen, für die er gekämpft, gab der Feier den äußeren Rahmen. Gg. Julius Huth (Poale Zion)

besondere Herrn Oberkantor Reiner, der dem Abend seine Note gab. Er hatte die Freude, am gleichen Abend noch die Erstaufführung einer neuen musikalischen Schöpfung seines Sohnes zu erleben, die vom Prager Sender mit einer anerkennenden und verständnisvollen Einleitung verbreitet wurde.

Sabinov. Ein Komitee, bestehend aus den Herren: Simon Weinberger, Josef Buxbaum, Slomo Schnitzer, Leo Basler, Koloman Rubin und Meir Lipcser unternahm es, unsere Ortsgruppe zu reaktivieren. Auf der am 18. Juni abgehaltenen, zahlreich besuchten, konstituierenden **Generalversammlung**, an der auch die Herren Hermann Lichtig, Eisik Springer und N. Klein aus Prešov teilnahmen, wurde beschlossen, den zion. Verein „B'nei Zion“ in Sabinov zu reaktivieren worauf die Versammlung das vom Vorbereitungskomitee ausgearbeitete Arbeitsprogramm annahm und folgenden Ausschuß wählte: Obmann: Herr Wilhelm Weißkirch, I. Vizeobmann Herr Dr. Eugen Stehr, II. Vizeobmann Herr David Stub, Sekretär Herr Simon Weinberger, Schriftführer Herr Kolman Rubin, Kassier Herr Armin Zipser, Kulturkom. Herr Dr. Abraham Borkenfeld, Schekelkom. Herr Josef Buxbaum, Nationalfondskom. Slomo Schnitzer, Unterhaltungskom. Herr Hugo Stehr, Bibliothekar Herr Ernst Engländer, Hauswart Herr Meir Lipcser. Ausschuß: Frau A. Weimann, Frau Sari Götz, Fräulein Adele Birnbaum, Fräulein Gisela Dachs, Herr Riemer Artur, Leopold Basler und Armin Goldschein. Die begeisternden Ansprachen unserer geschätzten Gäste, der Herren Hermann Lichtig und Eisik Springer, machten auf die Versammlung großen Eindruck und waren von lebhaftem Beifall begleitet.

Sobrance (Ostslowakei). Unter reger Teilnahme der ganzen Umgebung und des Ortes wurde die Liga für das arbeitende Erez Israel in Sobrance gegründet. Bei der Versammlung sprachen über die heutige Lage des Zionismus und über die Rolle des Histadruth beim Aufbau Erez Israels Jehuda Reznitschenko, Tel-Josef, jiddisch, und Emil Köstenbaum, ungarisch. Die Reden wurden von den überaus zahlreichen Zuhörern mit größtem Interesse und Enthusiatismus aufgenommen. Im Namen des provisorischen Vorstandes werden die Agenden von Herrn Ladislaus Herschkovits geleitet.

Stupava. Am 18. Juni veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Jüdischen Partei mit dem Ahavath Zion in Anwesenheit der behördlichen Funktionäre eine gegen die Judenpolitik Deutschlands gerichtete Manifestationsversammlung, bei welcher die Herren Dr. Leopold Plaschkes, Obmann des Verbandes der radikalen Zionisten aus Wien, und Dr. Otto Löbl, Generalsekretär der Jüdischen Partei aus Bratislava, als Redner mitwirkten. Die Juden der ganzen Umgebung nahmen an dieser Kundgebung regen Anteil, wobei auch nichtjüdische Kreise zahlreich vertreten waren. Nach erfolgter Eröffnung ergriff Dr. Otto Löbl in slowakischer Sprache das Wort über das Thema „Die politische Einstellung der Juden in der Tschsl. Rep. und Jüdische Partei“. Seine Ausführungen erweckten allgemein großes Interesse. Mit ergreifenden Worten gedachte Dr. Löbl des Tags vorher uns auf so tragische Weise entrissenen Zionistenführers Dr. Chaim Arlosoroff. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen und hörten die Gedenkworte stehend an. Sodann übernahm Dr. Plaschkes das Wort zum Thema: „Die Lösung der Judenfrage — Palästina“. Er sprach eingehend über die Lage des Weltjudentums und verharrte dabei länger bei den traurigen Geschehnissen im heutigen Deutschland. Als Gegenstück hob er die Lage in der Tschechoslowakei hervor, wo Männer wie Masaryk, Beneš und Osusky wirken. Dr. Plaschkes gab hierauf eine Schilderung Palästinas und verglich die Prophezeiungen Herzls mit den heute schon sprechenden Tatsachen. Die Jüdische Partei und der „Ahavath Zion“ danken auch auf diesem Wege den beiden Vortragenden für ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit, besonders Hrn. Dr. Plaschkes, der es trotz seiner vielseitigen zionistischen Inanspruchnahme nicht scheute, direkt zu dieser Veranstaltung nach Stupava zu kommen. Es soll ihm eine Genugtuung sein, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden trafen.

Teplitz-Schönau. Dienstag, den 4. Juli 20½ Uhr abends große Trauerkundgebung für den ermordeten Führer der zionistischen Bewegung Dr. Chaim Arlosoroff im großen Saal der Kurhausveranda. Veranstalter: Volksverein Zion, Liga für das arbeitende Palästina, Kultursektion Tarbut und Wizo. Gedenkrede: J. Edelstein.

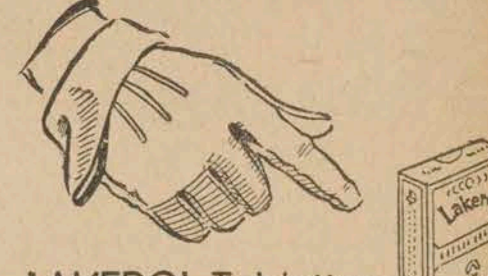
Užhorod. Jehuda Reznitschenko sprach im überfüllten großen Saal des Handelsgremiums über die Lage in Palästina. Die Versammlung wurde von E. Köstenbaum eröffnet und das Andenken Dr. Chaim Arlosroff durch Erheben der Zuhörer geehrt. Reznitschenko behandelt in seinen glänzenden Referaten die Chaluzfrage, die Einwanderung nach Erez Israel, die wichtige Rolle des Histadruth beim Aufbau Erez Israels, die vergiftende Politik der Revisionisten, die Legionen- und Araberfrage. Die Zuhörer nahmen die zweistündige Rede mit größtem Interesse und Begeisterung auf. — In Velky-Kapušany (Ostslowakei) hielt Jehuda Reznitschenko vor einer größeren Zuhörerschar einen Vortrag über den Aufbau Erez Israels. Der Vortrag wurde durch die ungarische Rede des E. Köstenbaums aus Užhorod, ergänzt.

Warnsdorf. Vor den Sommerferien noch, wenige Wochen vor Kongreßbeginn, am 21. d. M. veranstaltete der Jüd. Volksverein „Zion“ seine erste Herzlfeier, die in würdevoller Weise gleichzeitig auch die Trauerfeier für Dr. Arlosoroff war. Mit treffenden Worten gedachte unser Obmann des Toten. Die Herzlfeier selbst war schlicht und einfach und machte auf die Anwesenden tiefen Eindruck, von denen viele erst so richtig bei der Gedenkrede unseres Obmanns Dr. Popper die Bedeutung der Schöpfung Herzls und den unermeßlichen Verlust, den der Zionismus durch den allzufrühen Tod dieses genialen Mannes erlitten hatte, begreifen konnten. Einleitend sprach Herr Erich Zuhn in zu Herzen gehender Weise Zuckermanns Gedicht „Totenfeier“. Zum Schlusse las er aus Herzls Schriften. Es ist zu bedauern, daß die gelungene Veranstaltung nicht so zahlreich besucht war, wie die vorangegangenen Vorträge. Bonk.

Geschäftsnachrichten

Urlaub in den Batawerken. Am 1. Juli beginnt in den Bata A. G. Werken in Zlin der allgemeine Urlaub, welcher bis zum 10. Juli dauert. Der Urlaub gilt für alle Abteilungen, sowie auch für die Produktions- und Verwaltungszentrale; die Verkaufsstellen und Reparaturwerkstätten bleiben in Betrieb, denn hier wurde die Urlaubsfrage der Beschäftigten individuell gelöst. Geschäftsbesuche werden in Zlin erst vom 10. Juli empfangen. Vom 1. bis 10. Juli sind die Werke geschlossen.

Die Expedition der tschechoslowakischen Offiziere ist am 24. d. M. in Kupari angelangt und wurde vom Badedirektor Herrn Novák empfangen. Die Teilnehmer der Expedition sprachen ihre außerordentliche Bewunderung über die großzügige Anlage der tschechoslowakischen Seebäder aus und werden das schöne Wetter benützen, um drei Tage nach der bunten Rundfahrt durch Jugoslawien in Kupari zur Erholung zuzubringen.



Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 65080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.